

GERMANY

Possessor
huius
libri est
Ernestus Ludovicus Henni-
gius.

(2)

Die ietzt florirende Kauffmannschafft in Teutschland

und

andern Europäischen Reichen/

worinnen enthalten

Teutschlandes Fruchtbarkeit/ natürliches oder innländisches Reichthum/ Volckmenge/ Bergwercke/ dessen Gelegenheit zur Handlung;

Welcher gestalt zeithero die Commercien daselbst beschaffen gewesen/ was Teutschland vor Manufacturen und andere Güter andern Europäischen Ländern liefferts;

Dagegen

Was selbiges aus denenselben/ sonderlich Francreich/ Italien/ Engell-und Holland/ Pohlen/ Moscau/ Hungarn/ Schweden/ Dennemarck/ &c. übernimmt;

Ob dieselben denen Teutschen mehr Vortheil als Schaden bringen/ zu übermäßigen Pracht/ Verschwendung und Geld-Mangel;

Wie Regenten solchem Ubel abhelffen/ die Commercien auff bessern Fuß setzen/ und dero Länder Wolfahrt befördern können; endlich

Ob und was der Buchhandel vor Nutzen dem Teutschen Reiche bißhero gebracht habe.

LEIPZIG/
Druckts und verlegts Andreas Zeidler, 1702.



Vorrede
an
den geneigten Leser.



Diejenigen Reiche und Republiquen, welche ihren Unterthanen und Innwohnern heylsame Gesetze und Ordnungen gesetzet und promulgirt haben / seyn unter andern vornehmlich bedacht gewesen / die Commercien oder Handel / und Wan-

Wandel in guten Flor zu brin-
gen/ auch ferner zu erhalten;
inmassen dieselbe / wenn sie
recht eingerichtet und auff ei-
nen guten Fuß gesetzet/ vor
eine starcke Grund-Seule/ ja
vor eine ersprießliche Säug-
Amme eines Reiches und Lan-
des billig zu achten seyn/ als
welche gute Nahrung und
Reichthum demselben zufüh-
ren und gleichsam einzuflößen
pflegen.

Dagegen aber swoferne die-
selben nicht recht angeleget
und eingerichtet werden / so
seyn solche Commercien
nicht viel besser/ als eine anste-
cken-

ckende und um sich fressende Kranckheit / so einem Lande und Reiche seine Nahrung und Vermögen nach und nach schwächet und wegführet / daß endlich allenthalben der leidige Geldmangel übrig bleibet: Wie solches unter andern das Teutsche Reich samt dessen Ländern etliche Jahr her ziemlich erfahren und empfunden hat.

Dieses aber ist vornehmlich unter andern aus 2. Stücken herkommen; als erstlich / aus der übermäßigen Begierde derer Teutschen in ausländische / sonderlich Frantzösische Manufa-

Cturen/Galanterien/kostbare Pracht/ allerhand geldfressende Raritäten und andere luxuriösen Dinge; welche man vorlängst in der Ubermaß und gantz häuffig in unsere Teutsche Länder gebracht/ hingegen aber die schönen Capitalien an denen besten Geld-Sorten in fremde Länder geschicket hat; welches gewißlich keine gute Regul und Cours ist wohleingerichteter Commercien.

Das andere ist/ der Teutschen vielfältiges und theils gantz unnöthiges Reisen in ausländische und lüstern

Rei

Reiche; wodurch dem Teutschen Vaterlande öffters mehr Schaden als Nutzen zugezogen worden ist; indem solchergestalt die fremde Pracht- und Lust-Seuche samt andern Lastern in Teutschland ie länger ie mehr gemehret; dagegen aber das Teutsche Geld und Vermögen bey Hohen und Niedrigen mercklich vermindert worden ist; Wovon in diesem Tractat, welcher nicht bloß von Manufacturen handelt / der G. L. unpartheyisch ein mehrers zu seinem Vergnügen finden wird.



Das I. Cap.

Von denen Commercien / derer Nothwendigkeit und Nutzen in einem Reiche und Lande.

Diejenigen Weltverständigen / so den Staat der Reiche und Länder durchgegangen / haben nicht unrecht zu sagen pflegen / daß die so genannten *Commercien* / oder Handel und Wandel gar füglich könten verglichen werden mit denen Blut-Adern in dem menschlichen Leibe; Anerwogen kein lebhaffter Leib bestehen mag / ohne seine eingepflantzten Blut-Adern / vermöge derselben der Leib seine Nahrung und Bewegung bekömmt.

Nicht anders ists bewandt mit denen *Commercien* in einem Reiche und Lande / als einem politischen Cörper / dessen so genannte Adern und Nerven zum

Theil in denen wohlangelegten *Commercien* bestehen. Denn wie die Blut-Adern und das Blut in einem menschlichen Leibe beschaffen seyn/nebst seiner *vitalität*/ Nahrung und Leibes Stärcke; Also ists auch mit einem Reiche und Lande samt dessen *Commercien* und Nahrung/ oder gewöhnlichen Handel und Wandel: Nemlich befinden sich die Blutgänge und die Blut-reiche Nahrung wohl in einem natürlichen Cörper/ so ist gewißlich derselbe gesund und wohl *constituirt*.

Gleicher Gestalt ists auch beschaffen mit einem Reiche und Lande/wenn unter andern daselbst die *Commercien* oder Handel und Wandel in guten Cours oder Fortgang seyn/ oder wie man zu reden pfleget/in Flore stehen/ vornehmlich wenn dieselben viel Gold und Silbers nebst andern nützlichen Wahren hineinbringen/ theils zu Lande/ theils zu Wasser.

Denn solcher gestalt kan ein Reich oder Land nebst seinen Inwohnern gar leicht reich und mächtig werden: Wie man solches unter andern an Franckreich und denen

denen vereinigten Niederlanden gesehen/ welche durch dero blühende *Commercien*/ Schiffahrten und *Manufacturen* alle andere Königreiche und Länder in Europa dießfalls übertroffen haben/ zumahlen was Franckreich anbelanget/ vor dem letzt verwichenen Kriege: massen um selbige Zeit Franckreich und dessen König/ vermittelst der Französ. grossen *Commercien*/ *Manufacturen*/ und daraus gezogenen Reichthums dergestalt mächtig/ und Regiersüchtig worden/ daß er sich unterstanden hat/ gantz Europa zu *allarmiren*.

Allein damit hat er wenig erworben/ sondern vielmehr seine zusammengesam̃leten Schätze dabey zugesetzet/ die vormahls gewaltigen *Commercien* geschwächet/ und nebst denen ausgetriebenen Hugvenotten die Französ. *Manufacturen* auch in andere Europäische Länder gebracht/ zum unersetzlichen Nachtheil des Königs und seiner Unterthanen/ bevoraus der Französ. *Manufacturirer*.

Denn was man sonst aus Franckreich und von denen Französ. *Manufacturirern* hat suchen oder nehmen müssen/ das hat

man nunmehro viel näher und mit geringern Unkosten vermittelst der vertriebenen Hugvenotten / so sich zeithero in alle andere Europäische Länder mit ihren Künsten und *Manufacturc*ien ausgebreitet haben / wovon dieses Orts nicht weiter zu melden.

Damit wir nun wiederum zu dem vorigen gelangen / so seynd auch die wohl eingerichteten *Commerc*ien einem reich beladenen Kauffahrdey-Schiffe zu vergleichen / welches entweder nutzbare und kostbare Waaren / oder aber Gold und Silber in ein Reich und Land kan bringen / den Regenten und dessen Unterthanen damit zu bereichern oder vermögend zu machen.

Wie denn solches auch nicht wohl anders seyn kan / nach denen Reguln derer wohl eingerichteten *Commerc*ien. Widrigenfalls bringen dieselben einem Lande mehr Schaden als Nutzen: Wie denn solches die Teutschen Länder unter andern von vielen Jahren gnugsam erfahren / wovon unten an seinem Orte mit mehrern zu melden seyn wird.

Daß

Daß nun aber einem Reiche und Lande an denen *Commerci*en viel gelegen sey / hat man neulicher Zeit aus der *Proposition* des Parlaments in Engelland unter andern solches vernommen / inmassen der Redner des Unterhauses daselbst vorgebracht; Wie nemlich die *Commercien* eines von denen grösten Stützen sey eines Reichs und dessen Staats / welcher in die Länge nicht bestehen / sondern verfallen würde / woferne jene / nemlich die *Commercien* nicht in guten Zustande erhalten würden.

Welches denn auch seine vernünfftigen Ursachen hat / inmassen / wo die Blut-Adern oder Gänge in dem natürlichen Leibe verschwinden und verfallen / so kan der Cörper und dessen *vitalit*ät in die Länge nicht bestehen / sondern muß schwindsüchtig werden oder *caduc* gehen.

Nicht viel anders ists beschaffen mit einem Reiche und Lande / worinnen Handel und Wandel nicht recht auffgeleget / auch keinen guten Fortgang hat / sondern vielmehr zu des Landes Nachtheil und

Erschöpffung derer Capitalien/ welche nach und nach/ vermittelst ausländischer Waaren an auswärtige gelangen/ geführet wird.

Denn es ist nicht alsobald ein unbetrügliches Anzeigen wohlgefasseter *Commercien*/ wenn in einem Reiche oder Lande viele fremde *Manufacturen* und Waaren eingeführet/ und daselbst unter denen Inwohnern verkehret und vertrieben werden. So ists auch noch nicht genug/ daß viel *Accis*, Zoll und andere *Imposten*, wegen eingeführten Waaren/ einem Landes-Herrn entrichtet werden müssen. Sondern es müssen noch andere *requisita* und Umstände darzu kommen/ wenn die *Commercien* in einem Reiche und Lande auff guten Fuß und im Flore stehen sollen/ zum Wohlstande des gemeinen Wesens/ wovon in folgenden mit mehren zu handeln.

Das II. Cap.

Fortsetzung dieser Materie/ nemlich von dem Nutzen und Nothwendigkeit derer Commercien.

Zwey

ZWey Stücke unter andern müssen vornehmlich *consideriret* werden bey denen *Commerci*en / nemlich ob dieselben einem Lande nothwendig oder nützlich seyn?

Innassen denn diejenigen *Commerci*en und Waaren / die weder nothwendig noch nützlich einem Lande seyn / bringen wenig Geld in dasselbige / wenn sie nemlich auswärtig oder von fremden Orten hinein geführet werden / wie man solches in denen teutschen Ländern öfters mit Schaden beobachtet und erfahren hat / zumahler wo der leydige Eigennutz und übermüthige Pracht mehr gilt als gute Policey und Landes-Gesetze.

Viele stehen in der *opinion*, daß wenn viele *Commerci*en und Waaren in ein Land oder Stadt geführet werden / so machet man alsobald ein grosses Geschrey und Nahmen / als wenn grosse Handlung / Gewerbe und gnugsames Vermögen daselbst anzutreffen wäre / da es doch / wenn man den Handel beym Lichte besiehet / der Nutzen und das Ver-

Vermögen bey weiten nicht zu verglei-
chen mit dem Geschrey und der *opinion*,
zumahln was den gemeinen Nutzen des
Landes betrifft/ welches offters von der-
gleichen *Commerci*en und sonderlich Aus-
ländischen mehr Schaden als Nutzen
empfindet/ ob gleich der Kauffmann
nach seinen *privat Interesse* ziemlichen *pro-
fit* ziehet und sein Vermögen vermehret.

Alleine dieses ist nicht genug / sondern
man muß vornehmlich betrachten: I. Ob
dem Lande und dessen gemeiner Wohl-
fahrt durch die *Commerci*en auffgeholffen
werden könne/und was selbiges vor Nu-
tzen daraus zu hoffen habe? Zum 2. Ob
die Waaren/ die sonst nothwendig seyn
in menschlichen Leben und zu dessen Un-
terhalt in demselben Lande fallen oder ge-
zeuget werden/ oder aber müssen viel-
mehr mit Unkosten/aus andern Ländern
geholet und eingebracht werden.

Denn woferne dergleichen nothwendi-
ge Waaren aus fremden Ländern geho-
let werden müssen/ so ist ein solches Land/
welches derselben bedürfftig/ gar übel
daran / zumahln wenn es alles mit Gel-
de bezahlen muß / und dagegen wenig an
seinen

ſeinen Waaren und einländiſchen *Manufacturen compenſiren* oder verſtechen kan.

Deſto glücklicher iſt ein ſolches Land/ welches ſelbſt dergleichen nöthige Sachen/ ſo wohl natürliche Früchte als *Manufacturen* gleichſam in ſeinem Schooß zeuget oder verfertiget/ auch andern dürfftigen Ländern und dero Inwohnern davon mittheilen kan: denn ſolcher geſtalt wird ein ſolches Land reich/ und ziehet Geld an ſich aus andern Oertern. Weiter und zum 3. iſts gleicher geſtalt bewandt mit den nutzbaren Sachen oder Waaren/ welche zwar nicht eben ſo nothwendig seyn/ als die obgedachten zu des Menſchen unentbehrlicher Nothdurfft/ dennoch aber dem Menſchen und deſſen Unterhaltung nützlich oder dienlich fallen.

Wenn nun ein Land ſolche nützliche Sachen und Waaren ſelbſt vorbringet und zielet/ entweder durch die gütige Natur oder vermittelſt des menſchlichen Fleiſſes und Arbeit/ ſo hat daſſelbige einen ungemeinen Vortheil/ indem ſelbiges viel *Capitalien* ſeines Geldes erſpah-

ren und binnen seinen Gräntzen behalten kan.

Gegentheils aber muß ein Land sein Geld und Vermögen zusetzen und dabey *consumi*ren / woferne solches dergleichen Waaren aus andern Ländern entlehnen und suchen muß / es wäre denn / daß jenes andere gute *currente* Waaren davor liefern und verstechen möge.

Endlich und zum 4. finden sich auch so genannte wollüsterne Waaren und *Manufactur*en / welche entweder aus fremden Ländern geholet / oder aber in seinem eigenen Lande gezeuget oder verfertiget werden.

Was nun den Ersten Fall betrifft / nemlich / wenn ein Land und dessen Innwohner solche wollüsterne Sachen aus fremden Ländern bringen läst / so empfindet es gedoppelten Schaden / als 1. grossen Geld-Verlust / und Verschwendung / indem vor solche lüsterne *Vanit*äten grosse Capitalien in auswärtige Oerter geschleppet werden / ohne Noth und Nutzbarkeit / sondern bloß zur Lust und Uppigkeit / woraus denn viel Nachtheil erwächset: Wenn solche lüsterne Sachen

Sachen oder Waaren auch unter dem gemeinen Volcke eingeführet und gebrauchet werden.

Denn zum 2. werden die Gemüther der Inwohner vermittelst dieser wollüsternen Dinge verzärtelt und folgends verderbet werden/ daß sie zu wichtigen und gefährlichen *Action*en ungeschicket seyn. Zumahlen wenn das gemeine Volck sonst seiner Natur nach vormahls harte und dauerhafftig gewesen ist/ so weichen deroselben Gemüther öffters von einem *extremo* zum andern.

Ferner muß man auch über die obgemeldten Stücke noch die 2. nachfolgende bey denen *Commerci*en betrachten/ neimlich die so genannten *Importanda* und *Exportanda*, oder die Ein- und Ausführung der Waaren eines Reichs oder Landes/ woran denn viel gelegen/ was insonderheit ein Land an Früchten und andern Waaren entweder von fremden Ländern und Nationen empfänget und einführet/ oder hingegen denenselben aus seinen Städten und Gräntzen mittheilet und zuschicket.

Was das Erste anbelanget/ nemlich wenn

wenn ein Reich oder Land mehr an Waaren und *Manufactur*en von Ausländischen Nationen einführen läst/ als es hingegen von denen Seinigen wieder hinausschicket/ so ist die Handlung und der Vortheil solchen Landes nicht wohl beschaffen/ sondern es ist ein Anzeichen eines *Defects* und eines bedürfftigen oder wollüsternen Landes nach Unterschied der Waaren.

Dagegen aber ist ein Reich oder Land vermöglicher und glücklicher zu achten/ wenn dasselbige viel einländische Waaren und *Manufactur*en ausschicken und andern Ländern solche mittheilen kan; Wodurch Geld und Geldes-wehrt in ein solches Land und Reich gebracht wird/ auch zugleich viel Volcks und Inwohner darein gezogen/ welches man von vielen Jahren an Franckreich und Holland gesehen hat.

Bißweilen zwar seyn einige Länder/ welche vor sich genug haben zu ihren Unterhalt/ auch zur Vergnüglichkeit und Lust/daß sie also von andern Ländern und Nationen nichts entlehnen und verlangen dürffen/ sondern vielmehr in gewissen

sen Stücken ihnen mittheilen können/ woferne sie nur mit ihren einländischen Früchten und Waaren zufrieden oder vergnügt seyn mögten/ nicht aber aus wollüsterner Neugierigkeit ihr Geld verschwenden und solches in andere Länder schicke/ fremde Waaren und lüsterne *Vanit*äten davor kauffen/ folgends selbige hauffenweise in ihr Vaterland einführen lassen/ zu ihren eigenen Verderben/ Spott und Erschöpffung ihres Vermögens/ bevoraus aber zu der Inwohner verruckten Handthier- und Nahrung und *ruin* derer einländischen *Commerci*en/ wie solches zum Theil von vielen Jahren her an Teutschland und dessen Provinzien mercklich genug gesehen und wahrgenommen worden; Wovon in folgenden ausführlich gehandelt werden soll.

Das III. Cap.

Von Teutschlandes natürlicher Beschaffenheit und Fruchtbarkeit; von Commercien/ einländischen Früchten und Waaren/ Bergwercken/ Manufacturen u. a. ꝛc.

DAs grosse Teutschland lieget zwar seiner *Situation* nach gegen den Nord-Striche / sonderlich aber diejenigen Reichs-Creisse und Provinzien / die sich der Teutschen und Ost-See nähern / und also von denen Nordischen rauhen Winden bestrichen und dadurch in ihrer Fruchtbarkeit und Wachsthum *incommodir*et werden;

Dennoch aber ist dieses Teutschland / zumahlen nach denen Süden- und Westlichen Ländern / eines von denen fruchtbarsten / volckreichsten / silberreichsten / mächtigsten / und wohlbewohnsten Reichen nicht nur in Europa / sondern wohl in der gantzen Welt / bevoraus was die Menge der Städte betrifft / wie solches kürtzlich aus folgenden zu ersehen ist.

Denn 1. muß ein iedweder unpartheischer bekennen / welcher die teutschen Länder nur einiger massen durchgereiset / oder auch eine auffrichtige Beschreibung Teutschlandes durchgelesen / daß dieses Land / als welches ziemlich temperiret / an allerhand natürlichen Früchten eines von den fruchtbarsten zu achten sey.

Inmassen nicht unbekandt / was die Süd-

Süd-und Westlichen Provinzen Teutschlandes / nemlich Oesterreich / Tyrol / die Pfaltz / die so genannte Berg-Strasse / Franckenland / Schwaben / die andern Länder am Rhein-Strohme / Neckar Mosel / u. a. vermögen / woselbst der gute Oesterreichische / Rhein-Neccar-Moseler-Francken- und andere Weine in grosser Menge gepflantzet und in andere fremde Länder verführet wird.

Uber dieß findet man in denen gedachten Ländern viele andere schöne Früchte / welche fast mit denen Italiänischen zu vergleichen / ja etliche selbiger / wegen der Dauerhafftigkeit / auch noch vorzuziehen seyn.

Daß also die reisende Italiäner / nachdem sie gemeldte Länder durchgereiset / zu sagen pflegen: **Wie gerne mögten doch diese Länder Italien seyn.** Was ferner diejenigen Provinzen / so nach denen Nordlichen Strichen gelegen / anbelanget / ob sie gleich nicht obberührte Früchte hervorbringen / haben sie dennoch andere gute auch theurere Sachen / als die nützlichen Feld-Früchte / Korn / Weizen / Gersten / u. a. und zwar

in

in grosser Menge/daß sie auch denen Ausländischen solche in Copie überlassen können / wo nicht etwa Mißwachs einfället.

Unter denenselben seyn benanntlich gantz Schlesien / Meissen / Ober-Sachsen / Nieder-Sachsen / sonderlich das Hertzogthum Magdeburg / Thüringen / Holstein / bevoraus das Eiderstätische Land / das Mecklenburger-Land / ingleichen das Hertzogthum Liefland / so vormahls zu Teutschland gehörig. Aus diesen und andern teutschen Ländern kan bey guten Jahren so viel Korn und andere Feld-Früchte erübriget werden / daß man gantze Königreiche damit versorgen mögte / und dennoch die grosse Anzahl der Inwohner gedachter Länder ihren Unterhalt haben.

Dergleichen wird sich nicht leicht ein ander Königreich in Europa rühmen; was nemlich die grosse Menge berührter Früchte anbelanget. Wenn man ferner betrachtet die Baum-Früchte von unterschiedenen Gattungen / so hat Teutschland gewißlich derselben auch

einen

einen ungemeinen Uberfluß / welche zum theil mit denen Italiänischen zu verglei- chen.

Deñ ob gleich dieselben nicht so wohl ge- rathen und in der Menge wachsen: den- noch aber bringen die Teutschen Länder andere gute und unmuthigste Baum- früchte hervor / so dem menschlichen Unter- halt viel *profitabler* und gesunder seyn.

II. Sind zu dieser grossen Fruchtbarkeit Teutschlandes vornehmlich auch zu rech- nen / die ungewöhnlichen Schätze und Ausbeute derer unterschiedenen Berg- wercke / sonderlich an Silber / Ertzt / Ziñ / Kupffer / Bley / Stahl / Eisen / 2c. Fer- ner die so genandte blaue Farbe des Meiß- nischen Gebürges / wie auch andere viel- fältige Metallen und Mineralien / der- gleichen fast kein Königreich in gantz Eu- ropa u. w. zusammen besitzet.

Weñ man nur zum Exempel betrach- tet / was die Bergwercke alleine in Meiß- ner-Lande von Zeiten zu Zeiten / an gu- ter Beute / auch allerhand Metallen und *Mineralien* ausgeworffen haben / so wür- de man nicht alleine viel tausend Tonnen / sondern gewißlich viel tausend Millio-

 nen

nen zusammen bringen/ wie solches unter andern nur aus diesem Exempel zu ersehen stehet.

Daß nemlich in vorigen Zeiten/ da die Bergwercke in Meissner Lande noch in guten Flore gestanden/ hat man alleine aus denē Schneebergischen Silber-Bergwercken/ binnen 70. biß 80. Jahren nur an dem so genandten Zehnten und Schlagesatz/ in die fünff- und funfftzig tausend Tonnen Goldes gehoben; welches viele Ausländer nicht begreiffen und glauben können/ biß man sie aus denen glaubhafften Berg-Registern überzeuget hat.

Hieraus nun kan ein unpartheyischer und verständiger Mann ermessen/ wenn aus einem Silber-Berg alleine/ binnen gedachter Zeit/ eine so grosse Suīa gezogen/ was werden die anderen reichen und Silber-haltigen Bergwercke zu Freyberg/ als die Haupt-Berg-Stadt/ ferner Annaberg/ Marienberg/ u. a. ausgeworffen haben/ ingleichen die fruchtbaren Bergwercke in denen Braunschweig-Lüneburgischen/ als zu Zellerfeld/ die so genandten Wildenmanne/ und was

im

im Clausthal / auch in denen Stolbergischen / Mansfeldischen / und andern teutschen Bergwercken an Ertz Ausbeute gehoben worden ist.

Bey obgemeldter Landes-Fruchtbarkeit muß man auch billich betrachten / das zu bereitete Geträncke der Teutschen / sonderlich das Bier / und andere dergleichen / nebst dem unterschiedenen herrlichen Weine; beydes in solcher Copie und Güte wird man schwerlich in einem Reiche und Lande der gantzen Welt antreffen; anerwogen in denen Ländern / wo der Wein-Wachs ist / gemeiniglich kein gutes Bier zu finden.

Teutschland aber kan sich beydes vor allen andern rühmen; man versuche den Rhein-Neckar-Moseler und Francken- nebst dem Oesterreichischen und Meißner Wein / auch zugleich die vielfältigen Biere / als das Zerbster-Eulenburger-Wurtzner-Torgauer / Schneeberger / Königsteiner / Zwickauer / Braunschweiger / Rostocker / Duchsteiner / und andere Biere / so wird gewißlich kein Reich oder Land dießfalls mit Teutschland zu vergleichen / viel weniger vorzuziehen seyn / wenn

mann unpartheyisch davon urtheilet.

Spanien / Italien / Franckreich / auch andere Morgenländische Königreiche mit ihren süssen Weinen dürffen sich in diesem Stücke nicht hervor thun; theils weil ihr Bier / so man Sommers-Zeit in der Hitze anmuthiger zur Erfrischung hat / als den Wein / bey weiten solchen Schmack und Krafft nicht führet / als das teutsche Bier / von so vielerley Gattungen; theils auch weiln gedachter Länder Wein / ob er gleich lieblich zu trincken / dennoch keinen solchen Bestand oder Dauerhafftigkeit hat / auch von solcher Gesundheit nicht ist / als etwa der obgemeldte teutsche Wein.

Inmassen dieser der teutsche Wein mit der Zeit / und ie länger er lieget / besser und kräfftiger wird; dagegen aber die Französ. Italiänische und andere solche süsse Weine insgemein ihre Krafft verlieren / oder gar verderben / nach einen oder andern Jahre / wenn die Weinstöcke solcher Länder wiederum blühen.

Das

Das IV. Cap.

Fortsetzung dieser Materie/ von Teutschlandes Fruchtbarkeit/ Volck-menge/ Manufacturen/ angebauten Ländern und Städten.

WAs nun ferner Teutschlandes Fruchtbarkeit anbelanget/ so muß man III. auch dahin rechnen die grossen nutzbaren Wälder und Heiden/ auch das darinnen befindliche vielfältige grosse und kleine Wild/ das nun beydes/ zumaln das erstere/ nemlich Holtz/ eines von denen nothwendigsten Stücken Menschlichen auch des Viehes Unterhalts zuhalten sey/ brauchet keines Beweißthums/ wenn man nur betrachtet/ die gewöhnliche Winter-Zeit und Kälte/ welche der Natur/insonderheit des Menschen sehr zuwider und schädlich ist.

Teutschland und dessen Inwohner haben insgemein dessen ziemlichen Vorrath/ ja in vielen Ländern und Oerthern einen mercklichen Uberfluß; ausgenommen etliche Städte/ welche solches theuer bezahlen müssen/ nicht so wohl wegen Mangel des Holtzes/ sondern theils

wegen der vielen Inwohner / so dessen bedürffig / theils auch wegen der Entlegenheit / und der eingeführten schweren Pachtungen und und selbst gemachter Theurung der so genandten Holtz-Bauren.

Hingegen aber wenn man andere Reiche und Länder in Europa durchgehet / sonderlich Franckreich / Italien / und andere dergleichen hitzige Länder / worinnen das Holtz viel theurer muß bezahlet werden / so gar nach dem Gewichte / ja in manchen Lande müssen die Inwohner mit Strohe und Mist heitzen und kochen wegen mangel des Holtzes; Wiewohln diejenigen teutschen Länder / so gegen der See gelegen / gleichfals wenig Holtzes haben / derowegen sich mit Strohe / Heyde und Turff behelffen müssen.

Hingegen aber / wo des Holtzes mehr ist / haben die teutschen Inwohner unter andern diesen Nutzen / daß sie viel Geldes ziehen aus dem Schiff-Holtze / Mastbäumen / Brettern / und andern vielfältigen *Manufactur*en aus Holtzwercke / wie solches bevoraus zu Nürnberg und andern teutschen Städten zu sehen ist / wie

auch

auch aus folgenden Verzeichniß des teutschen Reichthums und Güter.

Denn 1. giebt Elsaß/der Rheinstrohm und dessen Revier viel guten Wein und Obst-Bäume. 2. Die so genandte Berg-Strasse und Franckenland beyderseits Baumfrüchte und Wein/ auch viele Wiesen und Viehe-Zucht. Bey Bamberg wächset das süsse Holtz/ dergleichen in Teutschland nicht zu finden. 3. Schwabenland hat theils Silber- und Eisenbergwercke/ auch viel Holtzes.

4. Das Königreich Böhmen zeiget viel Feld- und Baum-Früchte/ auch etwas Wein und Saffran/ der an Farben und Tugend dem Ausländischen wenig nachgiebt; 5. Oesterreich ist noch viel besser an ietzgemeldten und andern Früchten/ als Böhmen; 6. Die Graffschafft Tyrol hat unter andern Silber-Gruben/ Italienische Früchte und Holtz. 7. Steyermarck hat etliche Silber-Adern und gutes Eisenwerck; Böhmen aber hat mehr Silber und was Gold-Minen.

8. Mähren träget gute Feld-Früchte/ auch Wein. 9. Bayern aber viel Wälder und Mastung zur Viehzucht; 10.

Westphalen ist dißfals demselben zu vergleichen. 11. Das Ertz-Stifft Cölln hat theils Metall. 12. Das Gülicher Land bringet viel Korn-Früchte/ auch das Weydkraut/ die Tücher damit zu färben. 13. Das Clevische viel Früchte und schöne Viehzucht: 14. Hessen hat solches auch/ ferner Silber/ Kupffer/ Eisen/ Bley/ Alaun und Saltz. 15. Das Lütticher Land besitzet viel Wälder/ Eisen-Bergwerck und Steinkohlen. 16. Im Ertz-Stifft Trier/ am Rhein bey Coblentz und an der Mosel ist guter Wein/ viel Holtz/ auch Kupffer/ Eisen und Bley.

17. Ober-Sachsen/ sonderlich Meissen und das Ertz-Gebürge ist reich an allerhand Metallen/ guter Wolle/ Feld- und Baum-Früchten/ Wein und Wäldern/ Wilprêt und Fischwerck. 18. Graffsch. Mannsfeld hat viel Qveck-silber/ und ander Metall; ingleichen die Graffsch. Stolberg.

19. 20. Schlesien und Laußnitz haben viele Feld- und andere Baum-Früchte/ gute Leinwand/ Tücher/ Viehe-Zucht und Honig. 21. Die Marck Brandenburg

burg viel Getreide/ sonderlich an der Elbe/ Holtz/ Fischwerck/ und wohl eingerichtete *Commercien*. u. a. Wie ferner zu melden.

Weiter und IV. hat Teutschland von seinen grossen Schäffereyen jährlich eine ungemeine Qvantität Wolle zu nehmen/ nicht nur alleine vermitteltst derselben so viel tausend Stücke Tücher und Zeuge zu verfertigen/ sondern auch viel Centner Wolle denen ausländischen *Manufacturi*rern mitzutheilen/ sonderlich aus Meissen-Land nach denen Schweitzerischen Oertern.

Wie wohl Teutschland hierinnen wenig Nutzen hat/ daß man solche Wolle nicht vielmehr unter denen teutschen Tuch- und Zeugmachern/ in dero Vaterlande verarbeiten lässet; Dieweiln solcher gestalt viel tausend Menschen oder *Manufactur*irer unterhalten/ an Fleisch/ Bier und andern *consumtibili*en verzehret/ auch denen Landes-Herrn ein weit mehrers an Steuern/ und Acciß nebst andern entrichtet werden müste.

Wenn die neugierigen Teutschen und die gewinnsüchtigen Kauffleute von vielen

Jahren sich mit denen inländischen Zeugen und Tüchern / wie ihre Vorfahren / bekleideten und vergnügten: dagegen aber die Französ. *Manufacturen* von Wolle und Seide nicht so häuffig eingeführet und getragen würden / so wäre Teutschland anietzo eines von denen reicheſten und nahrhafftesten Ländern in gantz Europa / wovon unten an seinem Orte mit mehren zu handeln.

Zum V. ist auch Teutschland eines von denen Volck-reichsten und an Städten / Flecken und Dörffern angebautesten Reichen nicht nur alleine in Europa / sondern der gantzen Welt / wie solches die Reisende und der Augenschein gnugsam bezeugen.

Wenn man nur zum Exempel den so genandten Burgundischen Creiß oder Nieder-Teutschland und dessen vormals befindliche XVII. Provinzen durchgehet / so wird man daselbst weit mehr grosse Handels- und andere Städte / Vestungen / Flecken u. a. antreffen / als wohl in zweyen und mehr Nordischen Königreichen.

Inmassen es unlaugbar ist / daß nicht

allein

allein in denen Spanischen/sondern auch in denen Vereinigten Niederlanden eine Stadt an der andern/ ein Fleck und Dorff an dem andern lieget. Ja die Welt-verständige pflegen zu sagen/ daß die Stadt Amsterdam samt Holland jährlich ein mehrers eintragen/ als ein oder gar zwey Nordische Königreiche.

In gemeldten Niederlanden seyn vornehmlich die berühmtesten folgende Städte: nemlich Amsterdam/ Roterdam/ Leiden/ Delfft/ Antorff/ Brüssel/ Gent/ Mecheln/ Löven/ Vlißingen/ Mittelburg/ Arnheim/ Mons/ Namur/ Luxenburg/ Arras/ Dietenhoven/ Dornich/ Rüssel/ Valentien/ Maſtrich/ Utrecht/ Schwoll/ Kempen/ Harlem/ u. a.

In Ober-Teutschland findet man auch gewißlich eine grosse Anzahl Städte und Vestungen/ ungerechnet derer kleinen Städte und Flecken; Wie man denn alleine von Schlesien meldet/ daß darinnen über hundert und dreyßig Städte/ so mit Mauren umschlossen/ zu finden seyn. Wenn man ferner betrachtet die Reichs-Städte/ die so genandten Hänsee

see und andere Städte / so wird sich der-
derselben eine grosse Zahl vorstellen.

Die vornehmsten und berühmtesten in Ober-Teutschland seyn folgende; Wien / Hamburg / Cölln an Rhein / Nürnberg / Augspurg / Breßlau / Brehmen / Franckfurt am Meyn / Dreßden / Berlin / München / Meyntz / Braunschweig / Erffurt / Hildesheim / Hanover / Regenspurg / Söest / Münster / Praga / Lübeck / Stetin / Colberg / Olmütz / Heidelberg / Arnheim / Worms / u. a. derer andern Städte / Flecken und Dörffer unzählig.

Hieraus nun ist leicht zu ermessen / was vor eine Volck-Menge in Teutschland zu finden sey; worunter eine streitbare Mannschafft zu Kriegs und Friedens-Zeiten zu zählen; in welchem Stücke auch Teutschland vielen andern Reichen und Ländern billich vorzuziehen stehet; woferne nur solche recht und von redlichen Befehlshabern angeführet werden.

Daß aber Teutschland bey seinem grossen Vermögen und Volck-Menge dennoch am Gelde und Kriegs-Volcke sich
gemei-

gemeiniglich beklaget / soll in folgenden mit mehren gemeldet werden.

Das V. Cap.

Warum und welcher Gestalt die *Commerci*en in Teutschland nicht allerdings wohl eingerichtet seyn.

DAß Teutschland zu denen *Commercien* ziemlich und wohlgelegen sey / ist nicht zu wiedersprechen / wie solches aus nechstfolgenden Ursachen zu ermessen.

Denn 1. ist ein grosser Theil Teutschlandes mit seinen Kauffmanns und andern Städten entweder an dem Teutschen oder an dem Baltischen Meere *situiret* oder angräntzend / bevoraus Nieder-Teutschland / so denn Pommern / Mecklenburg / Frießland / 2c.

2. Hat Teutschland so wohl das Obere als Niedere berühmte Schiffbare Ströhme / als den Rhein / die Dohnau / die Elbe / den Meyn / Weser / Neccar / Oder / u. a.

3. Hat Teutschland eine grosse Qvantität gute auch theils nothwendige Waaren / *effecten* / *Victualien* / und andere zur Handelschafft dienliche Sachen / wovon in vorhergehenden III. und IV. Cap. mit mehren gemeldet worden ist.

Woraus denn gnugsam zu ersehen stehet / was Teutschland vor ein reiches und fruchtbares Land sey / an so vielen nützlichen und beständigen Früchten / und Sachen / so entweder die Natur / oder der Menschen Fleiß / Arbeit und Kunst zu wege bringet. Was die vortrefflichen Bergwercke an allerhand Ertzten / *Mineralien* und Gängen anbelanget / wird dergleichen Land in Europa wenig oder gar nicht zu finden seyn; nur daß die Besitzer und Inwohner schon von vielen Zeiten her diese herrlichen Schätze mißgebrauchet / verschwendert / und denen Geldsüchtigen Ausländen / vor ihre unnöthige *Vanit*äten uud *Luxuri*öse Waaren hingegeben haben. Gleich als wenn das teutsche Silber / Geld und dero Berg-Schätze nimmermehr abnehmen könten oder würden.

Alleine die folgende Zeit und der Ausgang

gang hat leyder gar ein anders gewiesen/ wie nemlich das vormalige Reichthum/ und Schätze der teutschẽ Bergwercke samt denen daraus geschlagenen Geld-Sorten dermassen abgenommen und in die Welt gestreuet worden/ daß man allenthalben von nichts mehr als von Geld-Mangel und Armuth in Teutschland klagen/ und hören muß; Ja was zum meisten zu bejammern und zu bewundern ist/ daß auch in denen Provintzen/ wo vormals die reichesten Silber-Gruben und Bergwercke zu finden gewesen/ dennoch bey denen Jñwohnern mehr Armuth und Geldmangel/ als Reichthum/ Vermögen augenscheinlich zu sehen und zu mercken ist. Derowegen ists so weit in solchen Landen kommen/ daß die bekandten Berg-Städte/ welche vorhero gleichsam eine Werckstatt des Reichthums und Silbers gewesen/ anitzo Wohnungen des Armuths seyn/ deren Jnwohner kümmerlich leben/ und ihre Häuser auch nicht einmahl in baulichen Wesen erhalten mögen: Da doch die Vorfahren alles wohl und kostbar auffgeführet haben/

haben/bey denen Nachkömlingen aber muß es wieder übern hauffen fallen.

Die Ursachen aber dieser seltzamen und jämmerlichen Veränderung seyn unter andern folgende: Als 1. ists der Natur gemäß und also nicht zu widersprechen/ daß die Bergwercke mit der Zeit und durch das langwierige Durchgraben und Ausbeuten/ endlich erschöpffet worden/ und also bey weiten nicht mehr so viel Ertz und Ausbeute geben/als zu vorhero bey der ersten Entdeckung oder Eröffnung und Einfahrt; ie älter nun ein Bergwerck ist/ie weniger pflegts Ausbeute zugeben/nach gewöhnlichen Gange der Natur aus obgedachten Ursachen: ob gleich zuweilen diese ietztgesetzte *raison* und Regul nicht in allen Bergwercken eintreffen mögte/ so geschichts dennoch gemeiniglich und öffters/ wie denn solches die Erfahrung und die Exempel der Bergwercke gnugsam bezeugen.

Inmassen denn an denen Teutschen/ sonderlich auch denen Ober-Sächs. oder Meißnischen Silber-Minen von langen Zeiten man angemercket/daß dieselben anfangs

anfangs bey der ersten Eröffnung / der-massen reichliche Ausbeute gegeben haben / also auch das gediegene oder klare Silber am Doge / wie die Bergleute zu reden pflegen / gelegen habe / nemlich / daß solches nur etliche Schue tieff in dem Erdboden zu finden / und also mit wenig Mühe heraus zu graben gewesen sey.

Das VI. Cap.

Fortsetzung dieser Materie.

WElches denn leicht zu ermessen und zu glauben stehet / weiln die Natur die Bergsäffte von Anbegin der Welt oder doch von so vielen hundert Jahren unverruckt / vermittelst der Sonnen Einfluß / ihre Würckung verrichten und das Silber-Ertz gleichsam durchkochen und vollkommen machen können: Denn vor 2. 3. biß 4. hundert Jahren hat man wenig oder nichts von gemeldten Bergwercken gewust Ja die teutschen Bergwercke werden sich schwerlich dessen rühmen / wie das Gold-Bergwerck zu Gremnitz in

Hungarn; von welchem gemeldet wird/ daß solches/ nach Aussage der Berg-Register/ nunmehro über neunhundert Jahr gestanden und durch gearbeitet worden sey/ von denen Teutschen Bergwercken aber wird man wenig finden/ welche so lange in ihren Gange gestanden/ oder das Alter erreichet haben; daß aber die Bergwercke an ihren Ertz und Beute sonderlich an Silber mercklich abnehmen/ ist unter andern auch diese Ursache/ dieweiln die Natur viel Zeit haben will/ die unterirrdischen Berg-säffte/ vermittelst ihrer gewöhnlichen *fermentation* und der Soñen Würckung/ ein gutes Silber-Ertz oder dergleichen auszuwircken oder *perfectioniren*.

Inmassen denn nicht zu läugnen/ daß die unterirrdischen Berg-Früchte bey weiten nicht zu vergleichen seyn mit denen Oberirrdischen/ als neimlich denen Baum- und Feld-Früchten; denn diese pflegen ordentlich alle Jahre zu wachsen/ daß dieselben von denen Menschen eingesammlet und genossen werden können; mit jenen hats gar eine andere Bewandtniß/ ehe sie zu ihrer Reiff- oder Zeitigung gelangen. Und

Und also thun die Bergverwandten und andere Beut-gierige Leute / so von denen Bergwercken Genieß suchen / nicht gar wohl / daß sie von einer Zeit zur andern Ertz oder Silber graben / die Natur *forciren* und zwingen wollen / Ausbeute zu geben vor der Zeit; denn daraus kömt gemeiniglich nichts Vollkom̃enes an Ertz / weiln man der Natur dißfalls ihre Zeit nicht lässet / sondern vielmehr in dieselbe stürmet und dero *operation* störet: weiln die Natur in allen ihren Wirckungen gewisse Zeit haben will / wiedrigenfalls bringet dieselbe unvollkommene *effecten* hervor.

Uber obgedachte Ursachen / so von der Natur herfliessen / finden sich noch andere / warum nemlich heutiges Tages die Bergwercke nicht mehr so reiche Ausbeute geben / als in vorigen Zeiten; dieweiln die Menschen so ihr Reichthum und Einkünffte aus denenselben gesuchet und genossen / solches öffters mißgebrauchet / zur Wollust / üppigen *Vanitä*ten und Pracht verschwendet / denen fremden Nationen ohne Noth zugeschleudert / dagegen aber ihrem bedürff-

tigten Nächsten wenig damit gedienet / in Summa / wie es denn hergehet / bey denen reichlichen Berg-*Intrad*en verschwenderisch und übel hausgehalten / der ungegründeten Meinung / es könte ihnen an Geld und Einkünfften niemahls fehlen / weiln ihr Reichthum und Vermögen täglich unter der Erden zu wachsen pflegte.

Aber bey dieser eingebildeten Hoffnung ist mancher nachgehends verleitet und betrogē wordē / hat indessen aber übel hausgehalten / sein vormahliges Reichthum und Vermögen verschwendet / zu letzt aber mit denen Seinigen in Armuth gerathen ist / wie denn dergleichen viele Familien zu finden seyn / deren Vorfahren durch das Bergwerck empor und reich worden seyn / deren Nachkommen aber verarmet / weiln man dasjenige nicht häußlich beobachtet / sondern übel *depensiret* und hausgehaltē / so ist der Seegen zugleich verschwunden theils an ihnen / theils an denen Bergwercken selbst.

Anerwogen nicht zu wiedersprechen ist / daß GOtt bey so gestalten Umständen / auch dasjenige verrücket und entziehet /

was

was sonst die Natur und dessen Hand mitgetheilet hat / so lange man solches wohl angeleget. In Betrachtung dessen seyn diejenigen Regenten und dero Unterthanen nicht wohl zu entschuldigen / wenn sie dergleichen Schätze und Güter / so GOtt und die Natur denenselben und dem Lande vor andern gegönnet und gegeben / zu unnöthigen *Vanit*äten / eiteln Pracht und Uppigkeit verwenden / bevoraus die schönen Capitalien davon in fremde Länder schicket / oder doch denen Ausländern zuwendet / dargegẽ aber solche Sum̃en Geldes seinem eignen Lande und dessen Inwohnere entbehren und nachgehendes an denen Geld-Mitteln selbst Noth leiden müssen.

Welches denn gewißlich eine unverantwortliche und unbesonnene Haushaltung und Thorheit ist: Dergleichen Exempel in denen teutschen Ländern / und dero Höfen nicht wenig zu finden seyn / woselbst die ausländischen Künstler / Jubelierer / und andere Kauffleute zu-und in vorigen Zeiten / da die Silber-Bergwercke noch gute Beute gaben / und an denen Höfen mehr Geld war / mit ihren

kostbaren Sachen/*Vanit*åten und Kunst-stůcken sich eingefundē/und sich von denen Teutschen theuer genug bezahlen lassen/ weiln sie solches entweder nicht besser verstanden/ oder aber sich von ihren eigenen Hoff-Bediendten dißfals beschwåtzen und hinter das Licht führen lassen/ indem dieselben öffters mit dem ausländischen Künstler oder Kauffmann/einen heimlichen Karn oder Handel angeleget/ die kostbaren *Vanit*åten oder Kunst-Stůcke dem Herrn auffs beste zu *recomman-di*ren/und ihn also ums Geld zu bringen/damit de Bediente und der fremde Handelsmann seinen Nutzen ziehen und machen können.

Auff solchem Schlag und Weise seyn von Zeiten zu Zeiten nicht nur etwa viel Tonnen/sondern unfehlbar viel hundert Millionen des teutschen Geldes/ in fremde theils feindliche Länder und Nationen verschleudert und verschwendet worden/ bloß zur eiteln *Vanit*åt/ Pracht und *luxurieu*sen Uppigkeit/ worüber denn Teutschland und dessen Inwohner nachgehends in merckliche *Decade*ntz an seinem Reichthum/Nahrung und Handel

verfallen ist; welches denn gewißlich kein rechtschaffener *Patriot* läugnen kan / es müsten denn solche eigennützige Hoff-Schlucker seyn / die um ihres Nutzens und Gewinsts wegen / ihre eigene Fürsten / wie obgedacht / ums Geld zu bringen pflegen.

Das VII. Cap.

DAgegen nun aber und vor so viel Millionen Goldes die teutschen Höfe nichts anders an sich gekauffet / und gebracht / als übertheuere Jubelen an Perlen / Diamanten und andere Steine / ferner kostbare Schildereyen oder andere Gemählde / allerhand Kunst-Stücke / *Manufacturen* / Rüstungen / Pferde-Zeuge / *miracul*öse oder seltzame *Naturalien* / samt vielen andern Raritäten und *Vanit*äten / so man hin und wieder an den Höfen in denen so genannten Kunst-Kammern / Bibliothecken / Schmuck-Kasten / Natural-Cammern / Ställen und andern dergleichen Behältnissen zu sehen hat.

Alle diese sehr kostbare und so viel Mil-

lionen wegfressende *Vanit*äten seyn samt und sonders nur unnöthige und todte *Capitalia*, welche dem Lande und den Unterthanen / auch denen Regenten wenig oder nichts nützen / sondern vielmehr schaden / indem sie das Geld in solcher Menge ausm Lande gezogen / das Armuth und Unvermögen befördert / indessen aber in ihren Behältnissen meistentheis durch die Zeit / Staub / Motten und andere Zufälle verderben / genagt und unwerht gemacht werden / daß sie nachgehends nicht den zehenden Theil ihres vorigen Wehrts behalten / oder anzubringen seyn.

Wäre es nun bey so gestalten Sachen nicht weit besser und einem Lande / auch dessen Inwohnern *profitabler*, wenn man solche *Capitalia* behalten und die Schatz-Cammern damit bereichert hätte / auffn Nothfall dem Lande / dessen Wohlfahrt und denen Unterthanen damit unter die Armen zugreiffen? Dahingegē hat mans öfftters mit grossen Schaden und Schmertzen in unsern teutschen Landen erfahren / wenn die Regenten und die Unterthanen nichts zurücke gelegt / sondern

nun alles nach und nach verschwendet/und dem übermäßigen Pracht und Uppigkeit aufgeopffert haben/sodañ bey unverhofften Nothfällen und Kriegsläufften oder *Pressuren* keine zulängliche Geld-Mittel gewust/ sich aus der Noth zu retten.

Zwar einige von denen Hoff-Bedienten wenden ein/Fürsten und andere grosse Herren müsten was besonders haben/ vor andern geringen Standes-Leuten/ dannenhero müste man denenselben solches nicht verargen/ wenn sie nemlich viel Geldes auff ausländische und andere kostbare Kunst-Stücke/Kleinodien/ *rarit*äten und andere *Vanit*äten verwenden/ ihre Zimmer/ Schlösser/ Kunst-Cammern u.a. damit zu zieren und *splendid* zu machen.

Hierauff aber muß unpartheyisch geantwortet werden/ nemlich 1. wenn solche Herrn sonsten Geldes genug übrig haben/ und daß es ihnen nicht mit der Zeit daran fehlen möge/ wenn sie so viel unnöthige *Vanit*äten und *luxuri*öse Sachen angekauffet/ und dadurch ihre Schatz-Kammern erschöpffet haben. 2. Muß kein *excess* hierinnen vorgehen/

sondern nach der Fürsten *Intrad*en und Mitteln der gleichen kostbare Sachen und Eitelkeiten eingerichtet werden.

Denn sonsten wo man den *luxuri*ösen Staat zu hoch spannet / so wird solches vor eine übele Haußhaltung und schädliche Verschwendung gehalten / welche in Teutschland und dessen Höfen von vielen Jahren her nicht ungemein gewesen.

Jnmassen 3. bey vielen Fürsten ist gleichsam eine starcke *æmulation* und Staats-Sucht eingerissen / daß einer dem andern nicht nur alleine gerne nachäffet und eifert / sondern auch wol gerne einen Vorzug gewiñen will / in solchen Geld-verschwenderischen *Vanit*äten / welche doch heutiges Tages nichts *rar*es mehr zu achten seyn / nach dem fast ein iedweder Hof auff dergleichen Dinge grosses Geld zu *depensir*en pfleget.

Solcher Gestalt nun seyn solche theure *rarit*äten und *luxuri*öse *Vanit*äten nicht anders zu halten / als etwa die Ausländischen Reisen der vornehmen Teutschen Herrn / welche in vorigen Zeiten / was ungemeines waren; nachdem aber selbige zu

sehr *practicir*et und gemein worden / so werden dieselben nunmehr wenig oder nichts geachtet/ indessen aber viel Geldes darüber verspiltert worden.

Dannenhero muß ein Unpartheyischer wohl erkeñen / daß die Teutschen Herrn und folgends auch derer geringere Standes-Personen ihre schöne Capitalia und Gelder übel anlegen / indem sie gedachter massen die Ausländer damit bereichern / sich aber hingegen und ihre Unterthanen ins Armuth setzen.

Im übrigen aber ist dieses nicht zu *improbir*en / wenn ein Landes-Fürst und andere wohlhabende Standes-Personen was ungemeines und prächtiges in ihrem Lande bauen und aufführen läst/ durch seine einländische Baumeister und Künstler / welche das verdiente Lohn mit denen ihrigen wiederum entweder verzehren / oder doch im Lande behalten.

Also ists auch bewandt mit denen Kunst-Wercken/und andern dergleichen *curiosit*äten / welche die einheimische *Manufacturi*rer und Künstler zu machen pflegen / und selbige dem Landes-Herrn oder Standes-Personen verkauffen / damit

das

das Geld wieder unter die Leute kömt/ und verkehret werde/ und die Unterthanen solches wieder geniessen mögen.

Hingegen aber ist nicht zu loben/ und dem Lande/ sonderlich aber den Inwohnern wenig ersprießlich/ wenn ein Landes-Fürst Geld-geitzig ist/ und das Geld/ was die Unterthanen steuren und entrichten müssen/ meistentheils in die Schatz-Gewölbe oder Kasten bringen und verschliessen läst/ daß es weder Sonn noch Mond bescheinen/ geschweige denn ein Mensch geniessen kan. Solche Fürsten seyn nicht viel anders als ein verborgener Wasser-Brunn/ welchen niemand gebrauchen darff.

Endlich ist auch dieses mit zu erinnern/ warum nemlich die Bergwercke heutiges Tages nicht mehr so viel Ausbeute geben; dieweiln die Bergleute/ Schichtmeister und andere Berg-Beamten/ ungeachtet sie auff Ehr und Pflicht sitzen/ dennoch viel Unterschleiff und nachtheilige Griffe machen/ das Ertz und Silber verpassen/ und solches hernachmals andern Künstlern oder Schmeltzern verkauffen/ zu ihren Eigennutz; wie denn

der-

dergleichen Exempel in denen Berg-Städten nicht unbekandt seyn.

Das VIII. Cap.

Welcher Gestalt haben die Commercien einen schlechten Fortgang / wenn die obgedachten Bergwercke ins Decrement gerathen?

ES könte mancher sagen / was haben die *Commerci*en mit denen Begwercken zu thun / oder Verwandniß? Alleine darauf ist zu antworten / daß der merckliche Abfall und *Decrement* derer Bergwercke in unsern teutschen Ländern denen *Commerci*en / oder der Handlung sonderlich mit denen Ausländern grossen Abbruch und Schaden zuziehen und verursachen / und zwar aus denen folgenden erheblichen Ursachen und Umständen.

Inmassen und nachdem die Bergwercke in Teutschlaud mercklich erschöpfet worden / und das vormals gewöhnliche Silber-Ertz bey weiten nicht in der Copie gegeben / so ist von einer Zeit zur andern das teutsche / bevoraus *current*-

Geld

Geld/ an Korn und Schrot immer schlechter und geringer geschlagen worden/ damit der Landes Müntz-Herr nicht nur alleine seine Müntzstatt und dero Bedienten beständig unterhalten/ sondern auch einen Uberschuß und *Profit* aus diesem *Regale* in seine Schatz-Kammer ziehen möge/ ja bey abnehmenden Berg-Silber dennoch aber seine gewöhnliche Land-Müntze in verlangter Menge schlagen lassen möge.

Denn es ist nunmehro so weit kommen/ so wohl in den Teutschen als andern Ländern/ daß alles auffs *Interesse* und Gewinst gemüntzet sey/ sonderlich aber nachdem in etlichen Teutschen Fürstenthümern die Müntz-Stätten denen Jüden verpachtet worden seyn/ woraus denn unterschiedene *Inconvenienti*en zu erfolgen pflegen.

Zum 2. wird aus der schlechten Lands-Müntze denen *Commerci*en und der Kauffmanschafft unter andern dieser Nachtheil und Hinderniß zugezogen/ daß die Handels-Leute mit solcher Müntze gegen die Ausländer wenig oder nichts gewinnen können/ weiln sie an hundert gar zu viel fallen lassen/

oder

oder eine grosse *Lagio* geben müssen/wie man solches bereits auch in denen teutschē See und Handels-Städten/als zu Hamburg/Lübeck/Brehmen und andern empfinden muß/noch vielmehr in denen auswärtigen Kauffmanns-Plätzen.

Ja in Italien / Franckreich / Holland und andern ist gemeiniglich mit dem Teutschen *Current*-Gelde/nemlich denen so genandten Dritteln / und andern Sorten fast kein Handel zu treffen/ sondern da müssen Ducaten / Reichsthaler / oder sonst Banco-Geld seyn / oder doch gute verlangte Teutsche *Manufactur*en und Waaren zur Changierung geliefert werden; wiewohln ieder Zeit das baare Geld die beste Losung und den sichersten Handel zu machen pfleget.

In Betrachtung dessen hat man vorlängst beobachtet/ daß die Italiäner/ Frantzosen und Holländer / auch die andern *Nation*en von denen teutschen Kauffleuten vor ihre ausländische Waaren lieber gutes Geld als andere teutsche *Manufactu*ren und Waaren begehren; wodurch nach und nach die Teutschen Capitalien in fremde Länder gezogen/

Teutsch-

Teutschland und dessen Inwohner verarmet/ und davor von denen Ausländern mit vielen unnöthigen *Galanterien*/ *luxuriösen* *Vanitäten* und Hoffarts-Sachen überhäufet werden.

Da es doch weit nützlicher und nöthiger wäre/ zumaln bey diesen ohne dem Geld-klemmen und Nahrungs-losen Zeiten/ wenn die Teutschen mit ihren Geldern zu Hause blieben/ und sich mit denen innländischen *Manufacturen* vergnügten und einkleideten/ so würde in wenig Jahren manche Tonne Goldes/ ja Million in Teutschland mehr zu finden seyn/ als bißhero aus obangeregten nicht befunden.

Endlich und zum 3. ist auch dieses denckwürdig und wohl zu *consideriren*/ daß gleichwol in Italien/ Franckreich und Holland/ auch in unsern Teutschen See-und Handels-Städten wenig oder keine Gold- und Silber-Bergwerck anzutreffen seyn/ und dennoch in gedachten Ländern und Städten viel gültiger Geld und Land- und Stadt-Müntze geschlagen werde/ wie die Erfahrung und der Augenschein ausweiset; Hingegegen in denen Teutschen Ländern/ da

doch

doch die Silber-Minen seyn und das Silbergeld gleichsam wächset/dennoch viel geringer gemüntzet wird/ als in obgemeldten Ländern/ nemlich in Italien/ Holland/ Franckreich/ u. a.

Es seyn zwar hißhero hin und wieder in denen Reichs-Creyßen *Conferenzen* und *Deputation*s-Tage angestellet worden/ das verderbte Müntz-Wesen wiederum in guten Stand und auff beständigen Fuß zu setzen/ dargegen die Mißbräuche und *Defecte* abzuschaffen/ damit die *Commerci*en Teutschlandes in *flor* kommen mögten; zu dem Ende ist Reichs- und Banc-Geld nach denen Thalern und dergleichen Sorten geschlagen worden; dieweiln aber die gewöhnlichen Drittel und andere Land-Müntze an der Menge jene übertrifft/ und gemeiniglich in denen Müntz-Städten des Silbers zu wenig zu finden/ so will sich allenthalben Handel und Wandel nicht recht wie mans verlanget hervor thun/weiln der gewöhnliche Eigennutz und der Geld-Mangel dem gemeinen Wesen und den besten Gesetzen heutiges Tages vorgezogen wird.

Das IX. Cap.

Von denē Commercien in Teutschland / was die Wolle / Tücher / Zeuge und andere daraus bereiteten Manufacturen ꝛc. betrifft.

TEutschland hat in diesen Stücken vor andern Europöischen Reichen und Ländern einen ziemlichen Vorzug / daß darinnen so viel schöne Wollenreiche und grosse Schäffereyen anzutreffen seyn / sonderlich in Ober- und Niedersachsen / zumaln in Meißner-Lande wie auch in Schlesien / Mähren / und Nieder-Lausitz u. a.

Diese Wolle nun bringet dem Teutschlande und dessen Inwohnern einen guten Nutzen als eine vor allen Teutschen Waaren / nur daß von vielen Jahren her dieser Handel auch nicht wohl beschaffen und eingerichtet gewesen / zumaln was die Ausfuhre der Teutschen / sonderlich der Sächs. Wolle belangt; Indem man dieselbe lieber denen Ausländern / nemlich denen Schweitzern / Holländern u. a. vor das Geld überlassen / selbige zu ihren Vortheil und *Profit* oder Gewinst zu verarbei-

arbeiten/ als daß man solche denen innländischen Teutschen *Manufacturi*rern/ als denen-Tuch und Zeugmachern u. a. verkauffet hätte.

Und dieses alles ist vornehmlich geschehen / weiln die ausländischen Woll-Käuffer mehr Geld davor geben können/ oder alsobald *content* bezahlet haben/ welches bißher denen Teutschen Tuch- und Zeugmachern beyderseits gefehlet / woraus aber dem Lande / dessen gemeinen Wohlstande/ auch des Regenten *Intraden*/ ja dem sämtlichen Handel und Wandel in Teutschen Ländern ein mercklicher/ ja fast unglaublicher Nachtheil und Schaden verursachet und zugezogen worden/ und dieses alles hat meist hergerühret von dem *privat-Interesse* dererjenigen / die mit der Wolle handeln / verkauffen und kauffen / zumaln aus der ersten Hand / wie man zu reden pfleget / und die Schäffereyen zu halten pflegen.

Denn 1. haben dieselben Zeithero wohl gesehen / daß die Ausländischen *Manufacturi*rer /bevoraus die Schweitzer/ die Teutsche Wolle theurer bezahlen/ als etwa

die ausländischen Tuch- und Zeugmacher; alleine dadurch ist die teutsche Wolle von einer Zeit zur andern auffgeschlagen / nachdem selbige häuffig bey denen Messen aus unsern Ländern weggeführet worden ist.

Zum 2. ist solchergestalt nicht nur denen Landes Regenten an ihren Steuren / Gabē und *Accis*, sondern auch viel andern Inwohnern / sonderlich denen *Manufacturirern* und andern Arbeits-Leuten ein mercklicher Abbruch und Nahrungs-Verlust zugezogen; dann wofern die weggeführte Land-Wolle in denen teutschen Ländern verbleibet / und daselbst durch die Inwohnenden verarbeitet würde / so könten sich noch viel tausend und mehr Menschen dovon unterhalten / nemlich obgedachte Tuch-Zeugmacher / Spinner / Walcker; diese nun brauchten um so viel mehr *Victualien* / mehr Brodt / Fleisch und Bier würde *consumiret* / so dann mehr Fleisch- Tranck- und andere Bürgerliche Steuren müsten dem Landes-Herrn entrichtet werden.

Dieses alles aber bleibet *in tantum* zurücke / indem sich die Wolle aus dem Lande

de verlieret / und *consequenter* mit demselben viel tausend *Manufacturen* und Arbeiter; bey deren Menge und obgedachten Unterhaltung auch noch noch viel andere Handwercks-Leute von denenselben ihren Gewinst und Brodt gewinnen könten / als Becker / Fleischhacker / Bierbrauer und Schencken / Fuhrleute / Schmiede / Sattler und andere zum Handel und Fuhrwerck gehörigen Leute.

Inmassen die in einem Lande verarbeitete Wolle demselben und dessen Unterthanen einen zwiefachen Nutzen einbringet / wenn man denen obgemeldten *Manufacturi*rern und Arbeitern das ihrige gönnet / so dann dem Landes-Herrn entrichtet / nachgehends bey Ausfuhre der in Lande zubereiteten Tücher und Zeuge durch die fremden Käuffer und andere Ausgaben seinen Nutzen und *profit* zu machen; wie die Engelländer mit ihrer Wolle / welche sie nicht leicht unverarbeitet in andere Länder verführen und ausländischen *Manufacturir*ern den Nutzen überlassen / sondern sie verarbeiten dieselbige durch ihre Einwohner und Arbeiter lieber selbst / und ziehen den Ge-

winst und Unterhalt davon / wovon sich denn viel tausend Menschen ernehren können.

Hingegen aber unsere Teutschen seyn so klug und vorsichtig nicht / daß sie dergleichen Nutzen und Gewerbe auch beobachteten / und ein genaues Verbot machten / die inländische Waaren nicht aus dem Lande zu lassen / wie in Engelland / sondern bey uns / weiln in Teutschland so vielerley ungleiche Regenten und Herrschafften seyn / und der *Privat*-Nutzen dem gemeinen Wesen vielfältig vorgezogen wird / so hat man sie aus unterschiedenen Provintzin häuffig nach der Schweitz und andern Orten verführen lassen / dadurch denn nicht alleine die Wolle ziemlich am Werth auffgeschlagen / sondern auch die innländischen *Manufacturi*rer / als Tuch- und Zeugmacher guten theils in Abfall ihrer Nahrung und Armuth gerathen / folgends genöthiget seyn / Soldaten / *Defensioner*, auch wohl Botenläuffer und Bettler zu werden / da doch deren Handwerck vormals eines der besten und nahrhafftesten gewesen.

Wel-

Welches denn gewißlich recht zu bedencken und zu beklagen ist / daß man dieses Handwerck nicht wieder in vorigen Wohlstand und Nahrung setzen kan / da doch selbiges einem Lande Geld zu bringet / samt guter Nahrung und vieler tausend Inwohner Unterhalt / wie obgemeldtet; Ja dieses Handwerck und der inländischẽ Tücher und Zeuge Handel und Gewerbe ist denen Teutschen Ländern / sonder allen Zweiffel viel einträglicher auch weit nöthiger / als der so genanndte Seiden- und Pracht-Handel / weiln dieser die *luxuri*öse Hoffart verstärcket und das teutsche Geld nach Franckreich / Holland und Italien verschleudert / zum Verderben des gemeinen Wesens.

Das X. Cap.

Aus was Ursachen dieses Handwerck und Handel bißher nicht wieder in guten Standt zu bringen gewesen.

Die Zunfftgenossen und Gewerbes-Leute haben sich hierinnen öffters

 be-

beklaget und an gehörigen Oertern eine *Supplicque* nach der andern eingegeben / auch / wie es pfleget / gute Vertröstung erhalten haben / gleichwohl aber biß *dato* wenig oder nichts fruchtbarliches gesehen / dessen Ursachen und Hindernisse seyn unter andern folgende:

Denn 1. wie obangeregt / hat die Ausfuhre der innländischen Wolle diesem Handwerck und Handel einen ziemlichen Stoß geben / zu dessen Verderben und Abfall. 2. Die vielfältigen Frantzös. Holländische und andere fremde *Manufacturen* / Stoffe / Tücher und andere Zeuge haben vor 30. 40. biß 50. Jahren mehrgedachten Handwercke und Handel den grösten Eintrag und Schaden zugefüget / indem fast ein iedweder auch des geringsten Standes sich lieber in Frantzös. oder ausländische Zeuge einkleiden lassen / als in die teutschen Tücher und Zeuge / gleich als wenn die Frantzös. und andere fremde *Galanterien* ein mehrers Ansehen und Werth den Menschen zu wege bringen werde; wodurch aber der Teutschen Handel und Nahrung mercklich niedergeschlagen / und dagegen der leidi-

ge

ge Geld-Mangel allenthalben vermehret worden ist.

3. Hat man vorlängst der Teutschen Einfalt und ungereimten Handel zu ihren eigenen Schaden angemercket / daß sie ihre Wolle denen fremden *Manufacturirern* überlassen / hernachmahls von denenselben ihre Tücher / Zeuge u. a. theuer kauffen und zahlen müssen / unter dem Vorwandt / als wenn selbige Frantzös. Holländisch- oder Engelländische Waaren seyn / da sie doch aus unserer teutschen Wolle zubereitet worden ist / wodurch denen Inwohnern Teutschlandes abermals gleichsam ein nachtheiliges Oberbein gemachet / und ihnen der *profit* dißfals weggefischet wird.

Woraus denn gnugsam zu ersehen / daß die *Commercien* in Teutschland übel eingerichtet / und obgemeldtes Handwerck und Gewerbe von der Wolle nicht bestehen möge / woferne nicht die ietztgesetzten Puncten und Ursachen recht erörtert und geändert werden / so aber biß *dato* nicht nach Wunsch erfolget / und ist auch aus allen Umständen keine Besserung zu hoffen / woferne nicht obige Ur-

sachen oder Hindernisse aus dem Wege geräumet werden.

Uberdiß muß man auch ein genauer Auffsehen haben / damit nicht so viel ausländische Tücher und Zeuge in Teutschland gebracht werden / als die Spanischen / Engelländischen / Holländischen und Frantzösi. an welchen die neugierigen Teutschen sich gemeiniglich zu vergaffen pflegen / und meynen / weiln es was fremdes sey und auch theurer bezahlt werde / so müste solches auch besser seyn und ihnen anständiger fallen.

Da doch / wenn man die Sache beym Lichte besiehet / sie gemeiniglich um das Geld betrogen werden / entweder daß solche ausländische Tücher des Geldes nicht werth / oder auch wohl gar die Teutschen in Holland zubereiteten Tücher vor Engelische / Holländische und Spanische gekauffet werden; denn weiln der neugierige und verschwenderische Teutsche sich gerne selbst um sein Geld von denen Gewinst-süchtigen Ausländern betrügen lässet / so geschichts desto mehr.

Solcher Gestalt aber wird Teutschland und dessen Inwohnern nachgehends

hends viel Tonnen/ ja Millionen entzogen/ und was einmal so weggegangen ist/ können die Teutschen wegen ihrer schlechten *Conduite* in *Commercien*/ und listigen Gewerbe derer Ausländer so bald nicht wieder gewinnen; dannenhero ist nicht zu wundern/wenn man in Teutschland gewöhnlich zu klagen pfleget/ wo der zunehmende Geld-Mangel unter denen Teutschen herkommt/ und keine Nahrung mehr sey; da sie doch selber aus obangeregten Ursachen und Umständen die grösten Urheber ihres Verderbens und Armuths seyn.

Wiewohln auch die Regenten und Obrigkeit der Länder nicht wenig zu diesen Ubel und *decadenz* ihrer eigenen Unterthanen Nahrung beytragen/ indem dieselben die ausländischen Waaren so häuffig in die teutschen Länder einführen lassen/ entweder ohne Verbot/ oder auch durch Unterschleiff und *Contreband* der Kauffleute/ welche das Verbot gemeiniglich nicht besser *respectiren* oder halten/als der Hund die Fasten/wegen ihres Eigennutzens und Gewinstes/ die Regenten aber und Obrigkeit wegen

des

des Zolls und *Accises*, oder des gewöhnlichen Cammerprofits / welches aber der gemeinen Wohlfahrt des Landes und denen Unterthanen öffters mehr Schaden zuziehet.

Denn zum Exempel / es werden ausländische Tücher in Teutschland gebracht / und in eine Handels-Stadt / vor 10000. Rthl. von welchen der Landes-Herr an *Accis* etwan 60. 70. oder 80. Rthl. hat; dargegen gehet das Capital von denen zehentausend meistentheils aus Teutschland in fremde Hände / welches gewißlich ein schädlicher Handel ist vor Teutschland / wovon unten an seinem Orte ein mehrers zu melden stehet.

Indessen aber müssen wir dieses auch berühren / daß in vielen Städten Teutschlandes wohl so zarte und gute wollene Tücher gemachet werden / als etwa in Spanien / Engell- und Holland; Zum Exempel / wenn man die Tücher zu Görlitz / Bautzen / Schlesien und anderwerts betrachtet / so muß man dieselben / unpartheyisch davon zu reden / *passi*ren lassen / und dennoch in einen wohlfeilern Preiß / als

als die ausländischen obgenannten Spanischen/ Engell-und Holländischen.

Gesetzt nun auch/ daß diese Ausländischen wegen der zarten Wolle/ etwas zärter und besser zu achten wären/ so kosten dieselben auch mehr/ als die Teutschen; Sonderlich aber muß ein rechtschaffener Regent und *Patrio*te solches vornehmlich *attendi*ren/ daß mit denen Teutschen Tüchern das Geld in dem Lande erhalten wird; Dagegen aber vermittelst der Ausländischen die Capitalien/ wie oban-gereget/ in frembde Städte und Länder geliefert werden/ zum mercklichen Geld-Mangel der Teutschen. Aus ietztgedachten Ursachen und Umständen ist folgendes Handels-und nützliches Policey-*Axioma* zu machen; daß nehmlich ein Regent in seinem Lande denen Unterthanen die innländischen *Manufactu*ren vornehmlich auffbürden lasse / das Geld im Lande zu behalten / und keines weges gestatte / aus zärtlicher Pracht und Neugierde sich an fremden Tüchern und andern *Manufactu*ren zu vergaffen/wie denn die unbesonnenen Teutschen gemeiniglich pflegen / und darüber verarmen; welches gewiß-

lichen

lichen ein Spott und unwiederbringlicher Schaden Teutschlandes/dessen Fürsten und Unterthanen zu achten ist.

Dagegen andere Länder und Regenten ihre *Manufactur*en *æstimir*en / sich darein kleiden/und über diß um ihres Nutzens willen/auch andern Ausländern *recommendir*en und verkauffen/sonderlich an die lüsternen Teutschen; denn diese kauffen lieber ausländische Sachē/ zu ihren Kleidern/und hingegen lassen sie ihre eigene *Manufactur*en solchergestalt bey denen Ausländern unwehrt machen / daß sie von denenselben wenig oder nicht verlanget werden / oder was sie etwa zur höchsten Nothdurfft brauchen.

Wie man deñ solches vor weniger Zeit in einem wohlbekandten Lande beobachtet hat / und zwar eben in dem vorhergemeldten Tuch- und Zeug-Handel; wovon eine gewisse Stadt Sachsenlandes / so mit dieser Waare starcken Handel treibet / und durch Teutschland hin und wieder verführet / dennoch aber zu Straßburg solchen Handel nicht treiben dürffen / sondern die Frantzös. Regierung daselbst hat derselben und dessen

Han-

Handels-Leuten dieses Gewerbe und Handel *expresse* verboten / bloß darum / daß die eigennützigen Frantzosen denen Teutschen nicht gönnen / einigen Handel und Gewinst / sondern sie selber allenthalben lieber ihre Frantzös. *Commercien* forttreiben und den *profit* an sich ziehen wollen.

Die gedachte Teutsche Stadt und deren Tuchhändler haben durch die hohe Landes-Obrigkeit an die Frantzösische Regierung zu Straßburg eine *Recommendation*-Schrifft einhändigen lassen/ in Hoffnung/ was fruchtbarliches auszurichten/ alleine dessen ungeachtet ist ihnen dennoch ihr Ansuchen und Handel abgeschlagen worden; damit die Frantzosen alleine diesen Handel und Nutzen haben mögten.

Hieraus ist gnugsam zu ersehen/ was die Frantzosen im Schilde führen/ und wie hingegen unsere Teutschen und dero Befehlshaber denenselben fast allenthalben mit ihren Waaren und unnöthigen *Galanterien* zu handeln und das Geld aus Teutschland zu ziehen/ verstatten/ ja biß in ihre Höfe und Schlösser den Frantzösi-

tzösischen Cram und Plunder auslegen und verkauffen dürffen; die Teutschen Kauffleute aber mit ihren Waaren werden in Franckreich/auch in denen Teutsch-Frantzösischen Städten/ wie obangeregt/ schimpfflich abgewiesen/ welches ein Anzeichen einer übel eingerichteten Policey und *Commerci*en.

Das XI. Cap.

BEy dem obangeführten Exempel haben die teutschen Tuchhändler denen Frantzosen zu Straßburg unter andern *Motiv*en in ihren Schreiben vorstellen lassen/ daß gleichwohl nunmehro nach und vermöge des neugeschlossenen Friedens/ in denen Teutschen und Frantzösischen Provintzen und Handels-Plätzen die *Commerci*en frey getrieben werden; die Frantzösische Regierung aber daselbst hat solche nicht *attendi*ren wollen; dannenhero ist billig und recht/ daß die Teutschen Fürsten und dero Landes-Regierungen die Frantzösischen *Commerci*en und Waaren gleichfalls aus ihren Ländern verbannen und zurücke weisen mö-

mögen / weil die Teutschen grösten theils derselben gar wohl entbehren können.

Im übrigen ist dieses noch anzumercken/ daß die Teutsche Wolle bißhero in Abschlag gerathen/ aus Ursachen/ weiln die Schweitzer selbige nicht so starck abführen/ wie in vorigen Jahren/ inmassen dieselben entweder solche / wegen schlechten Handels und Gewerbes/ nicht verarbeiten / und die *Manufactu*ren ins Geld setzen können/ oder auch weiln sie einen andern Weg gesuchet/ nehmlich von *Bergamo* aus Italien die rohe Wolle/ so gut und zart ist/ zu holen / nachdem die Teutschen Wollhändler denen Schweitzern/ wie verlautet / den Kauff zu hoch gesetzet haben.

Bey so gestalten Sachen werden die Teutschen Tuchmacher und Wollen-*Manufactur*irer besser zurechte kommen / in Fortsetzung ihres Handwercks und Gewerbes/ wobey aber auch die Tücher abschlagen; zugeschweigen daß die Teutschschen / wie obgedacht / aus eingebildeter Neugierigkeit/gerne ausländische Tücher zu ihrer Kleidung verlangen und brau-

chen / zumahln diejenigen / welche etwa vermöglich seyn / die wollen gemeiniglich sich sehen lassen/ und darinnen einen Vorzug vor denen andern suchen.

Was sonst die Baumwolle und die daraus bereiteten *Manufactu*ren anbelangt / und was dem Teutschen Tuch- und Zeugmacher-Handwerck und deren Handel vor Nachtheil/und Teutschlande vor Schaden zeithero und vor vielen Jahren veranlaßet und zu wege gebracht habe / ist kaum zu glauben und zu beschreiben/ ist aber dennoch aus folgenden Umständen gnugsam zu ersehen.

Denn 1. ist die Baumwolle eine solche Waare / welche in Teutschland wenig oder nicht / sondern in denen hitzigen Ländern zumaln in Persien und andern *Asiati*schen Provintzen wächset/ dannenhero wird dieselbe aus fremden Ländern und Reichē in grosser *Quanti*tät in Teutschland und sonderlich in Holland gebracht/ durch die Holländer aber kommt dieselbe in die Ober-Teutschen Handels- und andere Städte vermittelst Hamburg und anderer See-Städte.

Zum 2. macht dieser Baumwollen-

Han-

Handel ein grosses/ welches man kaum begreiffen und vermuthen solte/ indem mancher Teutsche Handelsmann jährlich alleine in diesem Stücke 20. 30. biß 50. und noch mehr tausend Rthlr. verkehret/ entweder mit der rohen oder verarbeiteten Wolle; Denn was in vorigen Zeiten durch unsere Teutsche Landwolle verarbeitet und gestopffet worden ist/ in denen so genannten Schlaff-Röcken/ Brust-Lätzen und andern Polstern/ Feld- Hauß- und dergleichen Betten/ das ist seithero meist mit der besten Baumwolle gestopffet und gefüllet/ welches ein ungemeines Geld austräget; so denen Ausländern und sonderlich denen Holländern zugewendet wird.

Zum 3. ist nicht unbekandt/ was vor eine unbeschreibliche *Quantität* an dem so genannten Cattun und andern dergleichen Woll-Zeugen / so wohl gedruckt oder geblümt/ als auch weissen / nur ein Jahr in Teutschland geführet werden/ welches unter andern daraus zu ersehen/ daß nunmehr fast keine Dienst- und andere Magd/ wie auch andere gemeine Leute/ so wohl Manns- als Wei-

bes-Personen in Teutschland anzutreffen/ die nicht etwas von Cattun und dergleichen täglich an seinem Leib zu tragen pflegte/ solte es auch nur eine Halsbinde seyn/ geschweige denn andere kostbare und grössere Sachen / nehmlich Schlaff-Röcke / Unter-Kleider / Weiber-Röcke / Hembde / Schnupf- oder Wisch-Tücher/ und andere Sachen.

Alle diese Zeuge und Kleidung / so nunmehro gantz gemein und vor wohlfeil gehalten werden/ in *Comparaison* der Seiden-Waaren / ziehen dennoch jährlich nicht nur viel Tonnen/ sondern Millionen Geldes aus Teutschland in andere Länder und Städte / bevoraus nach Holland und in die See-Städte/woselbst heutiges Tages der Cattun und andere Baumwollene *Manufactu*ren auch gemacht werden/ wiewohln etliche Teutsche Kauffleute in Holland auch ihre *Facto*reyen und *Manufactu*reyen unterhalten/ dennoch aber haben die Holländer den besten Handel und Gewinst hierinnen.

Vor diesen Zeiten haben die Teutschen von der Baumwolle / Cattun und dergleichen Zeugen wenig oder nichts gewust;

wodurch

wodurch denn sie viel Tonnen Goldes in ihren Städten und Provintzen behalten/ und sich gekleidet und vergnüget mit der Landwolle und denen Land-Zeugen/wie sie genennet werden; nachgehends wurde das Baumwollene Zeug und Cattun nur alleine bey vornehmen Leuten als was *rares*, gebrauchet/ biß solches mit der Zeit auch denen geringsten Mägden gemein worden.

Dannenhero wäre es anfangs sehr rathsam und nützlich gewesen/ daß die Regenten und Obrigkeit diesem Geld-verschwenderischen Handel und Kleidung vorgebauet und verboten hätten/damit die *Capitalia* auch dißfalls nicht so mercklich unter denen Teutschen Inwohnern geschwächet und in fremde Hände geliefert worden wären.

Das XII. Cap.

WAnn man gleich darwider einwenden mögte/daß solche Waaren gegen andere unsere Teutsche inländischen Waaren vertauschet würden/ so machen die Teutschen bey

weiten nicht so viel als die Holländischen/ wie leicht zu ermessen stehet / wenn man zumaln die *bilance* ziehet gegen die Holländischen Stoffe und Gewürtze / welche die teutschen Waaren und *Manufacturen*/ es mögen Tücher / Zeuge / Leinwand / Garn / *Mineralien* oder auch einländische Weine seyn/ so nach Holland gehen/ dennoch weit übertreffen.

Dannenhero bleibets noch bey dem Ausspruche/ daß der Tuch-und Zeugmacher Handwercke und Handel denen teutschen Ländern und Inwohnern vielmehr Nutzen und Geld einbringen oder doch zum wenigsten *conserviren* / als alle Holländische und Frantzös. Seiden-Waaren / Cattun und andere Baumwollene *Manufacturen*.

Nachdem der Holländer Cattun und Baumwolle nunmehro so gemein worden in Teutschland und so viel Tonnen / ja Millionen Goldes von einer Zeit zur andern daraus hinweg gezogen / haben die Gewinst-süchtigen Frantzosen / eine andere neue Art des Gespinstes *inventirt* / und unter die Teutschen gebracht/ neimlich das so genandte Nesselgarn und

Nesseltuch/ so aus denē Nesseln gemachet wird/ welche *Manufactur*en oder Gespinste die Frantzosen / wie verlautet / meistentheils *inventir*et / zu derselben Zeit / da der Flachs oder Leinenbau in Franckreich übel gerathen / derowegen haben sie die Nesseln an statt des Flachses gebrauchet.

Dieses Nesseltuch haben die Frantzosen bißhero in denen teutschen Ländern hin und wieder fortgetrieben / und sonderlich bey dem Frauen-Volcke *recommendir*et / daß solches wegen der Gütigkeit mehr gebrauchet wird / als der Cattun / womit die Frantzosen seithero grosse Summen Geldes aus Teutschland gezogen; worinnen denn die Teutschen abermals eine Neugierigkeit zu begehen pflegen / weiln es was neues ist / die grossen Frantzös. Auffsätze oder Kappen und Flügel-Kappen damit zu *staffir*en/ weiln der Flor was gemeines ist.

Solchergestalt nun müssen die Teutschen denen Frantzosen und andern *Nationen* vor ihre unnöthige *Vani*täten und *Galanteri*en Geld zuwenden/ wenn sie zuletzt gleich selbst den Geld-Mangel empfinden/ dessen ungeachtet aber muß die

ausländische Pracht und Geld-verschwenderische Neugierigkeit getrieben werden.

Das XIII. Cap.

Von der Teutschen Leinwand- und Garn-Handel/ so in fremdde Länder getrieben wird.

Gleichwie die Wolle und deroselben *Manufactu*ren der Teutschen Länder und dero Inwohner / wie obgedacht/ eins von denen besten u. einträglichsten Stücken und Gewerbes zu halten / also ists auch mit dem Teutschen Flachse/ Garn und Leinewand beschaffen/ so denen Teutschen bißhero einen *important*en Handel und Gewinst zu wege und zu Hause gebracht hat / zumaln in vorigen Jahren/ ehe Franckreich und dessen Inwohner sich so starck auff diese Hanthierung und Flachs-Bau geleget hat.

Denn Teutschland hat dißfalls vor vielen andern Europäischen Reichen und Ländern einen ungemeinen Vorzug und Vortheil/ indem selbiges einen grossen und reichlichen Flachsbau besitzet/ bevor-

voraus in Schwaben/ Holstein/ Schlesien/ Laußnitz/ Meißen/ und andern Provintzen/ welche Länder jährlich viel tausend/ ja viel Millionen Stücke/ theils gebleichete/ theils ungebleichete Leinwand/ wie auch Garn zu weben und zu machen pflegen/ daß sie nicht allein alle ihre Unterthanen und Innwohner damit einkleiden und versorgen können/ sondern auch vielen andern benachbarten Reichen und Ländern einen ungemeinen Vorrath und Menge davon mittheilen.

Insonderheit aber ist der Teutsche Leinwand-Handel/ so samt dem ungesponnenen Garne/ zu denen so genandten Segel-Tüchern gewöhnlich nach Holl- und Engelland/ Spanien/ Schweden/ Liefland/ Dännemarck/ Schweitzerland/ auch nach Italien getrieben wird/ bevoraus in vorigen Zeiten/ durch welchen Handel viel Teutsche Inwohner und Leinwands-Händler reich worden seyn/ daß mancher 20.30. und mehr Tausend Thaler damit gewonnen hat/ zumaln vor dem Kriege/ da dieser Handel in Engelland/ Spanien/ Holland u. a. stärcker gegangen.

Dieses Gewerbe bringet mehr Geld und *Capitali*en in Teutschland / als der ausländische Seyden- und Pracht-Handel/ welcher vielmehr das Geld und *Capitali*en verschwendet und aus denen Teutschen Ländern in andere Länder verschleudert.

Dannenhero wenn die Teutschen und dero Regenten wohl haußhalten und ihr Vermögen *conservi*ren wolten / so solten sie diesen ie länger ie mehr einschräncken/ dagegen aber den Leinwand-Handel und *Manufactu*ren samt dem Tuch- und Zeugmacher-Handel und Gewerbe auffs möglichste unterhalten und in gewünschten Flor bringen.

Inmassen diese beyden Handwercke und Handlungen seyn gleichsam nechst denen Silber-Minen die besten Gold-Bergwercke oder Qvellen / woraus Geld und Reichthum in die Teutschen Länder und Städte zu fliessen pfleget. Anerwogen denn/ wenn man nur betrachtet/wie viel tausend Weber-Stüle nur allein in der Ober-Laußnitz bey Sittau / Görlitz / Lauben und andern Städten anzutreffen seyn/ und wie viel

tau-

tausend Stücke Leinwand jährlich in denenselben gewircket und sodann in fremde Länder verführet wird/ so muß man gestehen/ daß solches etliche Tonnen Goldes austräget/ wiewohln dieser Handel bißher etwas in Abschlag gerathen/ indessen aber bleibet derselbe dem Lande einträglich und nützlich.

Vormahls hat mancher Leinwands-Händler seinen Handel nach Spanien gesetzet/ wodurch er in etlichen Jahren ein *Capitali*ste von vielen tausenden worden; von denen reichen Fuggern in dem Schwaben-Lande wird gemeiniglich gemeldet/ daß dero Vorfahren vor 180. biß 200. Jahren anfangs auch nur Leinwands-Händler gewesen / welche dadurch mit der Zeit ein unbeschreibliches Reichthum erworben haben/ daß sie damahls dem Käyser *Carolo V.* nicht nur etliche Tonnen Goldes vorgestrecket/ sondern auch unterschiedene Graff- und Herrschafften vor baar Geld angekauffet/ sich mit denen ihrigen in Grafenstand gebracht/ und biß *dato* darinnen erhalten haben; das Fuggerische Hauß oder Pallast zu Augspurg ist ein unbetrügliches

ches Denckmahl und Zeugniß dessen/ was mehrgemeldter Handel bey diesem Geschlechte zu wege gebracht habe.

Wobey demnach dieses/als denckwürdig dieses Orts anzuführen/ daß als ehemahls gedachter Käyser *Carl V.* zu Pariß gewesen/ und unter andern Schauwürdigen Sachen die Brücke/ wo die Gold-Schmiede ihre Kostbarkeiten auszustellen und zu verkauffen pflegen/ besehen/machten die Frantzosen gegen den Käyser ein grosses Wunderwerck;

Der Käyser aber lächelte darüber und gab ihnen zur Antwort; er hätte zu Augspurg in Schwaben einen reichen Leinweber oder Leinwands-Händler/ welcher alle diese Kostbarkeiten mit baaren Gelde bezahlen könte. Auch wird von einem Fuggerischen Herrn gemeldet/als derselbe einsmahls den Käyser *Carl V.* zu Gaste geladen/ habe er ihme ein wohlriechendes Räuchwerck zurichten lassen/ worauff er einen starcken Wechsel-Brief/ den der Käyser gegen die Summa Geldes/ so er von demselben reichen Fugger vormahls auffgenommen/von sich gestellet hatte/ in des Käysers Gegenwart und

Bewill-

Bewillkommung mit Fleiß verbrennen lassen / und also hiermit dem Käyser die Wechsel-Schuld geschencket habe.

Der Käyser aber hat zur Antwort gegeben; dieses Feuer und Räucherwerck wäre etwas zu theuer/ dergleichen würde nicht ein ieder bezahlen können. Aus diesem Exempel kan man sehen/ was der Schwäbische Leinwand-Handel in vorigen Zeiten eingetragen habe/ so aber heutiges Tages ziemlich in Abnehmen gerathen.

Hierbey nun solte nicht unbillig gefraget werden/ aus was Ursachen und woher es kommen möge/ daß der Teutsche Leinwand-Handel und Gewerbe nicht mehr so viel *importire*, und denen Teutschen Provintzen die vormaligen *Intraden* oder Reichthum zu wege bringe?

Darauff stehet zu antworten: 1. Daß die Ursache sey der Teutschen selbsteigene Verschwendung und schädliche Neugierigkeit in Ausländische *Manufactu*ren und Baumwollene Gespinste / sich lieber darinnen zu kleiden/ oder selbiges zu tragen / als in ihre eigene inländische Leinwand und dergleichen Gewebe / welches solchergestalt

von

von einer Zeit zur andern ie länger ie weniger gesuchet und gekauffet / dagegen aber das Ausländische in Auffnehmen gekommen / auch zugleich das Teutsche Geld in fremde Reiche und Länder geschicket worden ist.

Denn 2. hat seithero der Holländische Cattun / und das Frantzösische Nessel-Tuch und dergleichen Gespinste in übermäßiger *Quanti*tät in unsere Länder gebracht / und ein iedweder sich darinnen vergaffet und sehen lassen / gleich als wenn solches was bessers oder anständigers sey / worzu denn die Frantzosen / Holländer und andre Fremdlinge / ja unsere eigene teutsche Handelsleute wissen solche *Manufactur*en denen neugierigen Lands-Leuten auffs beste zu *recommendir*en / einer den andern hierinnen auffzufrischen und nach zuäffen / welches denn eine rechte eingewurtzelte *Vitiosit*ät oder Kranckheit vor langen Zeiten in Teutschland gewesen / damit der Kauffmann seinen *profit* ziehen / und das teutsche Geld in seinen Beutel fischen möge.

Solcher gestalt nun und aus gedachten Ursachen ist der teutsche Leinwands-

Han-

Handel biß *dato* in *Decadenz* gerathen/ und durch die Teutschen selbst verwahrloset worden; welches unpartheyisch davon zu urtheilen für eine Straffällige Unbesonnenheit und lüsterne Neugierigkeit zu halten/ und woferne dieselbe nicht geändert oder abgestellet wird/ so kömt mehr gedachter Handel u. Handwerck in mehrers Abnehmen/ zu Teutschlandes grösten Nachtheil/ als wie das Tuchmacher-Handwerck und Tuchhandel/ welchen/ wie obangeregt/ die ausländischen Zeuge und Tücher unter andern den grösten Stoß und Abbruch gethan.

So lange nun die Regenten und Obrigkeit diesen schädlichen Handel so hingehen lassen/ ohne nachdenckliches Einsehen/ so müssen zu letzt die teutschen Länder samt ihren *Manufactur*irern und andern Inwohnern in grösseres Armuth verfallen/ und werden folgends ihren Landes-Herrn die Steuern und Gaben nicht gebührend entrichten kōnen. Diesem Ubel konte man vorlängst abgeholffen haben/ wenn der Eigennutz und und die *Affect*en der wollüsternen Neugierigkeit und

und übelgefaßte Policey solches nicht gehindert hätte.

Das XIV. Cap.

Von der Teutschen Spitzen Manufactur und deren Handel in die auswärtige Provincen.

HAt Teutschland bißher und von langen Jahren her ungemeine Verschwendung und unnöthige Neugierigkeit in fremde *Galanterien* und *Manufacturen* begangen / so ist solches gewißlich auch in dem so genandten Spitzen-Pracht und *excess* geschehen / indem die Teutschen so wohl Manns- als Weibs-Personen / zumahln grössern Standes / die allertheuresten Spitzen aus Franckreich / Spanien / Braband / Venedig / theils auch aus Lothringen angeschaffet / und sich zum Uberfluß damit ausgezieret haben.

Die Teutschen Spitzen und *Manufacturen* aber wurden dazumal / nach der Teutschen Leichtsinnigkeit / vor nichts geachtet / sondern nur vor gemeine Leute geachtet / weiln selbige in Teutschland ver-

verfertiget und denen Geldverschwenderischen Teutschen zu wohlfeil wären. Bey so gestalten *Luxuri*ösen Zustande würde gleichfals jährlich eine unglaubliche summa Geldes aus die Teutschen Länder nach Franckreich/Italien/Spanien/Braband/Holland u. a. geschleppet werden/ so nicht etwa Tonnen/ sondern Millionen austragen.

Dieses *Luxuri*öse und verschwenderische Spitzenwesen wärete nun etliche Jahre nach einander/ wobey denn die obgedachten Länder und Nationen manche Sum̃a Geldes von denen Teutschen gezogen vor diesem Tendelwerck; wie denn unter andern etliche Exempel zu finden gewesen/ daß bey mancher Hochzeit oder andern Ausrichtungen 600. 800. ja 1000. und mehr Rthaler von ausländischen Spitzen *depensiret* worden.

Nachdem aber die Teutschen Capitalien durch solches verschwenderisches Spitzenwerck und andern dergleichen *Luxuri*ösen *Vani*täten mercklich unter denen Innwohnern Teutschlandes sich

verlohren und verschwunden / und die Ausländischen Spitzen Phantasten endlich beobachteten / daß es ein Geldverderblicher Handel und Pracht sey / womit die Ausländer unsre Teutschen umbs Geld zu bringen / so werden sie nachgehends sparsamer und klüger / solche Summen Geldes nicht mehr an diesen Pracht zu wenden / sondern sich vielmehr mit denen innländischen Teutschen sich zu vergnügen / womit sie dann nicht alleine ein grosses ersparen / sondern auch das Geld in Teutschland zu behalten.

Ja die Teutschen merckten mit der Zeit der frembden sonderlich der Frantzosen und Italiäner Spitzen Händler eigennützigen Betrug und Arglist / daß dieselben denen Unsrigen auch sogar die Teutschen / Schnee- oder Annabergischen Spitzen vor ausländische Wahre / als Frantzös. Brabandische / Italiänische u. a. vorgemahlet haben / umb selbige hinters Licht zu führen / und das Geld an ihnen zu schneutzen / als einfältigen Teutschen / die den Handel nicht verstunden.

Alleine die Unsrigen seyn hierinnen

klü-

klüger worden/ und haben den Frantzosen/ Italiänern/ Holländern und andern ihren theuren Spitzen Kram ziemlich niederschlagen und niedergeleget/ dagegen aber die Teutschen Spitzen wiederum in Auffnehmen gebracht/ wodurch denn jährlich viel Tonnen Goldes in denen Teutschen Ländern erhalten werden. Denn hat man nachgerechnet/ daß auch diese innländische Spitzen Gewerbe und *Manufacturen* in einem und andern Lande/ zum Exempel in Meissen Lande/ jährlich 4 biß 50000 Rthaler einzubringen pflegte/ so vormals weit weniger gewesen.

Zu wünschen wäre es/ daß die Teutschen auch in andern auswärtigen *Vanitäten* uñ Geldverschwendertischen Pracht einmahl ihre Augen des Verstandes eröffnen und einen Verdruß darüber fassen/ sich aber dagegen mit denen Teutschen *Manufacturen* vergnügten/ so würde gewißlich in kurtzer Zeit der leidige Geld Mangel in denen Teutschen Ländern verschwinden/ und in Gegentheil bessere Nahrung und Handel darinnen

 sich

sich finden. So lange aber solches nicht geschiehet / so bleibet Teutschland samt dessen Innwohnern / verdorben und allenthalben mit Geld-Mangel geplaget.

Das XV. Cap.

Von denen Berg-Intraden / unterschiedenen Mineralien / sonderlich Zinn / Bley / blaue Farbe / Stahl / Eisen / u. a.

Es ist hier oben an seinem Orte nemlich in dem *IV. V.* und folgenden Capit. gemeldet worden / was die Teutschen Bergwercke an Silber bißhero auszuwerffen pflegen / dieses Orts aber wollen wir auch berühren / was die andern *Minerali*en und Leute aus denen andern Bergwercken herfürbringen / denen Berg-Verwandten und *Participan*ten zum besten.

Da sich denn unter andern das Zinn / Ertz und folgends das gute Teutsche Zinn hervor thut / welches Teutschland in grosser Menge hergiebet / daß es auch jähr-

jährlich andern Ländern viel Tausend Zentner mittheilen kan; Die vornehmsten und bekantesten Zinn-Bergwercke seyn unter andern das zu Altenberg / zu Marien-Annaberg / Zinnwald / und andern in Meissen-Lande / welche alleine jährlich etliche Tausend Zentner Zins auswerffen; dieses Zinn wenn es zugerichtet wird / dem Engelländischen Zinn an der Härte und Silber-Farbe gleich kömt.

Der Zentner ist bißhero auff 24. biß 25. Rthaler geschätzt / woraus denn leicht zu ermessen / was alleine dieses Zinnwerck in Teutschland vor einen Nutzen zu wege bringet; Vermittelst des Zinnwercks haben auch diejenigen Berg-Städte und Provintzen bevoraus Meißnerland diesen Vortheil / daß selbige das verzinnte Blech in der *Copey* zubereiten können / welches mit grossen Nutzen häuffig auch in frembde Länder verführet worden ist. Nächst dem Zinn hat Teutschland auch einen Uberfluß an Bley / Stahl und Eisen; so gleichfals nach denen SeeStädten / sonderlich

lich nach Magdeburg gelieffert wird.

Die vielen Eisen Haṁer in dem Ertz-gebürge des Meissen-Landes alleine weisen gnugsam aus / was dieses Land alleine an Stahl und Eisen hervorbringet. Uber diß aber ist die so genandte blaue Farbe itztgedachten Landes / dergleichen in andern Teutschen / ja denen übrigen Europäischen Ländern nicht anzutreffen ist; ausgenommen das so genandte Indig / so aus America herein gebracht wird.

Dergleichen ist auch das so genandte Farbenkraut / Saflor / in Thüringen und derselben Gegend / woraus die Inwohner einen guten Nutzen zu ziehen pflegen / massen dasselbige auch weit verhandelt wird.

Ferner haben die Teutschen Bergwercke noch andere nutzbare *Mineralien* / als da seyn der Wißmuth / Silber Glätte / u. d.

So findet man auch in Teutschland gute Marmor- Alabaster- und andere Steinbrüche / sonderlich in Meisnischen Gebürge / in Oestereich / Saltzburgischen

schen/ Franckenland/ Thüringen/ Nie-
derSachsen/ Mansfeld/ in Cöllnischen/
Lüttichs. in der Graffschafft Bentheim
u.a. vornehmlich ist der PörnischeStein-
bruch in Meissen berühmt wegen seines
überflüßigen Vorraths des zum Baue
dienlichen SandSteins oder Qvader-
Stücke/ welche weit verführet werden/
wie solches unter andern die beyden an-
sehnlichen Residentz-Städte und Vestun-
gen Dreßden und das Chur-Branden-
burgische Berlin gnugsam bezeugen/ zu
geschweigen anderer vielen herrlichen
Schlösser / Palläste / Gärten-Gebäu-
de und Häuser hin und wieder in Sach-
sen und Brandenburgischen Ländern.

Ja einige melden/ daß das prächtige
Rath- oder so genandte Stadthauß zu
Amsterdam in Holland meistentheils
von dem obgemeldten Pirnischen Stei-
nen erbauet worden wäre/ welches ich
zwar vielfältig besehen u. betrachtet/ aber
dazumals diese Nachricht nicht davon ge-
habt/ sondern erst lich nach der Zeit erhal-
ten habe. Wiewohln mir einige Hol-
länder ein anders bereden wollen/ daß

das Steinwerck oder ein Qvader-Stücke zugedachten Amsterdammer Stadthause meist aus der Graffschafft Bentheim/ als welches Holland viel näher u. also beqvemlicher gelegen/ geholet worden sey / so man dahin gestellet seyn läst.

Indessen aber muß ein ieder bekennen / sonderlich wer des Landes und des Pirnischen Steinbruchs kundig/ daß dieser Meißnische Steinbruch bey und unweit der Stadt Pirna ein ungemeiner/ ja fast unerschöpfflicher Schatz des Landes sey; Woraus denn von vielen Zeiten hero viel Millionen tausend Lasten der schönsten Steine so wohl zu prächtigen als andern gemeinen Gebäuden/ als zu schönen Statuen/ *considera*blen Portalen/ *Fontai*nen und andern Zierathen/ nach und nach gebrochen worden seyn/ und biß noch eine unbeschreibliche Menge hervor giebt.

Welches dann denen Innwohnern derselben Gegend aus denen benachbarten einen grossen Nutzen und Vortheil zu ihren Bauwerck schaffet / indem mit 800 biß 1000 und mehr solchen Qvater-

ter-Stücken in kurtzer Zeit und mit wenig Kalck ein ziemliches Mauerwerck auffgeführet werden kan; Dagegen mit denen Ziegel oder gebrandten Steinen mehr Kalck und Zeit erfordert wird.

Weiter findet man auch in Teutschland andere gute und kostbare Steine/ als unter andern den Achat Stein in Preussen/ so in denen Morgenländern so hoch als Gold geschätzet wird/ zumaln wenn es grosse Stücke seyn/ woraus die Ost-Indianer gantze Götzenbilder machen können/ so sie sehr theuer bezahlen. Ferner findet man den Terpentin-Stein/ Diamanten/ theils im Meißnischen Gebürge; Ob nun wohl diese denen Orientalischen nicht zu vergleichen wegen der Härtigkeit und Klarheit/ dennoch aber wenn sie recht geschliffen/ und mit der Folie wohl eingesetzet werden/ so spielen sie dermassen/ daß auch Kunstverständige und kluge Leute solche bewundern/ ja mancher selbige vor Orientalische achtet.

Ja wenn man dieses Steins Beschaffenheit u. Werth/ sonderlich der Menschē

unbesonnene auch die Ausländischen Jubelirer aus Eigennutz beygebrachte *impression* oder Einbildung unpartheyisch nach der gesunden Vernunfft überleget/ so ists nichts anders als eine weibische Pracht/Phantasie und unverantwortliche Geldverschwendung / so man auff die Orientalischen Diamanten zu wenden pfleget.

Hingegē könte man viel tausend Thaler erspahren / und dennoch die äusserlichen Pracht/Schein und Phantasie erfüllen mit denn innländischen/Böhmischen und dergleichen Diamanten/wenn sie gleich nicht so harte seyn/ als die Orientalischen ; weiln ohne dem dieselben nicht wegen der Härtigkeit/sondern wegen des lichten Glantzes gebrauchet werden.

Endlichen ist dieses noch anzumercken/ daß in Teutschland wenig oder keine Geld Minen zu finden/ ausgenommen/was etwa in den Rhein Strome/das so genanndte Rheinische Flöß-Gold ist / wovon die Rheinischen Goldgülden herkommen / wiewohln heutiges

Ta-

Tages wenig Ausbeute zu machen stehet; Dagegen die Berge und Flüsse in *Africa, America* und *Asia*, wie auch Hungarn geben dieses Metals eine grössere *Copie*, als Teutschland / und der Rhein-Strohm / weiln die Sonnen-Strahlen durch ihren Einfluß daselbst stärcker wircken / als hier; Inzwischen können unsere Länder sich begnügen mit denen guten Silber-Bergwercken; wenn nur die Innwohner solchen Vorrath besser zurath halten mögten / wie andere Nationen pflegen / sonderlich die Holländer / welche in ihren vereinigten Provinzien keine Gold- und Silber-Minen haben / ausgenommen in *Africa* und *Asia*, dennoch bringen sie vermittelst ihrer wucherlichen *Commercien* mehr Gold und Silber zusammen / als die Teutschen / die ihr Reichthum mehr unnöthiger weise verschwenden als *asserviren*.

Das XVI. Cap.

Von den Teutschen Weinhandel mit denen benachbarten / was Teutschland davon vor Nutzen und Gewinst zie-

ziehet; des Teutschen Weins Güte und Vorzug gegen die Ausländischen Weine; Von denen unterschiedenen Sorten des Teutschen Weins / und welche vor die besten gehalten werden.

IM vorigen Capituln 3. 4. ist kürtzlich berühret worden / daß Teutschland vor vielen andern Welt-Reichen und Ländern einen Vorzug habe / daß man darinnen nicht nur einen guten Trunck Bier / von unterschiedener Brau Art / auch Gelegenheit der Teutschen Provintzen / umb einen geringen Preiß haben und geniessen könne / sondern auch darzu einen herrlichen Trunck Weins / nicht nur zur Noth und Gesundheit / sondern auch zur Vergnügung und Ergötzligkeit / so wohl zu Sommers als Winters Zeit.

In denen andern hitzigen und Weinländern hat man solche Abwechselung und Erfrischung nicht Sommers Zeit durch einen guten Trunck Zerbster- Naunburger- Wurtzner- Eulenburger- Duchsteiner- und anders Biers nicht zu abzukühlen; ja man findet schon in denen

nen rechten Teuschlandes Weinländern/ als am Rhein und Moseler Ströhmen wenig mehr gutes Biers.

Es mag aber einer einwenden was er wolle/ daß man auch durch einen kühlen Trunck Wein sich abkühlen und erfrischen kann/ so findet sich dennoch nachgehends in Lung und Leber mehr Hitze als Kühlung/ *ex natura* des Weins; wovon dieses Orts nicht weiter zu handeln. was den Weinbau an sich in Teutschland betrifft/ so ist selbiger vorlängst mit denen alten Römern am Rhein Strom und dero Benachbarschafft angeleget und fortgepflantzet worden/ durch der Römer *Coloni*en und angebauten Städte daselbst; Nach der Zeit da *Carolus M.* die Teutschen beherrschet/und die andern Provintzen mit Städten und Dörffern *excoli*ret/ist der Weinbau gleichfals fortgepflantzet worden/ daß man heutiges Tages in Teutschland eine solche Menge Weins baut und keltert/ daß auch denen benachbarten Ländern davon ein grosser Vorrath mitgetheilet

wer-

werden könne/zumaln denen Holländern/ Schweden/ Dennemarck/ Engelland u. a. Solchergestalt ist der Weinbau und Handel denen Teutschen Provinzien fast so einträglich/als etwa die Wolle und die Leinwand/ auch wohl einträglicher/ wenn der Wein wohlgeräth/ denn bey solcher Zeit werden jährlich aufn Rhein viel tausend Faß nach Holland verführet werden; Dannenhero saget man im Sprichwort / daß zwar in Holland kein Wein gepflantzet werde / dennoch aber findet man daselbst mehr Wein als Wasser/ sonderlich zu Amsterdam / woselbst man so viel Keller mit Wein angefüllet siehet / daß man sich darüber verwundern muß: massen aus allen Weinländern Europens zu Wasser der Wein dahin geführet wird/ welcher nachgehends weiter in andere Länder/ja biß nach Ost-Indien und Batavien gehet.

Der Französ. Wein/ der Spanische und der angräntzenden Provinzien ist in Holland und Amsterdam gantz gemein und wohlfeil; Der Teutsche Wein aber ist viel theurer/ weiln die Wasser-

fahrt

fahrt auffn Rhein/ Mosel/ Neckar u. a. viel kostbarer ist/ sonderlich auch wegen der vielen Rhein Zölle derer anwohnenden Landes-Fürsten/ deren iedweder seinen *Profit* damit machen will/ wodurch aber der Weinhandel in Teutschland öffters gesteigert und verrücket wird.

Dagegen wenn die vielen Rhein-Zölle gemindert würden/ oder gar zum theil abgeschaffet/ so hätte Teutschland von seinen Weinbau und Handel ein weit grössern Nutzen zu hoffen von denen Benachbarten sonderlich denen Holländern/ welche gewohnt/ mit ihrer Schiffahrt guten Gewinst und wenig Unkosten zu machen.

Die gewöhnlichen und besten Weine/ die Teutschland in andere Länder verschicket/ seyn vornehmlich folgende/ 1. der Rheinische/ Moseler/ Neckar/ Francken/ Oesterreicher und Meißener Wein/ die vor andern bekandt/ und denen Ausländern angemessen seyn; Sonsten aber hat man dieses Sprichwort von den Rhein nnd Francken-Wein.

Bacherach am Rhein/ Klingenberg am Mayn/ und Würtzburg an Stein/

Diese

Diese sollen die besten Weine in Teutschland seyn. Dessen allen ungeachtet seyn die andern Teutschen Weine auch nicht zu verachten; sonderlich der Rhein- oder so genandte Rhinkauer Wein und andere dergleichen/ wie auch der Volckliner/ welcher noch zu den Teutschen kan gezehlet werden/ so in der Schweitz in dem Volckliner Thal gebauet wird.

Diese obangenandte Weine seyn gewißlich denen Ausländischen in vielen Stücken vorzuziehen/ bevoraus 1. in der Dauerhafftig- oder Beständigkeit/ 2. in der Gesundheit/ denn was die Ausländischen Weine betrifft/ nehmlich die Spanischen/ Italiänischen/ Frantzös. und andere/ so haben dieselbigen zwar einen lieblichen und süssen Geschmack/ wer sonsten Beliebung träget zu solchen leckerhafften süssen Geträncke/ wie das Frauen-Zimmer.

Dagegen aber haben ietzt gedachte süssen Weine keinen Bestand oder Dauerhafftigkeit/ wegen der hitzigen *fermentation* und Reitung/ dannenhero schlagen sie gemeiniglich/ nach dem folgenden Jahre/

re / in denen Fässern umb / werden Zähe und pflegmatig / und verliehren ihren vorigen Geschmack; Wie gewöhnlich alle Gewächse / wenn sie gar zu reiff seyn / sich folgends verändern / und haben keinen guten Schmack mehr.

Uber dieses seyn sie wegen der übermäßigen Süßigkeit und *fermentation* nicht gar gesund; theils weiln selbige zu hitzig seyn / theils wegen der Süßigkeit / und also leicht gallsichtig machen / die sich dessen viel bedienen; Da hingegen die obgenandten Teutschen Weine mit der Zeit / und wenn sie lange liegen / vollkommener und besser werden; Zu dem seyn die Unsrigen Weine / wegen der *temperirt*en Sauerligkeit / viel tauglicher der Gesundheit / auch zu der Dauung des Magens / als die gemeldten süssen Ausländischen / wovon dieses Orts nicht mehrers zu handeln.

Sondern ist nur dieses zum Beschluß anzumercken oder zu erinnern / daß unsere Teutschen auch in diesem Stücke gar wohl vergnügt und gesund leben können mit ihren einländischen Weinen /

sonderlich dem Rhinnecker- Mosell- Francken- und Meißner- und andern/ und sich nicht aus Neugierigkeit oder lüsterne Schleckerey in frembde Weine vergaffen und dero Geld verschwenden/ da denn manche Kannewein auff 1. Reichsthaler in Teutschland zustehen kömmt.

Was zwar vornehme Herren und Capitalisten anbelanget/ so möchten zwar dieselben einigen Vorzug dißfals haben/ und sich damit vergnügen/ wenn nur kein *excess* und keine Gewonheit daraus erwächset/ wie denn solches bey denen neugierigen Teutschen gar gemein ist/ daß auch die gemeine Pöbels und andere Leute sich alsobald zu vergaffen pflegen und denen vornehmen Standes-Persohnen hierinnen nachgehen wollen/ zu ihren eigenen Schaden und Geld-Mangel; Dannenhero ist nicht unrecht/ daß solche Verschwendung unrecht und zu straffen sey.

Das

Das XVII. Cap.

Was die Teutschen Provinzien und dero Innwohner / vermittelst der *Commercien*/ von denen Ausländern und Reichen sonderlich aus Franckreich an Wahren und Manufacturen abholen und ziehen.

Bißhero ist mit mehrern gehandelt worden / was Teutschland und dessen Innwohner vor sich in seinen Provintzen und Grentzen an Wahren und Manufacturen zeuget und verfertiget; Nunmehro aber erfordert die Ordnung und Zweck / daß wir auch durchgehen und betrachten / was unser Teutschland aus andere Reiche und Länder an dero Wahren und Manufacturen abzuziehen pfleget / und zwar erstlich aus Franckreich / da denn ein ungemeiner grosser Cram gleichsam vorgeleget wird / an allerhand *Galanterien*/ *Manufacturen* und *Sortementen*/ bevorans derer Seydenen Stoffen und Wahren / samt vielen andern *Luxuri*sen *Vanitäten* und Geldverschwendun-

gen/ woran sich unsere Teutsche von vielen Jahren belustiget und vergaffet zu ihrem eigenen Nachtheil.

Denn woferne Franckreich genau betrachtet wird / so ist selbiges/ zumaln vor dem letzten Kriege/ ein rechter Irrgarten / und wollüsterner Schauplatz oder Handelsmarck/ worinnen die Ausländer/ sonderlich die Teutschen/ ihr Geld Tonnen ja Millionen weise durch allerhand Pracht / Hoffart / Uppigkeit und tausenderley *Vanitä*ten *depensir*t und verspielet haben; Bevoraus an denen Frantzösischen *Sortements*-Wahren und *Manufactur*en/ worauff sich die Frantzosen zeithero vor allen Europäischen beflieffen / auch selbige darinnen übertroffen und den Meister gespielet / und denen Teutschen solchergestalt die Geld-Beutel ausgeschneutzet.

Aus der so genandten Frantzösischen Gold-Grube kan man gnugsam ersehen/ was Franckreich vor dem Kriege/ jährlich in frembde Reiche und Länder an seinen *Manufactur*en und andern Wahren zugeschicket habe / bevoraus nach

nach Teutschland / welches alle Jahr alleine viel Millionen auszeuget;

Inmassen nicht unbekandt/was 1. die theuren Frantzösischen Gold- und Silber-Stücke/ samt denen andern gewirckten kostbahren Brocard / hunderterley Sorten der Seydenen Stoffen nur aus Teutschland von einem Jahre nach dem andern weggefressen haben. 2. Die unterschiedenen Manufacturen und Zeuge von unterschiedener Gattung theils halb Seydē theils von Wolle; 3. Das Baumwollene und Nesseltuch samt andern Leinen-Gewürcke; Zugeschweigen dessen / was Franckreich an Sammet und dergleichen andern Nationen mitzutheilen pfleget / und zwar vor grosses Geld / wie man denn weiß / daß mancher Stab und Elle von denen obberührten kostbahren Stoffen 30. 40. biß 60. 80. Rthlr. bezahlet worden seyn / welches gewißlich eine unverantwortliche Verschwendung ist / zumaln wenn auch geringere Leute solchen kostbahren Tracht und Pracht wider ihren Stand gebrauchen/ und das schöne teutsche Geld verspilter-

ten/ wie öffters die stoltzen Kauffmanns-Weiber in denen grossen Handels-Städten zu thun pflegen / ihren Galanen zugefallen/ihren Männern aber unanständige Cronen auffzusetzen.

Weiter 4. die vormahls sehr gebräuchlichen Frantzösischen Spitzen / Hauben / Flor-Kappen und andere dergleichen Weiber Auffsätze.

5. Die Frantzösischen Paruqven/welche zuvorhero / ehe die Teutschen hierinnen Meister worden / manche tausend Thaler aus Teutschland gezogen haben/ ja durch die Frantzosen ist dieser Paruqven-Pracht in Teutschland so gemein worden / und das Geld denen Ausländern vor ihre Haare zugeschicket ist.

Zum 6. die Frantzösische Weine und Brandteweine / welche eine Zeitlang in grosser Menge nach denen Teuschen Ländern / sonderlich in die See-Städte seyn geführet worden / als nach Hamburg / Lübeck / Brehmen / u. a. welches jährlich auch eine unbeschreibliche Summa Geldes austräget.

Endlich 7. werden viel andere Manu-

factu-

facturen von Gold/ Silber/ Meßing/ Stahl/ Elphenbein / Horn / Schildkröten/ Holtz und andere Materie gemacht/ in Teutschland aus Franckreich durch die Frantzösische oder Teutsche Handels-Leute und Manufacturen gebracht und verkauffet / welche alle in ihren *Sortementen* zu erzehlen unnöthig ist.

8. Seyn Franckreichs natürliche Güter und Früchte Wein / Korn / Saltz / Flachs / Citronen / Pommerantzen/ Granaten / Feigen / Oliven / Saffran/ Reiß / Wolle / sonderlich in Provence / Castanien/ womit auch die Innwohner der Landschafft Paruge die Schweine mästen.

Wenn man nun dagegen überschläget / was unsere Teutschen vor ihre Wahren nach Franckreich liefern / so seyn dieselben bey weiten nicht an Golde und Goldeswerth so richtig und gültig / als die Frantzösische Wahren und *Manufacturen*/ sonderlich die Seydenen Stoffe und Zeuge / deren ein eintziger Ballen mehr austräget / als 10. 20. und mehr Ballen teutsches Tuch oder Leinwand.

Uberdiß seyn die Frantzosen dermassen Geld hungerig / daß sie ihre *Manufacturen* und andere theure Wahren gegen die Ausländer / und sonderlich die Teutschen / um baares Geld / anbringen mögen / aber nicht vor die teutschen *Manufacturen* und Wahren / ausser was sie etwa von denen benöthigt seyn / welches aber wenig austräget / inmassen die Frantzosen das meiste / was der Mensch brauchet / und durch seinen Fleiß / Kunst und Arbeit zu wege bringen kan / vor vielen andern *Nation*en zu verfertigen pflegen / nur daß sie Geld gewinnen und sich bereichern ;

Dannenhero behelffen sie sich / so viel möglich / mit denen ihrigen *Manufacturen* und einländischen Wahren / nur damit sie Ausländern kein Geld zuwenden dürffen ; Dagegen aber seyn die Frantzosen geschickt und eigennützig genug / wenn sie andere Länder sonderlich Teutschland mit ihren kostbahren Pracht / Wahren und *Luxuriösen Vanit*äten überhäuffen und anstecken / als eine Pest / so eben denen teutschen Ländern und denen Innwoh-

wohnern von vielen Jahren her gro-
grössen Schaden zugefüget / und sie um
ihr schönes Geld gebracht / Franckreich
aber davon reich / hochmüthig und mäch-
tig gemachet / grosse und herschsüchtige
Kriege angefangen und geführet / die lü-
sternen und unbesonnenen Teutschen zu
züchtigen / und mit ihren eigenen Gelde
oder selbst gebundenen Ruthe zu bestraf-
fen.

Woraus denn zu ersehen / was
Teutschland / dessen Regenten nnd Inn-
wohner / vor eine Policey und kluges
Staats-*Interesse* mit denen *Commerci*en /
so viel Jahre nach einander / geführet ha-
ben / daß Teutschland darüber durch
Franckreich so wohl dessen Waffen als
*Luxuri*ösen Pracht bekrieget / *ruinir*t /
zergliedert und ums Eeld geschneutzet
worden ist. *Sapienti sat!*

Das XVIII. Cap.

Von denen Manufacturen und Wahren / welche Italien und dessen Handels-Leute nach Teutsch-

 land

land zu liefern oder zu bringen pflegen.

Nach Franckreich ist Welschland der vornehmste Sammel-oder Schau-Platz / welcher denen Teutschen allerhand kostbahre *Manufacturen*/wie auch andere wollüsterne und unnöthige Wahren / zu liefern pfleget vors Geld. In vorigen Zeiten / ehe Franckreich sich mit seinen Manufacturen und einländischen Wahren in Europa bekandt und *cultivirt* gemachet hatte / so war alleine Italien der vornehmste Handels-Platz mit seinen Commercien in Europa/und also auch bey denen neugierigen Teutschen/worzu denn auch damahliger Zeit der Religions-Eyfer/und Ablaß-Cram und Wahlfahrten der einfältigen Teutschen nach Rom viel beygetragen.

Was nun Teutschland aus Italien und dessen Provintzen abzuziehen pfleget / bestehet vornehmlich in folgenden Stücken / als 1. Venedischer/Genueser/ Meyländischer und anderer Sammet; 2. Gold-

2. Gold-und Silber-gewirckter Brocard. 3. Genueser und anderer Damast/ dessen viel nach Polen geliefert wird/ vor die Polnischen Edelleute und Dames/ zu ihrer Kleidung. 4. Viel andere Seydene Stoffe und Zeuge. 5. Italiänische Seyde; 6. Das Königreich Neapoli bringet Wein/ Saffran/ Mandeln/ Oel/ Corallen/ Sammet und die trefflichen Pferde u. a. Weiter und zum 7. die Meyländischen Seydene Strümpffe / wie auch andere Seydene Manufacturen; Nach diesen schicket Italien auch viel einländische Gewächse und Wahren nach Teutschland/ als 1. die theuren Italiänischen Weine/ Secte und Olitäten von unterschiedenen Gattungen; 2. Citronen/ Pommeranzen/ Citronat/ Castanien/ Mandeln/ Corinthische Rosinen ꝛc. 3. Auch frembde Gewächse/ Materialien und dergleichen; *VIII.* hat Sicilien köstlichen Wein/ an Geruch und Geschmack wie Muscaten-Nüße; Viel Getreydig/ Honig/ Saffran/ Wolle/ *Mineral* Saltz/ Marmer/ Alabaster / auch Gold/ Silber/ Eisen/ u. a. m.

Bil-

Billich wird denen Teutschen von denen Italiänern unter denen Manufacturen / eine grosse Menge allerhand zugerichtete Handschuhe zugeschicket / welche jährlich viel tausend Reichsthaler wegziehen. Immassen die Italiäner dißfalls nicht anders seyn / als die Frantzosen / welche gerne vor ihren Cram und Wahren teutsches Geld / aber keine teutsche Manufacturen und Wahren verlangen / und zwar müssen sie das beste Geld an Ducaten und Thalern haben / dieweiln in Italien die teutsche Land-Müntze nicht gültig ist / auch vor dieselben Wahren nicht zu erhandeln stehen.

Alleine in Teutschland kan man wohl mit der gewöhnlichen Land-Müntze die Italiänischen Manufacturen und Wahren ankauffen / hingegen aber wissen die Italiäner die *Lagio* auff ihre Wahren zuschlagen / damit sie gute Wechsel-Gelder nach Italien übermachen mögen.

Die Niederlage der Italiänischen Wahren / so aus Welschland nach Teutschland gehen / ist gewöhnlich zu

Bo-

Bötzen in Tyrol / Landau am Boden-See / oder auch zu Augspurg. Die Italiäner ziehen aus Teutschland Leinwand und einige andere Wahren / die aber bey weiten nicht so viel austragen / als die Italiänischen / so in Teutschland gebracht werden.

Das XIX. Cap.

Von denen Holländischen Manufacturen und Wahren / so nach Teutschland geliefert und gebracht werden.

Nachdem Holland und sonderlich die grosse Handels-Stadt Amsterdam nicht nur durch Europa / sondern auch durch die andern Welt-Theile ihre Commercien getrieben / und vermöge Schiffarth allerhand Schätze / *Manufacturen* und andere Wahren in ihr Vaterland zusammen gebracht / und zwar in solcher Menge / daß sie auch andern Ländern viel davon ertheilen mögen / sonderlich aber dem neugierigen Teutschlande / um solchergestalt ihren

Ge-

Gewinst zu machen und sich zu bereichern.

Was nun anbelanget die Holländischen Wahren / so nach Teutschland gehen / meistentheils über Hamburg / Brehmen / Lüneburg und Lübeck / bestehen dieselben vornehmlich in folgenden Sortementen.

Als 1. die Ausländischen sonderlich die Japanischen / Sinesischen / und andere dergleichen Gold- und Silbergewirckte oder gestickte *Brocard* und Stücke / 2. Kostbare Tapezereyen aus denen ietztberühmten Ländern / sonderlich aus Persien und Türckey. 3. Allerhand Holländischen Sammet; 4. Unterschiedene Sorten von Holländischen Seydenen Stoffen / so in denen Holländischen Städten und Fabriqven gemacht werden. Zum 5. Die Holländischen Tücher und andere wollene Zeuge; 6. Holländische Leinwand; 7. Viel andere *Manufacturen* / so theils aus andern Ländern gebracht / oder in Holland selbst verfertiget und folgends denen Teutschen überlassen werden.

Die übrigen Wahren und Früchte

samt

samt dem Gewürtze bestehet meisten-theils in diesen Sorten. Als 1. aus Ost-Indien/das unterschiedene Gewürtze/Zimmet/Negeln/Muscaten/und Muscatenbliete; Zum 2. der Zucker von unterschiedener Gattung; 3. Pfeffer/Ingber/Pfefferkörner/Cardemumen/Cubeben; 4. Citronen/Pommerantzen/*Pome d' Sina* Feigen u. a.

Bevoraus aber bringen die Holländer aus denen Indianischen Ländern eine grosse Menge allerhand Cattun und Baumwolle/ so sie hernachmals über Hamburg u. anderwerts nach Teutschland abziehen oder liefern lassen;

Mit diesen und andern oberzehlten *Manufacturen* und Wahren haben die Holländischen Kauffleute von vielen Jahren die Teutschen Provintzen und Städte nicht nur wohl versehen/ sondern auch überhäuffet und angefüllet/ ohne Noth und Bedürffniß der Teutschen Innwohner/ nur daß die gewinstsichtige Holländer ihre Wahren verthun und ins Geld setzen mögen.

Gewißlich hat Holland gute Kundleute an denen Neugierigen Teutschen/
son-

sonderlich an denen Kauff- und Handels-Leuten/ welche denn dadurch ihren *Profit* suchen und machen/ unbekümmert und ungeachtet/ was Teutschland und dessen gemeine Innwohner vor einen Nutzen oder Schaden davon haben.

Ja wenn man die Sache und den Handel unpartheyisch und beym Lichte besiehet / so muß ein ieder ehrlicher Teutscher / der seines Vaterlandes Wohlfarth liebet / gestehen und bekennen/ daß die Holländischen und Teutschen Handels-Leute/ nechst denen Frantzosen/ bißhero dem Teutschlande und dessen gemeinen Wesen unglaublichen Schaden zugezogen/ und das Teutsche Geld und Reichthum vermittelst solcher Handelschafft in Holland gebracht haben/ umb ihres Eigennutzens willen.

Inmassen keinesweges zu läugnen stehet/ daß ein Kauffmann/ er mag ein Frantzose/ Italiäner/ Holländer und Teutscher seyn/ vornemlich dahin trachtet/ seine Wahren so viel möglich in der Menge mit Vortheil und Gewinst anzuschaffen und wieder zu verkauffen/ o-

der

der zu verstechen / es mögen nun solche Wahren dem Lande und dessen Innwohnern einen Nutzen oder Schaden bringen / so bekümmert sich der Kauffmann nicht / wenn er nur seinen *particulier-Profit* dabey finden und ziehen kan.

Das XX. Cap.

UNd dieses ist eben einer von denen grösten Fehlern und Nachtheil derer Commercien in Teutschland / so die teutschen Kauffleute mit denen obangeregten auswärtigen Nationen von vielen Jahren gepflogen haben / bevoraus mit denen Holländern / welche ihre überhäufften Wahren / so sie von einer Zeit zur andern mit gantzen Last-Schiffen aus Indien und andern Reichen bringen / selbst nicht *consumiren* können / in ihrem Vaterlande / dannenhero schicken sie selbige haufenweise nach Teutschland / wohl wissende / daß nunmehro die Teutschen vor andern neugierig und Wollüstern seyn / ihr Geld vor frembde Wahren und wohlschme-

ckende Schleckergen und Früchte zu verschwenden und *depensiren* pflegen.

Wie denn solches die tägliche Erfahrung / zu Teutschlandes handgreifflichen Geld-Mangel / biß *dato* dargethan / was Holland von denen Teutschen vor dessen Zuckerwerck / Gewürtze / Schleckereyen / Cattun / Baumwolle / und andere Seydene Wahren gezogen habe / welches jährlich nicht nur viel Tonnen / sondern ja Millionen austräget.

Wenn man nur unter andern überleget / wie das Gewürtze und das Zuckerwerck in Teutschland zeithero so gemein worden ist / daß auch bey Hochzeiten und andern Ausrichtungen oder Panqveten wohl vor 200. 300. biß 400. und mehr Reichsthaler eingesteckt / Marcipan und ander Zuckerwerck verthan und verschleckert ist / obgleich die Gäste von keinen hohen Stande gewesen.

Ja verständige Leute haben längst beobachtet / daß öffters bey mancher Kauffmanns-Hochzeit und *Collation* so viel Confect auffgesetzet worden / als

vor-

vormahls bey einem Fürstlichen oder Gräfflichen Beylager und Verrichtungen. Was nun dieses verschwenderische Zuckerfressen und *Depensen* vor Geld von Zeiten zu Zeiten weggefressen habe in Teutschland.

Und was das übelste ist/ so siehet man biß anietzo keine Hoffnung der Verbesserung/ sondern das *Luxuriöse* und Geldverschwenderische Leben und Handel wird einen Weg wie den andern getrieben/ weiln die lüsternen Teutschen daran ihre Lust/ die Kauffleute ihren *Profit*, und die Regenten ihren Zoll und Accis davon einnehmen;

Alleine auff die gemeine Wohlfahrt des Teutschlandes und zu Abstellung des leider! einreißenden Geld-Mangels ist niemand bedacht / sondern allenthalben vermeynet man / es sey gar genug / wenn ein iedweder vor sich seinen eigenen Nutz und Gewinst zu machen und zu finden weiß.

Unsere Vorfahren waren gewißlich auch rechtschaffene und dauerhaffte Leute/ welche zu Kriegs- und Friedens-Zei-

ten das Vaterland wohl zu regieren und zu beschützen wusten; Waren aber bey weiten keine solche lüsternen Zuckerfresser / die wohl bey einer Hochzeit und Ausrichtung etliche hundert Thaler nur an Confect oder Zuckerwerck zu verschlucken pflegen.

Man hat in vorigen Zeiten kaum bey einer Fürstlichen Ausrichtung so viel *Confitur*en und Marcipan auffgesetzet / als heutiges Tages bey einer Adelichen / ja auch wohl bey einer Kauffmanns-Hochzeit / da doch vormahls mehr Geld unter denen Leuten gewesen; Bey unsern Zeiten aber muß alles Fürstlich und mit dem reichen Manne hergehen / obgleich zuletzt der *Luxuri*öse Staat mit einem *Falliment* beschlossen / oder die Güter mit übermäßigen Schulden beschweret werden solten.

Inmassen es bißhero bey vielen so weit kommen / daß die Geldschwenderische Schwelgerey und üppige Pracht als ein Handwerck getrieben werde / ungeachtet solche Sardanapalische Verschwender entweder die ihrigen oder auch

an-

andere ehrliche *Creditores*, ja öffters Wittwen und Waysen umb dero Vermögen bringen / und mit ihrem Absterben einen übeln Nahmen hinterlassen.

Wenn man unpartheyisch den Holländischen Handel in Teutschland durch alle Stücke durchgehet und *judicirt* / so muß ein iedweder Patriot gestehen / daß das Holländische Gewürtze / Zuckerwerck und andere Wahren / dem Ubermaß sonderlich nach / denen teutschen Ländern mehr Schaden als Nutzen von einer Zeit zur andern zugezogen haben / die unbesonnenen Geld-Klagen und schlechte Nahrung dero Innwohner solchergestalt sich selbst übern Hals gebracht und ins Armuth gesetzet.

Dagegen aber seyn die Holländischen Kauff-Leute dadurch reich und *insolent* worden / daß mancher etliche Tonnen / ja Millionen in seinen Handel und Vermögen hat; Welches gewißlich dem Staat und Macht von Teutschland einen schlechten Nachruhm und Vortheil giebt;

 Und

Und zwar aus folgenden Umbstånden und Ursachen; Als 1. ist nicht zu widersprechen / daß das viele hitzige Gewürtze und lüsterne Zuckerwerck denen Menschen zu derer Gesundheit und Dauerhafftigkeit wenig Nutze / ja vielmehr wegen der Ubermasse gantz schådlich ist / weiln das Geblüte und folgends die *Viscera humana* dadurch entzündet / *currosiv* und scorbutisch gemachet / insonderheit wenn die *Complexion* ohne dem darzu geneigt; 2. Müssen unpartheyische auch einräumen / daß dergleichen süßes übriges Zuckerwerck schleimigtes und faules Geblüte verursache / wodurch die Cörper und Gemüther der Teutschen erweichet und verzärtelt werden / welche so dann bey Kriegs- und andern starcken Travaillen und gefährlichen Begebenheiten / wie vernünfftig zu ermessen / gar selten aushalten.

Zum 3. ists denen Teutschen auch nicht reputirlich / daß die Teutschen bey denen Frantzösischen Niederländischen

Krie-

Kriegen gemeiniglich entweder von denen Holländern *subsidien*-Gelder suchen/ oder denenselben vors Geld im Kriege dienen.

Ja in Summa/ wenn die Holländer ihre Wahren nicht nach Teutschland bringen und ums Geld versetzten/ so wären gewißlich die Holländischen *Cantour* und Casten bey weiten nicht gespicket und angefüllet seyn. Dannenhero wäre denen Teutschen viel nützlicher/ wenn sie ihr Geld behielten / und denen Holländern ihren übrigen Zucker und Pfeffer lassen mögten.

Das XXI. Cap.

Was das Königreich Schweden und dessen zugehörige Provintzen denen Teutschen an Manufacturen und Wahren zu liefern pfleget.

DAs Königreich Schweden/ wegen seines Nordischen oder kalten *Climatis*, bringet wenig Lands-Früchte / sonderlich zur Ergötzligkeit/ oder auch zum vergnüglichen Unterhalt des

des Menschen / andere Reiche und Länder damit zu versorgen / vielmehr aber muß Schweden dergleichen Wahren von andern Ländern hohlen / bevoraus den Wein / Zucker / u. a.

Was aber Schweden andern Provintzen mittheilet / bestehet vornehmlich in folgenden Stücken: Als 1. Fischwerck / 2. Rauchwahren oder Peltzwerck aus Finn- und Lapland. 3. Getreyde / so aber nicht aus Schweden / sondern aus Liefland / geführet wird. 4. Mast-Bäume und anderes Schiff-Holtz. 5. Eisen / Stahl / Bley und Kupffer; u. a.

Wiewohln die Schweden das letztere nicht aus ihrem Reiche führen dörffen / vermöge des gewöhnlichen Edicts / weiln sie selbst solches an statt der Land-Müntze brauchen; 6. Hat Schweden auch Silberbergwerck / sonderlich bey Salburg / wo dessen nicht wenig gefunden wird. Endlich und zum 7. hat solches Honig und Wachs. In Schonen findet man Silber / Kupffer und Bley in Bergen.

In übrigen was dißfalls an Kupffer heraus gebracht wird / geschiehet mit

Kö-

Königl. Bewilligung oder durch Unterschleiff bey Abgang der Kauffardey-Schiffe. Die obangeregten curieusen Wahren der Schweden gehen insgemein / was Teutschland anbelanget/ nicht weiter/als nach denen See-Städten/ neimlich Rostock/Hamburg/Brehmen/Lübeck/Strahlsund u. a.

Woraus denn leicht zu ermessen/ daß die Commercien in Schweden / bey so gestalten Sachen/von so grosser *Importanz* nicht seyn / ausgenommen in Liefland zu Riga/ Narva und Reval. Ferner hat dieses Land auch viel Garten-Früchte/ Honig/gute Pferde/Hartz von Bäumen / Fischwerck / u. a. Alleine wenn das Getreyde in diesem Lande nicht wohl geräth / wie es etliche Jahre hero geschehen / und viel Innwohner darüber crepiren müsten / so dann ist auch der Schwedische Kauffhandel in Liefland gar schlecht beschaffen; Wie deñ solches in denen Jahren 1693. 94. 95. u. f. die Schweden und Liefländer mit Schaden erfahren haben; Nachdem die Holländer mit ihren Korn und an-

dern Schiffen nach Rußland gefahren/ Getreyde zu hohlen.

Endlich ist der Liefflåndische Krieg/ so bißhero zwischen Polen / Schweden und Moscau geführet/ nicht wenig hinderlich gewesen / zu Fortsetzung der Schwedischen Commercien / sonderlich nachdem die Stadt Riga / als die beste Handels-Stadt und Niederlage ausländischer Wahren/Anno 1700. belägert/ und in Mart. *d.* 4. die Dünamünder Schantze von denen Königl. Polnischen Sächsischen Völckern erobert worden/ womit denn dieselben den Paß zur Seefahrt nach Riga nach Gefallen sperren und öffnen/ folgends alle ein- und abfahrende Schiffe *visitir*en und erhalten können/ welches der Cron-Schweden jährlich etliche Tonnen Goldes Schaden gethan hat.

Das XXII. Cap.

Von denen Manufacturen und Wahren / welche das Königreich Dännemarck und Norwegen denen Teutschen

schen

schen Ländern und Städten zu liefern pflegen.

OBwohln die beyden Nordischen Reiche Schweden und Dennemarck nahe einander gelegen/und also fast unter einer Witterung gelegen/ so hat dennoch Dännemarck und dessen *incorporir*te Länder in vielen Stücken einen mercklichen Vorzug und Güte vor Schweden / besonders auch an denen Commercien / wie aus nachfolgenden zu ersehen ist.

Denn 1. hat Dännemarck / insonderheit Jütland / eine ungemeine Viehezucht/ woraus jährlich viel tausend Ochsen bey Coldingen nach Teutschland/ als vornehmlich nach Hollstein/ Hamburg/ Kiel/ u. a. getrieben/ und bey dem Coldinger Zoll vor ein iedwedes Stücke einen Ducaten entrichtet werden müssen; Und dennoch ist dieses Fleisch zu Hamburg gar wohlfeil; Zumahl wer selbiges vor sein Hauß schlachten lässet.

Man saget / daß von dannen jährlich nach Teutschland über hundert und funffzig tausend Ochsen getrieben und ver-

verhandlt werden; So hat dieses Land auch unglaublich viel Getreyde.

Wie denn von gemeldter Stadt Hamburg gemeldet wird/daß alle Jahr viel hundert Stücke der Jütländl. Ochsen von denen Innwohnern und Bürgern angekauffet und verspeiset werden/ welches einem Hauswirth einen grossen Nutzen und *Menage* bringet / wenn er die beste Kost / als das Fleisch / vor sich und vor seine Familie umb so einen billigen Werth haben kan/ so gewißlich in andern Teutschen Städten und Ländern theuer genug bezahlet werden muß. 2. Liefert das Königreich Dännemarck/vermittelst Norwegen/ Teutschlande jährlich viel tausend Lasten von Fisch- sonderlich getrockenen Fischwerck/ welcher denen Dänischen und Hamburgischen Handels-Leuten fast der einträglichste Handel ist / so durch andere Teutsche Städte bevoraus nach Ober-Teutschland geführet wird; Der beste Fischfang ist bey Drontheim und dem Schlosse Wahrhausen in Norwegen/ und zwar im Monat Januar. da der Fisch am feisten ist.

Denn

Denn wenn man nur betrachtet/was nur bey einer FastenZeit in denen Röm. Catholischen Teutschen Oertern an gedachten Norwegischen Fischwerck *consumirt* wird/ so muß ein Verständiger gestehen/ daß solches alleine viel tausend Zentner austräget; Woraus denn leicht zu ermessen / was Dännemarck von dem Fischhandel aus Norwegen zu ziehen pfleget.

Dannenher wird gemeldet/ daß einsmahl viele grosser Potentaten Abgesandten an einen vornehmen Hofe beysammen gewesen in einer *Assemblée*, da denn unter andern ein iedweder von seines *Principa*len Macht und Reichthum viel Rühmens gemachet;

Nachdem nun die Reiche an den Dänischen Gesandten kommen / saget derselbe ; Obgleich ietzterzehlte Potentaten mächtig genug und reich wären / so wolte er dennoch unpartheyisch erweisen/ daß sein König der reicheste vor andern sey/und zwar aus diesen Umbständen und Ursachen;

Denn wenn gleich ein anderer König sein Königreich verkauffen und davor

lau-

lauter hölzerne Schüsseln kauffen wolte / so wäre doch der König in Dennemarck *capabel* und reich genug / alle diese Schüsseln mit allerley guten Fischen zu füllen; Nun muste ja ein iedweder bekennen / daß solche Fische mehr werth seyn / als die hölzernen Schüsseln.

Dannenhero in Betrachtung dessen müste der König in Dännemarck der reichste seyn; Die andern Gesandten konten dieses *Problema* nicht wiederlegen / oder doch nicht gnugsam beantworten; Wovon dieses Orts nicht weiter zu handeln / ausser nur dieses anzufügen / in Beantwortung / daß ein solcher Fischzug auch viel Geld erfordere / auch so viel Käuffer schwerlich zu finden seyn würden / welche diesen Fischzug und Fische bezahlen möchten. Im übrigen liefert Dennemarck und Norwegen noch andere Sachen zum Handel und Nutzen so wohl der Innwohner als Ausländer / nehmlich Schiffholtz / Mastbäume / Schwefel / Pech / PotAsche und dergleichen Dinge / welche zu Wasser in frembde Länder / son-

der-

derlich nach Holland / Hamburg und andere SeeStädte verführet werden. Denn in Gottland findet man hohe Tannen und grosse Steine zum Bauen / Holland / Oldenburg / Falster / Fühnen und Seeland haben viel Pferde / Getreyde und Viehezucht.

Das XXIII. Cap.

Von dem Großfürstenthum Moscau / was selbiges an *Manufactu*ren und andern Kauffmanns-Gütern auswärtig denen Teutschen Ländern und Handels-Städten zu überlassen pfleget.

MOscau ist zwar eines von denen grösten Reichen und Ländern in Europa / dennoch aber an Handel- und Kauffmanschafft keinesweges denen andern zu vergleichen / wiewohln es dennoch seine gute Manufacturen und andere einländische besondere Kauffmanns-Güter hat / so es denen teutschen Ländern mittheilen mag / so es gleich im übrigen dergleichen Manufacturen und Früchte vorbringet / wie et-

etwa Italien / Franckreich / Spanien / Teutsch-und Holland / dennoch hat Moscau folgende / als 1. eine grosse Qvantität Korn und andere dergleichen Feld-Früchte / welche die Moscowiter denen Holländern absonderlich von einer Zeit zur andern mit vielen tausend Lasten überlassen / und dagegen von ihnen allerhand Sortement von Holländischen und Ausländischen Wahren bekommen / ihren Handel und Nahrung damit zu treiben.

Vormahls haben die Holländer viel Korn und Getreyde über Dantzig aus Pohlen / Liefland und Teutschland / sonderlich über Magdeburg gehohlet; Nachdem aber die Mißjahre und andere Ursachen oder Hinderniße darzu kommen / haben sie den meisten Kornhandel nach Rußland geleget / so aber bey diesen gegenwärtigen Kriegs-Läufften vielleicht einigen Anstoß leiden dörffte.

Zum 2. hat Moscau vor andern Ländern das kostbahre Peltzwerck / bevoraus an denen theuren Zobel-Fellen / schwartzen Füchsen und andern / so gewöhn-

gewöhnlich in Sieberien fallen und gefangen werden / daß mancher solcher schwartzer Balg vor 20 biß 30 Ducaten bezahlet wird / wie solches vor wenig Jahren des jetztregierenden Czaars Abgesandter nach China in seiner Reise oder Gesandtschaffts Beschreibung mit mehrern berichtet.

3. Hat Moscau vor andern Ländern Europens das schöne rothe Leder/nemlich den Rußischen Jugten / wie mans zu nennen pfleget / dessen jährlich viel tausend Centner hin und wieder in Europa verführet werden / so auch in *comparaison* der Moscowiter bester Handel ist. Sonsten wird auch mit andern Leder und rohen Häuten in Moscau viel gehandelt und verkehret.

Endlich und zum 4. und 5. liefert Moscau andern Ländern viel Wachs und Honig/Hanff und Flachs/wie die Handelskundige berichten / wiewohln das Königreich Polen dißfals denselben vorzuziehen ist; Wovon man dieses Orts keinen Disputat erregen will. Sonsten hat dieses Land viel Wild / Auer-

Ochsen / Hirschen / Bären / Elend Thiere u. a.

Das XXIII. Cap.

Von dem Königreich Polen / und Littauen / dessen Manufacturen und einländischen Kauffmanns-Gütern / welche denen Teutschen Ländern mitgetheilet werden.

GLeich wie die beyden weit umbfangenen Reiche Moscau und Polen aneinander liegen und gräntzen / also seyn sie auch an Handel und Wandel in etlichen Stücken nicht so gar unterschieden; Wie aus folgenden zum theil zu ersehen stehet.

Denn 1. hat das Königreich Polen und dessen Länder eine grosse Qvantität so wohl rohes als zubereitetes Leder / so nach Teutschland und andern Reichen verführet / und damit ein starcker Handel getrieben wird; Wie denn dergleichen nach obiger meldung auch in Moscau geschiehet. Zum 2. hat Polen

len viel Wachß und Honig / womit die Innwohner und Handels-Leute gleichfals eine gute Nahrung und Handel pflegen / die Teutschen Länder zum theil damit zu versorgen.

Weiter und zum 3. bauet und bessitzet das Königreich Polen und dessen Provintzen so viel und mehr Korn und ander Getreydig / sonderlich Gersten / als etwa Moscau / so meistentheils über Dantzig nach Hamburg / Lübeck und andere See-Städte / oder auch zum theil aus Masuren nach Schlesien bevor aus Breßlau verführet wird.

Der Kornhandel in Pohlen ist gemeiniglich der gröste und einträglichste bey dieser Nation / so jährlich auff 10. biß 12. Millionen Polnisch-Gülden von etlichen geschätzet / so aber vor wenig Jahren / wegen der anhaltenden Kälte und daraus erfolgten Mißwachs der Feld-Früchte mercklich in Abgang gerathen / und gedachter Handel 3. biß 4. Jahr ins Stecken blieben u. wenig eingebracht: Wie denn solches die Städte Dantzig / Riga / und Hamburg /

samt andern dergleichen Handels-Städte und deren Inwohner dazumal gnugsam empfunden haben/worauff Theurung und Hungers-Noth erfolget/ so sich aber mercklich nachgehends verändert und gebessert.

Im übrigen aber hat Polen vor Moscau einen Vorzug an einländischen gewissen Stücken oder Kauffmañs-Güttern / so der Mensch nicht wohl entbehren kan; Als da ist zum 4. die gute Polnische Wolle / welche vor andern in Werth gehalten / auch deswegen nicht leicht aus dem Lande geführet wird/damit die Innwohner und Manufactirer dadurch selbst ihre Nahrung und Handel treiben und finden möchten.

Dannenhero 5. folgen hieraus die Polnischen Tücher/ und andere dergleichen Manufacturen/so nach Dantzig / Breßlau und andern Orten gebracht werden. Zum 6. wird in Polen ein grosser Handel mit den Polnischen Ochsen getrieben/ deren jährlich viel tausend Stücke auff denen gewöhnlichen Viehmärckten unweit Liegnitz und an

an-

andern Plätzen verkauffet/und ferner-weit in Sachsen/Meissen/Brandenburg und andern Teutschen Ländern getrieben werden.

Wiewohln einige / die dieses Landes und des Polnischen Viehes kundig/melden/daß gedachtes Polnisches Rind Viehe eigentlich nicht in Polen fallen oder gezielet werde/sondern vielmehr in Hungarn/ Siebenbürgen und Moldau/woselbst die Polnischen Ochsen-Händler selbiges/ wenn es noch jung ist / zu gewissen Zeiten umb einen wohlfeilen Preiß ankauffen/ eine Zeitlang weiden lassen/und so dann nach denen bekandten Ochsenmärckten nach Schlesien und ferner bringen/ und daselbst solches vor Polnisch verkauffen.

Da doch im übrigen das einländische Rindviehe in Polen gemeiniglich klein und nicht viel anders beschaffen sey/ als etwa das Rindviehe in Teutschland; Deme sey nun wie ihm wolle/so treiben die Polen mit so starcken Viehe / so man insgemein Polnische Ochsen nennet/ einen grossen und nutzbaren Handel/ welcher

cher gleichfalls denen Teutschen Ländern und Innwohnern/ zumaln an denen Oertern/ wo des innländischen Viehes nicht viel ist / zu ihren Unterhalt nutzbar fället; Alleine die starcken Zölle in einem oder andern Lande/ wodurch dieses Viehe sonst zu gehen pfleget / haben von etlichen Jahren hero so wohl denen Fürstlichen Rentkammern/ als denen Innwohnern Nachtheil verursachet / indem die Polnischen und andern Ochsen-Händler andere Wege gesuchet/ dieses Viehe in andere Länder getrieben/ vor einen geringern Zoll dem grössern zu entgehen; Welches denn denen vorigen Ländern einen schlechten Vortheil/ sondern vielmehr mercklichen Abbruch gebracht.

Dieses aber ist meistentheils dahero kommen/ 1. Daß man die Zölle an denen Gräntzen so hoch gesteigert. Zum 2. daß der Land-Adel das frembde Viehe nicht gerne in das Land bringen lassen wolle / damit sein innländisches desto mehr in Werth bleiben und gekauffet werden möchte.

Diese eigennützige Maximen aber haben mit der Zeit denen Landes-Fürsten und dem gemeinen Wesen mehr Schaden als Nutzen zugezogen/sonderlich auch dahero/ weiln das innländische Viehe/ bey Zunehmen der Volck-Menge/ und dagegen schlechter Viehezucht/ bißhero keinesweges gnugsam gewesen/ die Städte und dero Innwohner damit zu versorgen und zu unterhalten/ woraus denn Theurung und Mangel guten Fleisches erfolget/ welches die Bürger und Innwohner der Volckreichen Städte etliche Jahr hero gnugsam erfahren müssen.

Endlich und 7. hat Polen in seinem Lande eine nutzbahre und nützliche Wahre/ nehmlich das so genandte Stein-Saltz/ welches daselbst in Menge gegraben und denen angräntzenden Ländern/ nehmlich Schlesien/ Mähren/ Oesterreich u. a. mitgetheilet wird/ so denen Polen einen guten Handel bringet.

Bey Regierung des ietzigen Königs und Churfürstens zu Sachsen Friederichs August/ hat man dieses Stein-Saltz auch nach der Teutschen Manier

sieden lassen/ wodurch selbiges viel weisser und sauberer worden ist.

Das XXIV. Cap.

Von dem Königreich Hungarn/ was selbiges an denen Manufacturen und andern einländischen Kauffmanns-Gütern denen Teutschen Provinzien zu liefern pfleget.

BEy Friedens Zeiten handelt die Hungarische Nation mit denen Türcken zwar starck/ gleichwohl aber auch mit denen angräntzenden Teutschen Ländern/ als Oesterreich/ Mähren/ Schlesien/ Böhmen und Ober-Sachsen/ bevoraus nach Leipzig bey denen gewöhnlichen Messen/ daselbst man in vorigen Jahren viele Hungarn und Polen angetroffen hat/ Handlungen zu treiben/ so sich aber nach und nach mercklich vermindert/ indem gedachte Nationen/ sonderlich die Polen/ selbst *immediatè* nach Holland gereiset/ daselbst aus der ersten Hand dergleichen Wah-

Wahren einzukauffen / und nach dero Länder zu bringen.

Was nun die Hungarischen Manufacturen und andere inländischen Wahren anbelanget / so diese Nation nach Teutschland zu schicken pfleget / absonderlich in obbemeldte Gräntz-Provinzien / als Schlesien / Oesterreich / u. a. bestehen dieselbigen vornehmlich in folgenden Stücken; Als zum 1. in Leder / theils zubereiteten / theils rohen Häuten von dem Hungarischen Viehe / dergleichen viel Lastwagen aus Hungarn nach ietzgemeldten Teutschen Provinzien gebracht werden; Wenn man nur zum Exempel zu Presburg siehet / wie viele Rothgärber daselbst seyn / so die Hungarischen Ochsen-Häute zubereiten / so dann in andere Oerter verkauffen und verführen lassen / so muß man gestehen / daß solcher Handel nicht von schlechtem Werth sey. Zum 2. liefert Hungarn den so genandten Saffian / oder das rothe zarte Leder / so auch in andern Farben bestehet / und meistentheils in denen Asiatischen Türckischen Län-

dern bereitet / so dann nach Hungarn und andern Europäischen Ländern gebracht wird/weiln solches bey uns nicht gemachet werden kan.

3. Hat Hungarn unter seinen inländischen Wahren den Hungarischen Wein / welcher in grosser Qvantität nach Teutschland verführet wird / absonderlich der so genandte Edenburger / so starck nach Schlesien und bevoraus Breßlau / Mähren / Laußnitz und andern Orten.

Unter allen Städten aber wird insgemein zu Breßlau dessen am meisten *consumirt*, weiln daselbst so wohl bey dem Adel / als bey der Kauffmanns- und Bürgerschafft besagter Wein vor andern beliebt und getruncken wird / wiewohln die Hungarischen Weine gemeiniglich nicht die besten seyn / wegen der natürlichen Schwefelhafften Hitze / derowegen Lunge und Leber leicht angreiffen und entzünden / worauff denn öffters die so genandte Breune erfolget / wo man sich dessen zu viel einnimt/oder nicht wohl in obacht nimmt/wie solches

die Teutschen/zumahln in Hungarn/mit Schaden und öffters mit Lebens-Gefahr und Verlust erfahren haben.

Nachdem Edenburger Wein ist der andere Hungarische Wein in denen Teutschen Städten und Ländern nicht so gar gemein und beliebt/ ausgenommen der so genandte Tockayer Wein/ so den Nahmen von dem Orte und daselbstigen WeinGebürge hat; Welcher vor den besten und kostbarsten in Hungarn gehalten wird.

Woraus denn leicht zu ermessen stehet/daß dieser Tockayer Wein so wohl in Hungarn selbst/als in andern benachbarten Städten und Ländern nicht gemein oder zu verkauffen sey/wie ich denn selbst aus Curiosität zu Wien wahrgenommen/Preßburg in Hungarn/woselbst zur selbigen Zeit/wegen des Königs Josephi Hungarisch. Crönung/der Käys. Hoff sich befunden/ und andere bekandten Städten gedachten Wein vors Geld gesuchet und verlanget/ aber nicht haben mögen/sondern von denen Wein-Schencken und Weinhändlern zur Antwort bekommen;

Daß

Daß nehmlich der rechte Tockayer Wein weder in Oesterreich/auch nicht in Hungarn öffentlich vors Geld wie anderer Hungarischer Wein verkauffet / sondern vielmehr als was besonders an vornehmen Herren als ein *Præsent* verehret zu werden pfleget; Weiln dessen in Hungarn wenig und nur an einem Orte wächset.

Aus ietztangeregten Umständen und Ursachen kan man leicht mercken / wie mancher von denen Wein-Schencken zu weilen vor sein Geld betrogen werde / wenn sie denselben vor Tockayer Wein andern verkauffen/und noch wohl darzu schweren oder hoch betheuern / daß es wahrhaffter Tockayer Wein sey / der doch niemals dieses Weingebürge berühret habe.

Weiter und zum 4. hat Hungarn das gute Rindviehe/ nehmlich die Hungarischen Ochsen/ welcher jährlich viel tausend nach Oesterreich / Mähren / Schlesien u. a. getrieben und verhandelt werden; Zu Wien allein werden derselben wöchentlich 3. biß 400. geschlach-

tet

tet und verspeiset/ wie mir ein Wienerischer Fleischhauer vor etlichen Jahren selbst gesaget/ welches noch wohl zu glauben schiene/ wenn man betrachtet die gantze Hoffstadt/ und die ungemeine Menge der Innwohner.

Wenn dieses Hungarische Viehe nicht so gemein wäre/ so müste mancher Bürger und Innwohner zu Wien wenig Fleisch verspeisen/ oder doch solches theuer genug bezahlen.

Zum 5. bringet die Hungarische Viehe-Zucht und Handel denen benachbarten Teutschen Städten und Ländern auch folgenden Nutzen/ daß das Unschligt von dem vielen geschlachteten Viehe ziemlich wohlfeil ist/ dessen jährlich viel Centner weit fortgeführet wird.

Endlich und 6. hat das Königreich Hungarn die guten Bergwercke an Gold/ Silber/ und andern Metallen und Mineralien/ sonderlich Kupffer/ Eisen und Stahl; Woraus so viel Haus-Rath/ Gewehre und dergleichen nöthige und nutzbare Dinge verfertiget/ und denen angräntzenden Teutschen Pro-

Provintzien/ sonderlich Oesterreich und dessen Haupt-Stadt Wien geliefert oder verkauffet werden; Bey dem Städtlein Smolentz ist ein Wasser zwischen den Bergen/ wenn man Eisen darein leget/ so wird es weich/ und im Feuer zu Kupffer.

Insonderheit aber hat Oesterreich und dessen ietztgedachte Haupt-Stadt aus denen Hungarischen Bergstädten/ bevoraus Chremnitz/ Caschau u. a. einen ungemeinen Vortheil und Nutzen/ wegen der Gold-Minen und Müntzen/ als denen so genanndten Chremnitzer Ducaten/ die weit und breit bekandt/ auch deren viel Millionen von Zeiten zu Zeiten geschlagen worden seyn/ und biß *dato*, wenn man rechnet von dem Anfange dieses entdeckten Bergwercks biß auff gegenwärtige Zeit/ so hätte man alleine mit denenselben ein gantzes Königreich bezahlen können.

Innmassen angeregtes Gold-Bergwerck zu Chremnitz bißhero über neunhundert Jahr gestanden/ und vermittelst der Menschen Fleiß und Arbeit iederzeit gute Ausbeute gegeben/ dessen sich

sich kein Bergwerck in Europa leicht rühmen wird / so 900. Jahr bestanden hätte / wie aus denen Hungarischen Berg-Registern und andern Jahr-Büchern zu lesen ist.

Im übrigen hat Hungarn eine ungemeine Menge allerhand Fische / worunter sonderlich berühmt die grossen Haußen / wie sie genandt werden / so denen Seeländischen Störfischen einiger massen zu vergleichen / so aus denen Hungarischen Seen / bevoraus aus der so genandten Mörotischen Pfütze unweit des schwartzen Meeres herauff in die Donau gehen / dem frischen Wasser nach / deren jährlich viel gefangen und nach Wien und andern Oesterreichischen Städten theuer genug verkaufet werden / als was *rares* und *delicates* / wiewohln deren Fleisch nicht viel anders schmecket als Kalb-oder junges Rindfleisch.

Diese Fische seyn fast nicht anders estalt als ein starckes Schwein / was en gantzen obern Leib anbelanget / so

so abgebrühet ist und keine Porsten hat/ deren zuweilen viele auff dem Fisch-marckt liegen/ und nach dem Pfund zerhauen und verkauffet werden.

Das XXV. Cap.

Von dem Königreich Engelland/ was selbiges an Manufacturen und andern einländischen Gütern oder Wahren denen Teutschen Provintzien zu liefern oder mit denenselben zu verkehren pfleget.

DIeses Engelländische Königreich/ so als die gröste Insul Europens/ und denẽ Teutschẽ Niederlanden nechst Franckreich nahe gelegen / hat zwar eben nicht viel besondere Manufacturen und andere natürliche Güter / welche es andern Ländern mittheilen könne/ ausgenommen folgende Stücke/ welche denen Engelländern zu ihren Gewerbe und Nahrung *profita*bel fallen/ als

1. Die gute Engelländische Wolle / welche wohl in gantz Europa den Vorzug

zug hat oder doch zum wenigsten keiner andern nicht viel nachgiebt / es mag die Polnische / Italiänische oder andre seyn. Insonderheit hat Engelland derselben eine grosse Qvantität / und mehr als andere Europäische Reiche und Länder / aus Ursachen / weiln die Engelländische Schaafe viel grösser und also Wollenreicher seyn / als andere Schafe / wie solches der Augenschein und Comparaison gnugsam ausweiset.

Denn wenn man durch Engelland reiset / und daselbst die grossen Schäfereyen und Schäfer betrachtet / so muß ein iedweder gestehen und bekennen / daß dieselben ein grosses Theil an Fleisch und Wolle viel stärcker und wichtiger seyn / als etwa die Teutschen und andere; Welches sonder Zweifel theils von der guten Landes-Arth / theils von der wässerigten *Situation* dieses Reichs herrühret / sonderlich aber weiln Engelland voller Hügel ist / so aber nicht hoch / und mit dicken kurtzen Grasse bedeckt oder bewachsen seyn.

Dieweiln nun gedachte Engelländer

Wolle eines von denen nutzbahrsten Stucken und natürlichen Gütern des Reichs ist / vermöge dessen diejenige Nation seinen besten Handel und Nahrung zu machen und zu suchen pfleget; Derowegen ists von langen Zeiten *edictaliter* und öffentlich / nach denen Reichs-Satzungen / verboten / die rohe Wolle aus dem Reiche zu verführen / ohne *expresse* Einwilligung der Königlichen Regierung.

Und dieses Verbot hat auch erhebliche Ursachen und Maximen zum besten der Nation / als welche selbst vielmehr den Nutzen aus der rohen Wolle ziehen will / als andere Länder und deren Innwohner; Inmassen solchergestalt viel tausend Menschen ihren Unterhalt finden und haben / nemlich durch Wolle-spinnen / Wircken / Krempen / Stricken / Walcken / Tuchbereiten / verhandeln und in frembde Länder zu führen / wodurch deren Innwohnern nicht alleine mehr Nahrung / sondern auch dem Regenten an dessen *Intraden*, ingleichen vielen andern Bürgern und Manufactuirern /

sonderlich denen Bierbrauern/Beckern/ Fleischhauern u. a. grösserer Nutzen zuzuwachsen pfleget.

Nun dieser Nutzen und Vortheil oder Nahrung bleibet unter denen Innwohnern und Manufactuirern zu des Reichs und des Königs Besten und Einkünfften / vermöge der verarbeiteten Wolle / als Tücher / Zeuge und andere wolline Manufacturen;

Dagegen aber wenn die Engelländische rohe Wolle aus dem Lande verführet/und in andern Reichen und Ländern durch dero Unterthanen und Manufactuirer verarbeitet würde / so zöge sich zugleich das Gewerbe / Nahrung und gemeinen *Intraden* so weit in die gedachten auswärtigen Länder; Wie man solches voriger Zeiten angemercket hat und erfahren / in denen Flanderischen und Brabandischen Städten / deren Innwohner und Manufactuirer vormahls die rohe Wolle aus Engelland verarbeitet / und den Nutzen daraus gezogen; Nachdem aber die Ausfuhre der Wolle von neuen und schärffer verboten / so

hat man nachgerechnet / daß denen Niederländischen Städten und Handwerckern jährlich etliche Tonnen Goldes / an ihrem Gewercke / Nahrung und Einkünfften zurücke blieben seyn;

Zum 2. hat Engelland unter seinen inländischen Manufacturen das bekandte Engelländische Tuch / dessen jährlich viel tausend Stücke in andere Länder verführet werden / mit Nutzen der Engelländischen Innwohner und Manufactuirer / wie obgedacht / vermittelst derselben Handgewerbe und Handlung.

Wiewohln Teutschland dißfalls schlechten Nutzen oder Vortheil hat / zumahln diejenigen Provintzen / welche sonst gute Wolle und Tücher bereiten / dennoch aber aus Neugierigkeit und Pracht lieber Engelländisches oder Holländisches Tuch mit grössern Kosten anschaffen und tragen wollen.

3. Hat Engelland noch andere Manufacturen aus dessen Wolle / nehmlich unterschiedene Zeuge / Strümpffe / Hüte /

te/u. a. so nach Hamburg und andern See-Städten verhandelt werden.

4. Ist das Engelländische Zinn gleichfalls anderweit angenehm wegen seiner Härtigkeit und Reinligkeit; Welches die Engelländer ehe ausführen lassen als die Wolle / weiln sie mit jenem nicht so viel Manufacturen/Gewerbe und Nahrung machen oder in andere Länder vertreiben können / als mit ihrer Wolle.

5. Hat Engelland und dessen Manufactuirer auch allerhand Seyden-Wahren/ so die Kauffleute vornehmlich nach denen Niederlanden und Teutschen See-Städten zuverführen und zuverhandeln pflegen/ wiewohln der Engelländer seydene Manufacturen / als die Stoffe/ denen Frantzösischen nicht gleich kommen.

6. Hat Engelland und Schottland vor andern Ländern eine nützliche Wahre/ zu des Menschen Speise und Unterhalt / nehmlich die Heringe und derer Fang und Handlung/ welcher sonder allen Einwurff einer von denen stärckesten und einträglichsten ist in allen Euro-

päischen Seeländern / welcher doch eigentlich denen Engell- und Schottländern das wenigste einbringet;

Welches zwar eine seltzame Sache ist/ und fast nicht glaublich/ daß die meisten und besten Heringe in der so genandten Engelländ- und Schottländischen See zu finden seyn / und auch daselbst in denen Sommers-Monaten vornehmlich durch die Holländer gefangen/ und nach Holland geführet werden mit vielen tausend Tonnen.

Ja diejenigen / so den Holländischen Handel und Gewerbe verstehen / haben nachgerechnet / daß gedachter Heringsfang denen Holländern insgemein jährlich über 300. Tonnen Goldes einzubringen pflege / und also vielmehr als manches Königreich; Uber diß ist diese Wahre eine von denen gangbahrsten/ und die ins Geld leicht zu setzen stehet.

Das wissen auch alle Holländer / so gar die gemeinen Dienst-Leute / welche etwa 20. oder 30. Rthlr: verdient oder erworben haben/ legen sie solche an den Heringsfang/ und gewinnen in wenig Zeit

2. biß

2. biß 3. mahl so viel; Dieser Fang nun kostet denen Holländern nicht mehr / als die Mühe und Schiff-Lohn / und bringet gleichwohl so viel Millionen / die Engelländer aber haben wenig oder nichts von diesem Holländischen Herings-fange / da doch solcher in der Engell- und Schottländischen See und deren Gebiethe geschiehet / ja die Engell- und Schottländer kauffen öffters von denen Holländern ihre eigene Heringe.

Und eben darum entstunde Anno 1665. 66. der blutige und grosse See-Krieg zwischen denen beyden See-mächtigen Nationen / den Engell- und Holländern / welche mit so starcken Kriegs-Flotten gegen einander gefochten / und dermassen greuliche See-Schlachten geliefert / dergleichen in vorigen Zeiten nicht gesehen und gehöret worden; Worbey der damahlige Hertzog Jacob von Yorck / der bißhero unglückliche König von Britannien / und der Pfaltzgraff Printz Robert / als Admirals / persöhnlich *commandiret* haben.

Beyderseits war zwischen denen Engell-

gell-und Holländern eine fast *desperate* Verbitterung und Rachgierde / in dem jene die Herrschafft des Britannischen Meers / und *conseqventer* die Einschränckung des Heringfanges / dagegen die Holländer die freye Schiffahrt und mehrgemeldten Fang nach ihrem Gefallen *defendiren* und behaupten wollen.

Die Holländer nun konten zwar auff diesen Krieg wohl etliche Millionen anwenden / weiln der Heringsfang ihnen vorlängst weit mehr eingebracht hatte; Die Engelländer hingegen hatten diesen Vortheil nicht / sondern musten aus ihrem Beutel so viel Kriegs-Kosten hergeben / nur denen eigennützigen und freygesinneten Holländern zu weisen / daß sie das *dominium maris Britannici* und gemeldten Fang in ihrem *arbitrio* und Händen hätten.

Nachdem sie beyderseits eine geraume Zeit einander in Haaren gelegen / Volckes und Schiffe genug *ruinirt*, machten sie Anno 1667. Frieden / vermöge dessen die Holländer dennoch den freyen Fang behalten / iedoch unter der Bedingniß /

daß

daß sie die Krohn und den König von Engelland wegen der Britannischen See-Herrschafft *recognosciren* / durch gewöhnliches Segel-streichen / und den Heringfang auff gewisse Maße fortsetzen möchten.

Dieweiln nun die Engel- und Schottländer bey solchem Fange nachläßig seyn / die Holländer hingegen emsig und die Zeit beobachten / dahero gewinnen sie viel weit mehr als jene / so gar daß jene von diesen / wie obangeregt / noch die Heringe abkauffen müssen / ungeachtet sie selbige gleichsam vor der Thüre und in ihrem Wasser haben / da die Holländer aber einen ziemlichen Weg fahren müsten / und mehr Mühe und Kosten anwenden / solchen Fang fortzusetzen.

Wenn die Engell- und Schottländer hierinnen emsiger und arbeitsamer wären / so könten sie jährlich viel Tonnen Goldes mehr gewinnen durch diesen Fang / und andere Länder / wie die Holländer / damit versorgen / inmassen nicht unbekandt / wie viel hundert / ja tausend Tonnen Heringe die Holländer hin und

wieder nach andern Reichen und Ländern/als nach Ober-Teutschland/Preussen/Liefland/Polen/Schwaben u. a. jährlich schicken/ mit unbeschreiblichen Nutzen/ welchen die Engelländer zum Theil auch ziehen könten/ wenn sie nicht selber nachläßig und saumseelig wären.

Bey so gestalten Umbständen machen sie die Holländer selbst reich/und sie hingegen müssen bey ihrer guten See-Gelegenheit und Schiffahrt das Nachsehen haben/ und mit wenigern zufrieden seyn/ weiln sie es nicht anders haben wollen; Wovon dieses Orts nicht mehr zu handeln/ sondern wir wollen vielmehr weiter gehen/ was Spanien mit Teutschland vor Commercien oder Gewerbe führet.

Zum 7. hat Engelland Silber/so aber schwer zu graben ist; Jngleichen Kupffer/Bley und Eisen; Auch Gagalstein/ der auch im Wasser brennet/ und durch Oel gelöschet wird.

Das

Das XXVI. Cap.

Von dem Königreich Spanien/ dessen Manufacturen und innländischen-Kauffmanns-Gütern/ welche von dannen nach denen Teutschen Provinzien geliefert werden.

DAs Königreich Spanien ist in vorigen Zeiten/ bevoraus unter dem Käyser und Könige *Carol. V.* das reichste unter allen Europäischen ja andern Welt-Reichen gewesen/ an Gold/ Silber und allerhand kostbahren Kauffmanns-Wahren / so theils aus Ost- theils und vornehmlich aus West-Indien mit gantzen Flotten und Retour-Schiffen oder Gallionen zu Cadix und Sevilien von einer Zeit zur andern angelanget/ und so denn ferner in die andern Europäischen Länder gebracht worden / sonderlich nach Teutschland / bey dem damahligen Niederländischen langwierigen Kriege mit denen vereinigten Niederlanden.

Ja man muß unpartheyisch gestehen/

daß Spanien 1. durch seine Schiffarth / Silber-Flotten und Commercien aus Ost- und West-Indien an Gold und Silber viel reicher gemacht als niemahls in vorigen Zeiten / insonderheit als Portugall noch unter der Spanischen Bottmäßigkeit gestanden / und die Holländer dero Schiffahrt noch nicht angestellet hatten nach Ost- und West-Indien.

Wie man solches unter andern nur hieraus zu ersehen hat / wenn man betrachtet die vielfältigen grossen und kleinen Spanischen Silber-Flotten / deren etliche öffters *XX.* biß *XXX.* und mehr Millionen an Gold und Silber nach Spanien gebracht / so hernachmahls weiter in andere Länder ausgetheilet / dergleichen in vorigen *Seculis* nicht gesehen noch erhöret worden ist.

Nachdem aber in dem *XVII. Seculo* die vereinigten Holländer sich von dem Spanischen Joche abgerissen / und vor sich eine starcke Schiffahrt nach Ost- und West-Indien angeleget und glücklich damit fortgesetzet / auch die Nieder-Teut-

schen

schen Commercien von Antwerpen aus denen so genandten Spanischen Niederlanden nach Amsterdam versetzet / bloß wegen der unbesonnenen Spanischen *Inquisition*, und eigennützigen Pfaffen-*Procedur*en / seyn die Commercien und das Reichthum Spaniens mercklich in *decadenz* gerathen.

Welchen Abgang nachgehends Anno 1640. gewaltig beförderte der Portugiesische Abfall von der Spanischen Regierung / welche beyde Nationen / nehmlich die Portugesen und Holländer / denen Spaniern in Ost-Indien vornehmlich den grösten Stoß gegeben in dem Handel und Gewerbe. Spanien hat zwar auch Gold- und Silber-Gruben / da das Gold nicht alleine aus denen Bergen / sondern auch in denen Flüssen / sonderlich in *Tago* gefunden wird.

In West-Indien aber haben die Spanier biß *dato* den besten Handel / sonderlich in Peru und *Mexico*, vermittelst deren Gold- und Silber-Mienen ihre nutzbahre Silber-Flotten daraus zu füllen und

und zu beladen / wiewohln selbige heutiges Tages nicht mehr so reichlich ankommen / als in vorigen Jahren / indem die Bergwercke daselbst entweder durch die langwierige Zeit und nachgraben ziemlich erschöpffet / oder durch die vielen Erdbeben verfallen und *ruini*rt seyn.

Dennoch aber bringen selbige von Zeiten zu Zeiten der Cron-Spanien und andern Ländern einen mercklichen Nutzen und Reichthum / welches Teutschland / insonderheit die Niederlande / auch etliche See-Städte / als Hamburg / zugeniessen haben; Was nun Teutschland und dessen See- und Handels-Städte von Spanien durch die Commercien zuübernehmen pfleget / bestehet meistentheils in folgenden Stücken; Als 1. das Americanische oder Spanische Silber / welches hin und wieder in denen Europäischen Reichen / Ländern und deren Müntz-Städten / auch so gar in denen Teutschen von vielen Jahren bekandt und verhandelt worden ist / als die so genandten Spanischen Silber-Platten / die Stücke von Achten / u. a. nachdem die

die Silber-Gallionen oder Flotten reichlich ankommen seyn; Wiewohln etliche Jahr hero das Americanische oder Spanische Silber in denen Teutschen Müntz-Städten nicht gemein gewesen/ weiln die Spanier solches selbst benöthiget und vernützet / oder sonst gebrauchet haben/ zumaln im verwichenen Kriege mit Franckreich in denen Spanischen Niederlanden.

Im Jahre 1676. im Monat Mart. wurde aus Spanien von Madrit gemeldet/ daß zu *Porto S. Maria* die Silber-Gallionen glücklich angelanget / und keine zurücke geblieben / welche Flotte in die *XXV.* Millionen / meistentheils an Silber / mitgebracht habe; Nehmlich 2. Millionen und 75000. Pesos vor dem Könige alleine / 75000. vor das heilige Grab/ 55000. Pesos/ welche zur Erlösung der armen Christen-Sclaven verordnet; 15000. Pesos vor der verstorbenen Güter; Das übrige aber und das meiste an die *particular*-Kauffleute gehörig; Dergleichen reiche Silber-Flotte lange nicht gesehen worden.

In dem Jahre 1682. in Sept. kame zu Cadix in Spanien wider Vermuthen gleichfalls eine reichliche Silber-Flotte aus West-Indien an / unter dem *Commando* des *Don Jean Vimenteloy Teledo Marquis de Brenes*, welche über *XXIII.* Millionen an Silber und andern Früchten und Wahren geschätzet ward;

Insonderheit kame vor des Königs und dessen Cammer-*portion* oder Rechnung 319817. Rthlr. 25699. vor des Königs Capelle an Diamanten / Smaragden / Amathysten und anderen Edelsteinen samt dem Elffenbein.

Ferner vor die Rechnung *de Santu Carzada* zu *distribuir*ung des Raths 37402. vor Erlösung der Christen-Sclaven 47510. vor die heilige Oerter zu Jerusalem 83190. die Rechnung vor der verstorbenen Güter 18419. vor die *Particulier*-Persohnen *XX.* Millionen an Silber / Gold und gewirckten Silber / und noch 3. Millionen an Früchten.

Diese Americanische oder Spanische Silber-Flotte wäre noch viel *importanter* und reichlicher gewesen / wenn sie in etli-

etlichē Gallionen nicht unglücklich gewesen/ indem 4. schadhaffte Gallionen zurücke bleiben müssen / und noch 4. andere/ so man auff 2. biß 3. Millionen *æstimirt*, auff einer Sandbanck unweit von Carthagena in West-Indien zu Grunde gegangen wären/ worbey 8. biß 900. Persohnen umkommen / davon alleine zu S. Lucas 348. zu Hause gehöreten. Anno 1682. kame eine Silber-Flotte an funffzig Millionen in Spanien an / dergleichen niemahls gesehen worden / nachdem West-Indien entdecket ist.

Bey welchen vielfältigen Spanischen Silber-Flotten / welche von einer Zeit zur andern in Spanien zu Cadix S. Porto Maria u. a. einlauffen / und so viel hundert Millionen nach und nach meist an Silber und Golde in Europa bringen / und dessen Länder bereichern / als vormahls nicht geschehen / muß man sich dennoch bewundern / wo das unbeschreibliche Reichthum hingebracht und vergraben werde; Denn in Spanien fehlets gemeiniglich an Gelde / sonderlich an dem Hofe / die Spanischen *Grandes* und

Edelleute haben auch nicht viel übriges/ sondern viele stecken noch darzu in Schulden.

In andern Europäischen Ländern höret man hin und wieder gemeiniglich nichts mehr/als daß unter denẽ Menschen keine Nahrung und Geld-Mitteln seyn/ da doch des Goldes und Silbers viel Millionen weise nach Europa nur alleine aus West-Indien hinein geflösset wird/ zugeschweigen/ was aus Ost-Indien und Africa / sonderlich Gvinea herein gebracht/ nehmlich an dem Gvineischen Golde.

Dannenhero solte man nicht unbillig fragen / wo die Geldhamster das viele Gold und Silber hinschleppen mögen / das meiste wird vermuthlich nach denen Clöstern und grossen Kauffmanns-Städten und Wechselbäncken getragen/ und verborgen; Wovon dieses Orts nicht weiter zu melden.

Das XXVII. Cap.

Fortsetzung dieser Materie.

Nun-

Nunmehro müssen wir weiter fortgehen und besehen / was das Königreich Spanien vor Güter und Wahren andern Ländern / sonderlich Teutschlande mitzutheilen oder verhande n könne / worunter sich ferner zeigen

Zum *II.* der Spanische Wein / welcher dem lieblichen Geschmack nach einer von denen besten in Europa gehalten / auch der Dauerhafftigkeit nach dem Italiänischen und Frantzösischen vorgezogen wird. Wie denselbigen auch die Teutschen mehr zu trincken pflegen / als den Italiänischen / weiln er auch / zumaln in denen Teutschen See-Städten / viel wohlfeiler ist / bevoraus zu Hamburg / Lübeck / Brehmen u. a.

Inmassen die starcke Schiffahrt und *Correspondenz* von gedachten Städten nach Spanien vor andern Ländern solche Wahren um einen billigen Preiß zu wege bringet; Dagegen aber in denen Ober-Teutschen Städten steigen dieselben gar zu hoch / *Cento pro Cento*, obgleich der Weg von gedachten See-Städten hierauf nicht eben so weit ist / und die

Fracht gleich meist zu Lande gehen muß;

Dennoch wird gemeiniglich ein Maaß oder Schenckkanne Spanischen Weins/ nach Unterscheid des Orts/ 8. 10. biß 12. Groschen bezahlet / welches zu viel ist / dannenhero billig von der Obrigkeit ein billiger Taxe gemachet werden solte. Welches so wohl vor die Reichen und Armen / Krancken und Gesunden nöthig wäre;

Dieweiln die *Patient*en öffters diesen Spanischen Wein zu ihrer Stärckung und Labsaal brauchen / die doch vielmahls wenig Geld übrig haben.

Sonsten hat der Spanische Wein unterschiedene Gattungen / worunter auch der so genandte Peters Simons gerechnet/und aus Spanien nach Teutschland gebracht wird / welcher eine liebliche Schärffe bey sich hat/und nicht so süße ist/ als der rechte Spanische Wein; Und zwar aus dieser besondern Ursache / welche vielleicht manchen Spanier und Teutschen nicht bekandt ist / ob er gleich dieses Weins nicht wenig getruncken hat.

Die-

Diese angeregte Ursache nun ist folgende; Nemlich der Ursprung oder die meisten Weinstöcke und Gesencke dieses genanten Weins kömmt aus Teutschland / und zwar von den Rheinischen Stöcken oder Gewächse / indem der Käyser *Carolus V.* als ein *curi*öser Herr / durch einen Teutschen verständigen Wintzer oder Weingärtner am Rheinstrohme / Peter Simon genandt / viele Rheinische Weinstöcke und Gesencke mit Fleiß und Unkosten nach Spanien bringen / und daselbst in die Weinberge pflantzen lassen / um zu sehen / was mit der Zeit vor ein Wein-Gewächse und Frucht daraus kommen werde / welches dem natürlichen oder inländischen Spanischen gleich oder ungleich sey.

Wie man denn nach der Weinlese und Kelterung dieses neuen Wein-Gewächses / als es mit der Zeit zu seiner Vollkommenheit und Abgierung gelanget / befunden / daß dieser Wein einen besondern Schmack vor dem andern gemeinen Spanischen Wein gehabt / nach seinem ersten Ursprung des Rheinischen Ge-

wächses / nemlich etwas scharff oder säuerlich / und dennoch aber von dem Spanischen Boden die Spanische Süßigkeit zugleich behalten;

Und weiln der Teutsche Wintzer oder Weingärtner gemeldtes Wein-Gewächse in Spanien zum ersten gepflantzet und wohl fortgebracht hat / so ist auch demselben sein Nahme / nemlich Peter Simons / zum Denckmahl und Ehren gegeben worden.

Wiewohl in nach der Zeit viel Betrug so wohl in Spanien als in andern Ländern mit solchen Weine vorgegangen / theils durch die Weinhändler / theils durch die Schencken / indem sie gemeinen Land-Wein unter den Spanischen gemischt / und folgends vor Peter Simons denen Leuten verkauffet haben / damit sie nur ihren Nutz und Schinderey treiben möchten.

Also geschichts auch öffters mit dem rechten Spanischen Weine / mit welchen solche Weinhändler oder Schencken ihre betrügerische Händel und Vermischung machen / indem sie entweder Land-Wein

oder

oder neuen Most mit Zucker und Syrup sieden/und auff Spanische Weinfässer vergieren/ und eine Zeit liegen lassen/ so denn solches gemachtes Geträncke denen Leuten vor rechten natürlichen Spanischen Wein zu verkauffen/ und zwar das Maaß vor 8.10.biß 12.Groschē/ welches gewißlich eine unverantwortliche und straffbahre Betrügerey und Boßheit ist.

Mit andern dergleichen süßen Weinen / als dem so genandten Alicanten-Wein/ Malvasier/so aus Candien kōmt u. a. ist es nicht viel anders bewandt; Ingleichen mit dem so genandten Secte/dessen man gemeiniglich in unsern Europäischen Ländern zweyerley Sorten oder Gattungen hat / nemlich den Canarien- und den Cyrener-Sect / so aus andern Welttheilen dahin gebracht wird/wofern er recht/ oder/wie man zu reden pfleget/ Oriental/ das ist in seiner natürlichen Güte und Beschaffenheit seyn soll.

Alleine hierinnen gehet ebenfalls ein grosser Betrug und Geldschneiderey vor/ indem die Wein-und Sect-Händ-

ler in denen See-Städten bey Herbst-zeit hierauff nach Ober-Teutschland zu reisen pflegen / und den innländischen Most von der Kelter gantze Fässer voll theuer kauffen und wegführen / so dann an Ort und Stelle mit Zucker / Syrup oder anderen dergleichen Zusatz sieden und bereiten lassen; Hernachmahls solches gemachtes falsches Geträncke wieder nach Ober-Teutschland bringen / und daselbst vor Canarien- oder Cyrener-Secte verkauffen / da die Kanne oder Maaß gemeiniglich vor 12. biß 16. Groschen verkauffet wird / da doch dieselbe uhrsprünglich nichts anders als Land-Most und also kaum 2. Groschen werth ist gewesen.

Und eben diese redlichen *scil.* Wein- oder Sect-Händler haben zeithero den Land-Most und Wein theurer gemachet; Weiln sie obangeregter maßen durch ihre Betrügerey und Mischmasch weit mehr als *Cento pro Cento* gewinnen / wie aus ietztgemeldten Umbständen leicht zu ermessen stehet / und dennoch lässet man solche wucherliche und betrügeri-

sche

sche Händel hingehen dem gemeinen Wesen zum Nachtheil.

Was den Rhein-Neckar-Moseler- und Francken-Wein anbelanget / so läuffet auch hin und wieder dißfalls ein grosser Betrug vor / zumahl an denen Volckreichen Orten / oder Meß-und Marck-zeiten / wo der Abgang starck ist / und der Leute viel seyn / die sich des Weins bedienen / so geschiehets insgemein / daß die Weinschencken den Land-Wein vor Rhein-Moseler-oder Francken-Wein verkauffen / das Maaß vor 6. 8. 10. Groschen / das ihnen im gantzen kaum 2. oder 3. Groschen gekostet.

Ja manche Wein-Wirthe oder Schencken seyn so verwegen und unverschämt / daß sie wohl aus einem Faße 2. biß dreyerley Wein zapffen / und noch darbey schweren / es sey frembder theurer Wein / so am Rhein-Neckar-oder Mosel-Strohm gewachsen / oder aus Francken-Lande gebracht worden wäre / ob er gleich selbige Länder niemahls gesehen oder berühret hat / es wäre denn / daß solcher vermeinter ausländischer

auff einen dergleichen Weinfasse/ worinnen vormahls Rhein-oder anderer fremdder Wein gelegen/ nachgehends gezogen worden wäre; Wie denn solches hin und wieder abziehen und vermischen in denen Weinkellern gar gemein ist/ so aber denen Wein-Gästen und Kundleuten öffters schlechtes Vergnügen und Nutzen bringet/ indem gedachter massen manche Kanne auch wohl mancher Eimer gemeinen Land-Weins vor ausländischen kostbahren getruncken und bezahlet werden muß/ sonderlich wo der Abgang ist in Volckreichen Hoff-oder Kauffmans-Städten/und bey denen Marckt-oder Meß-zeiten.

Solchergestalt nun können dergleichen Weinschencken noch wohl reich werden/ kostbahre Häußer bauen/oder grosse Capitalia zurücke legen/ wenn sie entweder selbst Spanischen Wein oder Canarien-und Cyrener-Seckt aus Land-Most machen/oder aber Land-Wein vor Rhein-Moseler-Neckar-oder Francken-Wein verkauffen.

Dieses nun seyn die rechten Canarien-

Vo-

Vögel/ wie man im Sprichworte zu reden pfleget / so denen Leuten das Geld aus dem Beutel locken und lügen / nach jetztgedachter Manier und Betrugs. Viele unter denenselben seyn noch darbey so unverschämt und sagen / wenn etwa die Wein-Gäste oder Kundleute solches mercken und sich deswegen beschweren; Wenn der Wein ihnen nicht anstünde / so möchten sie es bleiben lassen / es würde niemand darzu gezwungen; Auch wären schon andere Leute / die selbigen trincken würden / u. a. m. Alleine diese verwegene Entschuldigung *probirt* nicht/ und *defendirt* auch nicht gedachten Betrug/ zumaln wenn die Gäste bereits ein oder ander Glaß davon genossen haben / aus übereilender Hitze oder Durst / alsdenn müssen sie das meiste dennoch behalten und bezahlen / nicht so wohl Rechts- sondern Schandenhalber / nur damit sie keinen Zanck und Unwillen mit solchem Wein-Betrüger und Schinder haben möchten/ welches öffters ehrlichen Leuten / sonderlich Frembdlingen und Reisenden begegnet.

Denn

Denn solche reisende Persohnen/ Kauffleute und andere dergleichen suchen zuweilen durch einen guten Trunck Wein/ bey ihren Travaillen und Verrichtungen sich zu erfrischen und zu *recolligiren*; Kommen aber öffters übel an/ in dem sie gedachter massen/ an statt ihrer vermeinten Ergötzligkeit und Erfrischung/ Verdruß und sauren Wein theuer bezahlen müssen.

Dannenhero wäre es nöthig und einer guten Policey gemäß/ daß man dergleichen Weinschencken mit einer gebührenden Straffe belegen/ und denen andern ein Exempel vorstellen möchte/ gewißlich man würde nicht so viel Betrug und Beschwerde hierinnen sehen und empfinden.

Das XXVIII. Cap.

Weitere Fortsetzung derer Spanischen Commercien.

Ferner und zum *III.* hat das Königreich Spanien gute Wolle/ welche der Engelländischen nichts nach-

nachgiebet; Woraus denn 4. das theure Spanische Tuch / Scharlack und dergleichen Wolline Manufacturen bereitet/und in andere Europäische Länder benandtlich Teutschland geschicket werden;

Wiewohln dieser Handel denen Teutschen wenig Nutzen und Nahrung bringet / was nehmlich die gemeine Wohlfahrt Teutschlandes betrifft / weiln die Teutschen Capitalia davor aus denen Ländern gezogen / und das Spanische Tuch dagegen hinein gebracht wird; Da doch Teutschland selbst gute Tücher haben / und also der Spanischen noch wohl entbehren können / zumaln bey diesen Geldklemmen Zeiten; Wenn nur die Neugierigkeit und ausländische Begierde denen Teutschen nicht so tieff eingewurtzelt wäre / dagegen ihre eigene gute Wahren und Güter nicht selbst unwehrt macheten / die Ausländer samt dem Innländischen Kauffmann *en particulier* reich/ das Land aber und die meisten Innwohner und Unterthanen ums Geld bringen oder arm machen.

Zwar

Zwar wollen die eigennützige Leute / sonderlich die Handels-Leute dißfalls einwenden / und den Handel der Teutschen mit denen Spaniern oder andern / so mit denen Spanischen Teutschen handeln / damit *defendir*en oder entschuldigen; Daß nehmlich der Teutsche Kauffmann die Spanischen Tücher und andere dergleichen Wahren nicht allemal vor bahres Geld zu kauffen pflegte oder müste / sondern er könte solche vor andere Teutsche Wahren / als Leinwand / Segel-Tücher / Garn u. a. haben / damit die Teutschen Wahren und Manufacturen solchergestalt desto häuffiger in Spanien und andere frembde Länder geführet und *consumir*et werden möchten / denen Teutschen Innwohnern und Manufactuirern zum besten und dero Nahrung.

Diese *raison* und Einwurff ist zwar an sich selbst nicht zu verwerffen / wenn man die ausländischen Wahren und Manufacturen nothwendig haben oder nicht wohl entbehren möge / dagegen die innländischen oder Teutschen sonst nicht ver-

trei-

treiben oder verhandeln kan / als nur durch vertauschen und *changiren*.

Alleine wenn man solche inn-ländische Wahren und Manufacturen in Teutschland hat / welche denen Spaniern nöthiger seyn / als das Spanische Tuch und Wein denen Teutschen / wie denn die Teutsche Leinwand / Segel-Tücher u. a. dergleichen in *comparaison* seyn / massen die Spanier Sommers-Zeit gemeiniglich in solcher Teutschen rohen Leinwand zu gehen oder sich zu tragen pflegen / wegen der übermäßigen Sonnen-Hitze dieses Landes / da sie denn auch ihr eigenes Tuch nicht brauchen;

Warum solten die Teutschen das *tempo* nicht besser beobachten / und ihre Wahren oder Manufacturen mehr vors Geld denen Spaniern überlassen / als vor dero uns ohne dem nicht so nöthigen Spanischen Tüchern / Weinen u. a. Denn solchergestalt muß ein Land aus andern Ländern Geld an sich ziehen und bereichern / sonsten aber bringet der Handel wenig ein / wenn man nur gegen seine gute und denen Ausländern nothwendige Manufacturen und Wahren

an-

andere frembde unnöthige und theils wollüsterne Wahren annimmt oder *changirt*, so etwa zum Pracht und Upͤpigkeit dienen / obgleich der *particuliere* Kauffmann dabey seinen Vortheil und Eigennutz machet / das gemeine Wesen aber und Vermögen des Landes zurücke gesetzet wird;

Wie denn die Commercien in Teutschland/ unpartheyisch davon zu reden/ bißhero in denen meisten Stücken beschaffen gewesen / wenn nur der Kauffmann eine Zeitlang wohl dabey gefahren / und die Fürstl. Rent-Cammern an dem so genandten Zoll und *Accise* einigen Nutzen davon gezogen haben / so meynet mancher / es sey alles wohlgethan und eingerichtet / obgleich die *Capitalia* eines Landes von einer Zeit zur andern aus demselben weggehen und verschwinden.

Franckreich aber hat andere und bessere Maximen bey seinen Commercien oder einländischen Wahren und Manufacturen / indem selbige nicht leicht gegen andere ausländische Güter vertauschet/ zumaln gegen die Teutschen/ sondern die Frantzosen sehen vornehmlich dahin/ daß sie

sie ihre Manufacturen und Wahren ins bahre Geld setzen mögen / ungeachtet dieselben zur Wollust und Geldverschwenderischen Pracht und Hoffarth dienen.

Das XXIX. Cap.

WEiter und zum V. hat Spanien unter seinen inländischen Gütern und Kauffmanns-Wahren die Spanischen Rosinen und Cibeben / so nach Teutschland verführet werden / welche man noch wohl werth halten und geniessen mag / wegen der Güte und Gesundheit / auch sonst in Teutschland dergleichen nicht zu finden oder gebauet werden / dannenhero derselben jährlich viel Centner in denen Teutschen Ländern übernommen und daselbst *consumirt* werden / und zwar um einen billigen Preiß; Woferne aber der Krieg und die Frantzösischen Troublen in Spanien anhalten möchten / so ist leicht zu vermuthen / daß diese und andere Spanische Kauffmanns-Güter sehr aufschlagen werden.

Es ist zwar nicht zu läugnen / daß der-

gleichen Spanische Güter und Wahren in denen See-Städten/ sonderlich zu Hamburg/ Lübeck/ Brehmen u. a. viel hundert ja viel tausend Centner bereits *parat* liegen/ welche schon längst vor den gegenwärtigen *Conjunctur*en und Spanischen *Successions*-Streitigkeiten umb einen billigen Preiß eingeführet/ und zum nöthigen Vorrath auffbehalten worden seyn.

Gleichwohl aber ist nicht zu zweiffeln/ daß die Kauffleute gemeldter Teutschen Handels-Städte dennoch anietzo und künfftig die Spanischen Wahren mercklich genung steigern werden/ nur um ihres Eigennutzens willen/ unter dem Vorwand/ als wenn dieselben mit grosser Gefahr und Kosten bey dieser Zeit schwer aus Spanien herein zubringen wären/ ob sie gleich vorlängst und bey guten Zeiten angeschaffet worden seyn.

Auff eben dergleichen Schlag steigern die Holländer ihre Kauffmanns-Güter und Wahren/ wenn etwa Krieg einfället/ bevoraus was die Ausländischen Wahren anbelanget; Obgleich derselben

ben viel tausend Lasten in Amsterdam / Rotterdam / Mittelburg und andern Holländischen Städten / und in denen so genandten Ost- und West-Indianischen Häussern in Vorrath liegen / welche wohl etliche Jahr nach einander eingeführet worden seyn / vor denen Feindseligkeiten und Kriegs-Troublen.

Dessen allen ungeachtet aber machen sie alsobald eine unbillige Steiger oder Theurung solcher ihrer Kauffmanns-Güter / nur die Teutschen ums Geld zu bringen / unter dem gedachten nichtigen Vorwand / daß die Schiffahrt / *Convoy* und Einfuhre solcher Ausländischen Wahren ein grosses Geld koste / da sie doch vorlängst bey Friedens-Zeiten dieselben mit gantzen Last-Schiffen in ihre Länder und Städte gebracht haben.

Welches gewißlich eine unchristliche Sache und Wucher / ja Betrügerey zu haltē und nicht zu erdulden ist. Dannenhero solten der Teutschen Fürsten / Cammer- und Commercien-Räthe diese ihren Ländern und dero Unterthanen sehr nachtheilige Steigerung / die doch ohne

Noth und rechtmäßige Ursachen / so viel möglich zurücke treiben/und denen wucherlichen Holländischen und andern Teutschen See-Städten und dero Handels-Leuten ihren vorsetzlichen und gantz unbilligen Wucher und Auffschlagung solcher Wahren *raisonabel* vorstellen/mit Bedrohung / die gewöhnlichen *Repressalien* und andere Gegen-Mittel zu brauchen;

Als zum Exempel 1. wenn die Teutschen Fürsten in ihren Ländern / bey so gestalten Sachen/die Holländischen Güter nicht so häuffig / sondern nur auffs nöthigste einführen lassen/ wie man derselben in Teutschland meistentheils entbehren können / wenn die Teutschen nur nicht so neugierig und lüstern / sondern wie ihre Vorfahren mäßig und gesund leben möchten; Gewißlich die Holländischen und andere Kauffleute würden ihre Wahren / sonderlich das viele Zuckerwerck und Gewürtze wohlfeil genug geben / und nicht so eigennützige unbillige Theurung machen.

Zum 2. wäre das beste Gegenmittel/

daß die Teutschen ihre Wahren gleichfalls auch steigern solten / solchergestalt die Holländer mit gleicher Müntze zu bezahlen: Jnmassen die Teutschen Kauff-manns-Güter zum Theil seyn denen Holländern so nützlich und nöthig / als etwa die Holländischen denen Teutschen / woferne nur die Teutschen sich in ihrer eingewurtzelten Ausländischen Neugierigkeit und lüsternen Begierde zähmen und mäßigen könten.

So lange nun dieses nicht geschiehet / und die obangeregte Mittel unterlassen werden / so steigern die Holländer ihre Wahren / und schrauben die Teutschen ums Geld nach ihren Gefallen. Ja die Teutschen Länder und dero Jnnwohner müssen denen Holländern aus obangeregten Umständen und Ursachen ihre Kriege führen und unterhalten / ungeachtet sie zu gleicher Zeit ihre Armeen in Ober-Teutschland verpflegen.

Das XXX. Cap.

Damit wir nun wiederum zum vorigen Zweck gelangen / und fer-

ferner betrachten / was Spanien an seinen Kauffmanns-Gütern denen Teutschen Ländern zu liefern pfleget/ so findet sich *VI.* der Zucker von unterschiedenen Sorten/ welchen die Spanier auff deren Ost- und sonderlich West-Indianischen Retour-Schiffen in grosser Menge einführen/ja in Uberfluß wie die Holländer denen Teutschen liefern und mittheilen.

Alleine dieser Handel und das viele Zuckerwerck / so von langen Jahren hero in unser Teutsches Vaterland eingeführet und fast eingewurtzelt ist / bringet die schleckerhaffte Teutschen / weiln es so übermäßig gebrauchet wird / nicht nur um ihr Geld / sondern auch gar um dero Gesundheit und Leibes-Stärcke / daß sie bey weiten nicht so starck und dauerhafftig sind/ als unsere Vor-Eltern/ welche entweder solches süße Zucker-Genäsche nicht gewust/oder doch mäßig gebrauchet haben.

Inmassen die heutigen Teutschen/zumaln die lüsternen und Reichen oder Vornehmen/ bey ihren Ausrichtungen und andern Gastereyen gantze Berge

und

und Tafeln von allerhand solchen Confect / Candirtes und Zuckerwerck auffsetzen und verzehren / als wenn es Brodt oder Fleisch wäre; Denn da müssen alle natürliche Baum-Garten und andere Früchte von lauter Zucker eingemachet oder candirt seyn / daß die lüsterne Begierde und Appetit auff einmahl vielfältige Sorten dergleichen Confects oder Candirtes Werck geniessen möge / obgleich zu vorhero bey der rechten Mahlzeit allerhand andere Speisen auffgesetzet und verzehret worden seyn.

Der reine Zucker / der nicht so gar alt ist / wenn selbiger mäßig gebrauchet wird / sonderlich in gewissen Speisen / bekömmt der Natur und dem Magen gar wohl / die Ubermaß und die vielfältige Näscherey und Schleckerey zehen- ja zwantzigerley Sorten bey einer Mahlzeit bringet dem Magen und der Natur den größten Schaden.

Anerwogen diese Ubermaß von Zuckerwerck verursachet schleimigtes Geblüthe / welches leicht *putrescir*et oder im Leibe verfaulet / verursachet so denn

Schwachheit der Natur und des Magens / woraus erfolget Durchfall und matte schwache Kinder / welche bey zunehmenden Jahren keine Travaillen ausstehen können / sondern vielmehr aus der ersten Einpflantzung gemeiniglich solchen lüsternen Zuckernäschereyen auch ergeben seyn / sonderlich wenn die Mütter / wie sie denn zumahl in denen grossen und wollüsternen Städten gewöhnlich pflegen / dergleichen süßen oder Zucker-Schleckereyen übermäßig zugethan seyn.

Solcher Leute und Mütter Kinder wollen dennoch mit der Zeit in Krieg gehen / Soldaten und Officirer *agi*ren / da sie doch gedachter massen von ihren Eltern zu lauter Zärtligkeit und Näschereÿ des süssen Zuckerwercks an- und verwehnet worden; Wie man denn solches gnugsam siehet und erfähret / daß solche Soldaten oder Kriegs-Bediente gar leicht krancken und endlich crepiren müssen.

Dannenhero wäre wohl rathsam und nöthig / daß man in Teutschland dieses

Luxu-

*Luxuriö*se und schädliche Zuckerwerck einschräncken und die Ubermaß bestraffen möchte/so blieben die Teutschen Länder und dero Innwohner nicht nur gesunder/ sondern auch an vielen Tonnen Goldes reicher. Denn man hat Exempel in unsern Ländern/ daß *particuliere* Handels-Leute auff einmahl 3. biß 4000. *species* Ducaten nach Holland geschicket/ Zucker davor einzukauffen.

Weiter und zum *VII.* hat Spanien das so genandte *Indigo*, oder blaue Farbe/ so aus America in Spanien und von dannen in Teutschland gebracht wird/ welches die Tuchmacher und andere Färber brauchen/ und denen Spaniern in ihren Handel und Gewerbe grössern Nutzen bringet/ als denen Innwohnern Meißen-Landes die blaue Farbe aus denen Bergwercken/davon oben an seinem Orthe gemeldet ist.

Inmassen gedachtes *Indigo* und die blaue Farbe aus dem Ertz-Gebürge Meißner-Landes seyn zwey nutzbahre Stücke/ welche durch gantz Europa bekandt

kandt/und in denen Färbereyen theuer genug bezahlet werden.

Zum *VIII.* hat Spanien noch andere innländische Früchte und Wahren / so nach Teutschland geführet werden / als die Citronen / Pommerantzen / Äpfel *de* Sina / Feigen / Oliven / Granaten u. a. welche in grosser Menge nach Hamburg / von dannen nach Ober-Teutschland gebracht werden.

Zum IX. viel Scharlachbeer / Baumbast / Hanff / Baumwolle / Qveckfilber / Allaun / Terpentin / Seiffe ; X. aus Ost-Indien Pfeffer / Ingber / Zimmet / Mastix / Muscaten / Negelein / Borras / Aloe / Evenholtz und andere Specerey ; Auch Perlen / Diamanten / u. a. Aus West-Indien viel Ochsen-Häute / und ander Leder / ingleichen viel Apothecker Wahre.

In verwichenen Zeiten ist mancher Teutscher Handelsmann durch die Commercien und Gewerbe mit Spanien empor und reich worden / zumahln vermöge des Teutschen Leinwand-Handels / dergleichen Wahre dazumahl starck nach

nach Spanien gegangen / so sich aber nach der Zeit etwas geschwächet und abgenommen / nachdem das Baumwolline Gespinste und Zeug in Europa sehr gemein und getragen worden ist / wie auch das so genandte Frantzösische Nesseltuch u. a.

Im übrigen ist dieses noch anzumercken / daß wenn das neue auffn Fuß gesetzte Frantzösisch-gesinnete Regiment in denen Spanischen Reichen und Ländern bestehen solte / so würden die Spanischen Commercien um ein merckliches verändert und nach der Frantzösischen *Mode* und *Interesse* eingerichtet werden / mit einem höhern Preiß und Steigerung der Wahren / zum Nachtheil der Teutschen und andern Europäischen Länder / zumahln was solche Güter und Wahren belanget / was Spanien besonders vor andern Reichen und Ländern hat / und alleine besitzet / wovon in vorhergehenden gemeldet.

Alleine es ist noch nicht an deme / und der neue König Philip. *V.* in Spanien wird mit seinem Groß- und Vater aus

Franck-

Franckreich gnug zu thun haben / sich auff dem Spanischen Thron zu bevestigen/und die sämtlichen Spanischen Länder wider dessen *Prætendenten* in die Länge besitzen und *maintenir*en werde. Von denen Spanischen Provintzien und deren Früchten und Manufacturen das folgende Capit. 31.

Das XXXI. Cap.

Von dem Königreich Portugall/ dessen Manufacturen und gewöhnlichen Gütern und Kauffmanns-Wahren/ welche nach Teutschland geliefert/verkauffet oder daselbst vertauschet werden.

DAs Königreich Portugall ist das äusserste Land in Europa / gegen Abend/ und auch das Gräntzland an Spanien/ dannenhero leicht zu erachten stehet / daß Portugall viel von der Spanischen Lufft / Witterung und folgends Fruchtbarkeit *participir*et und annimt/ auch vormahls unter der Spanischen Crone und Botmäßigkeit gestanden/ biß solches aus *desperation* und Verdruß des Spanischen Jochs sich von dem-

demselben Ao. 1640. durch einen öffentlichen Auffstand abgerissen und in Freyheit gesetzet/ auch biß *dato conservirt* hat.

Dieses Land ist vor andern wohl gelegen / zu der Schiffahrt und Commercien/ sonderlich die Haupt-Stadt Lissabon / die Städte Porto und Setuval / so den besten Haven in dem gantzen Königreich hat / und eben ietztgemeldte Städte treiben die beste Handlung; Auch ist dieses Königreich fruchtbar von allerhand Früchten und Manufacturen / welche nach Teutschland und andern Europäischen Ländern verführet werden / als;

1. Bringet Portugall aus Ost-Indien vielerley Kauffmanns-Wahren an Früchten und Manufacturen/ als Porcellan-Geschirr / schöne Tische / Kästgen und Stüle / wie auch andere Sinesische und Japanische künstliche Arbeit; Aus Persien die köstlichē Tapezereyen u.a.m.

2. Hat dieses Land auch viel einländische Wahren/ bevoraus Citronen/ Pommerantzen/ Apfel *de* Sina u. a.

Zum

Zum 3. hat Portugall viel Oliven-Bäume / und Baum-Oele.

4. Gold-Silber-und Saltz-Gruben / und viel Saltz / bey Setuval;

Dannenhero saget man von denen Saltz-Gruben und Fischerey bey Setuval / daß dieselben dem Könige mehr einbringen / als gantz Arragonien dem Könige in Spanien. Die Stadt Lissabonn ist eine von denen berühmtesten Handels-Plätzen in Europa nechst Amsterdam / worinnen man alleine 10000. und mehr Mohren-Sclaven findet zur Arbeit und Gewerbe.

Zum 5. hat Portugall sonderlich *Algarbi*en viel guten Wein / welcher dem Spanischen nicht viel nachgiebet.

6. Bringet dieses fruchtbahre Land viel Feigen.

7. Mandeln. 8. Castanien. 9. Oliven u. a. welche zu Wasser und Lande verführet werden / sonderlich nach Hamburg / Lübeck / Brehmen / u. w.

Zum 9. bringet Gvinea in Africa denen Portugesen viel Gold / 10. Mohrenland viel Sclaven. 11. Brasilien viel Zucker und Baumwolle.

Hingegen aber hat Portugall wie auch Spanien außer Andalusien nicht Getreyde genug / sondern muß solches von andern Ländern/nehmlich Sicilien/ Franckreich u. a. übernehmen; Was im übrigen die Spanischen Länder anbelanget / so haben ferner dieselben etliche besondere inländische Güter und Kauffmanns-Wahren / nehmlich 1. die kostbahren Spanischen Pferde/so vornehmlich theils in Asturien/ theils in dem Königreich Neapoli fallen.

Zum 2. hat das Land Biskayen gutes Holtz und Eisenbergwerck. 3. Bringet die Stadt *Cordua* das bekandte gute Leder/ der *Corduan*, so vormahls in gantz Europa berühmt und verführet ward/ so aber nachgehends in denen Teutschen Ländern und Städten auch bereitet und verkauffet wird.

Zum 4. werden in der bekandten Spanischen Stadt *Toledo* die besten Spanischen Degenklingen; u. a.

Die meisten Güter und Wahren der Portugesen seyn denen Teutschen meistentheils nur zur *delicatesse* und lüsternen

men Leben/ wie die Spanischen/ dienlich/ nicht aber zur Nothwendigkeit: Ja die meisten Ausländischen Manufacturen und andere Früchte/ wie obangeführet/ könten die Teutschen zur Noth wohl entbehren / ja vergnügt leben / wenn sie mit der Pracht / Hoffarth und Uppigkeit nicht zu viel eingenommen und verleitet würden; Indem die unbesonnene Neugierde und wollüsterne Phantasie unter denenselben eine süchtige *æmulation* erwecket / daß einer dem andern hierinnen nachgehen muß/ zum Nachtheil und Geld-Mangel Teutschlandes / wovon oben an seinem Orthe mit mehrern berühret worden ist.

Das XXXII. Cap.

Von dem Buchhandel in Teutschland/ dessen Beschaffenheit/ Nutzen und Nothwendigkeit.

Nachdem wir fast alle Commercien/ Manufacturen und Wahren/ so Teutschl. mit denen andern Europäischen Reichen u. Ländern zu treiben uñ zu verkehren pfleget/ angemercket/ ists

auch

auch dienlich und nöthig von dem Teutschen Buchhandel etwas zu melden/unsern vorgesetzten Zweck und Materie genüge zu thun/ insonderheit weiln gedachter Buchhandel denen Teutschen Ländern und deren Innwohnern so wohl Gelehrten als Ungelehrten theils nöthig / theils nützlich ist.

Ja wenn man unpartheyisch von der Sache *judiciren* will/ so muß ein iedweder gestehen / daß diese Handlung Teutschlande und dessen Innwohnern *in Comparaison* vieler andern sonderlich Ausländischen Commercien und Handlungen/ weit nöthiger und vorträglicher zu halten sey / als diejenige / so Teutschlande nicht so viel Nutzen bringet oder nöthig ist.

Allermassen nach allen *raisonablen Maximen* und guter Policey-und Commercien-Reguln eines Reichs und Landes muß man betrachten und dahin zielen / ob eine Handlung dem Lande und dessen Innwohnern entweder Geld aus andern Reichen und Ländern zuziehet oder zuwendet/oder aber ob selbige die *Capitalia* aus seinen eigenen Lande in

N fremb-

frembde Reiche und Länder schicket und gleichsam verschleidert/vor auswärtigen Pracht und *Luxuri*öse Wahren / wie denn dergleichen viele *Luxuri*öse und Geldfressende Handlungen hin und wieder in Teutschland und dessen Handels-Städten gnugsam anzutreffen seyn/ welche gewißlich denen Teutschen Ländern und deren Innwohnern von vielen Jahren hero nicht nur Tonnen sondern Millionen weggezogen/und damit andere Länder bereichert.

Von dieser Handlungs-Art aber ist gewißlich die Buchhandlung nicht zu halten/ wie denn ein verständiger Teutscher gestehen muß / und aus folgenden Umständen und Ursachen gnugsam zu ersehen stehet;

Denn 1. muß ein iedweder Handlungs-Kündiger / wer die Teutschen Commercien unpartheyisch verstehet / einräumen / daß der Buchhandel nebst der Buchdruckerey einem wohl eingerichteten Reiche und Lande / dessen Staate und Policey sehr nothwendig sey / nicht nur Kirchen und Schulen / samt denen *Universit*äten / sondern auch die Regie-

runge

rungen eines Reichs und Landes/ deren *Collegia*, vermittelst derselben zu unterhalten und zu versorgen mit nöthigen Schrifften und Büchern / damit die Länder und deren Innwohner bey dero *Cultivir*ung und Geschickligkeit bleiben/ und nicht etwa wiederum in die vorige Barbarey und grobe Unwissenheit verfallen möchten.

Inmassen solche Unwissenheit und die Barbarische Verachtung der freyen Künste und hohen Wissenschafften oder *Facultæt*en ist einem Reiche und Lande samt dessen Staat eine rechte Pest und schädliche Finsterniß / worinnen wo absonderlich der gemeine Pöbel hinein fället/ists gefährlich/ein solches Volck glücklich zu regieren / und ohne besorgliche Troublen oder Auffruhr in beständigen Gehorsam zu erhalten.

Weiter und zum 2. ist die Buchhandelung und Buchdruckerey einem Lande/ dessen Staat und Innwohnern gar nützlich / theils die studierende Jugend / theils auch die gelehrten Leute mit guten Büchern zu versehen / und dero Bibliothecken darmit zu vermehren und auszuzieren.

 Hin-

Hingegen aber wenn die guten Bücher und schöne Bibliothecken einem Lande und unter denen Gelehrten oder denen Studenten mangeln / so stehen die freyen Künste und andere höhere Wissenschafften nicht wohl / ja die Predigts- und Gerichts-Stüle samt der Medicinischen *Facultät* seyn gemeiniglich übel beschaffen / wie solches die vorigen *Secula* gnugsam erfahren haben / ehe die Buchdruckerey und Buchhandlung aufkommen und in Schwang gebracht worden ist.

Die Königl. und Fürstl. *Archiva* in denen Königreichen und Ländern haben solchen Mangel auch wohl empfunden / sonderlich in denen alten *Prætension*en und Strittigkeiten / weiln die Jahr-Bücher / Chronicken und dergleichen Landes- und Staats-Geschichten nicht recht fleißig und *punctuel* auffgezeichnet und *continuirt*, vielweniger durch den Druck der Beständigkeit und gleichsam der Ewigkeit einverleibet worden seyn / als wie nach der Zeit geschehen ist / nachdem die löbliche und nützliche Buchhandlung ans Licht kommen.

Denn

Denn zu vorhero und in denen vorigen Zeiten waren alle obangeregte freye Künste / Wissenschafften und Staats-Geschichte samt denen *Genealog*ischen Schrifften meistentheils in denen Clöstern gleichsam vergraben/und als in der gewöhnlichen Werckstadt ausgebrütet und zusammen gebracht worden seyn von denen München oder Closter-Brüdern / die doch selbst gemeiniglich nicht viel gewust und verstanden / auch öffters nachläßig die Sachen *tractir*et/und den *Contextum Historiæ* nicht *accurat* fortgesetzet haben / wodurch denn viel Irrthum und Ungewißheit erreget worden ist.

Zum 3. bringet die Buchdruckerey und Buchhandlung denen *curiö*sen Leuten eine rechte Gemüths-Vergnüglig-keit und Ergötzung / vermittelst *curiö*ser und annehmlicher sinnreicher Bücher und Schrifften / deren heutiges Tages die gelehrte und begierige Welt voll ist / wodurch denn bey etl. unverständigen Leuten und Geld-Hamstern die Bücher unwehrt worden seyn / dasselbige nicht mehr so hoch geliebet uñ *æstimi*rt werden; Wenn aber unsere Vorfahren dieselben

ben gehabt und gebrauchet hätten / so würden sie manches zehenfältig bezahlet haben.

Das XXXIII. Cap.

Zum 4. muß ein ieder unpartheyischer bekennen / daß die Buchhandlung in Teutschland die darzu auffgewendete Unkosten und *Capitalia* nicht in andere fremdde Länder zerstreuet / sondern vielmehr in denen Teutschen Provintzen erhält / selbige unter denen Innwohnern weiter zu verkehren / und zu dero Gewerbe oder Nahrung anzulegen / welches eben das vornehmste und nützlichste Stücke ist aller wohl eingerichteten Commercien eines Reiches und Landes.

Dagegen aber seyn diejenigen Commercien übel beschaffen und angeleget / wenn man die *Capitalia* aus Teutschland nach Franckreich geschicket / und davor theuren Pracht und *Vanitæt*en einkauft / und an die Teutschen Höfe und andere Oerter Centner ja Kasten weise bringet / welche mit der Zeit auffn Trendelmarckt oder auffn Misthauffen verworffen und verfaulen müßen / das ist ein schöner Han-

Handel und Teutsche Nahrung / dadurch können die Teutschen Länder und dero Innwohner reich oder vielmehr umb ihr Geld gebracht werden.

Endlich zum 5. ziehet die Teutsche Buchhandlung auff gewisse Maße aus denen benachbahrten Ländern / sonderlich Siebenbürgen / Hungarn / Schweden / Dännemarck / Liefland / Schweitz / ja aus Holland / Italien / Engelland u.a. ein ziemliches Stücke Geldes / vermöge der vielen guten und theils theuren so genandten Verlags-Bücher / so die Teutschen Buchhändler aus ihren und andern Mitteln oder Capitalien verlegen oder drucken lassen / so hernachmahls bey denen Franckfurter / Leipziger und andern Meßen in gemeldte Länder weiter verführet und vertrieben werden / zu Teutschlandes Nutzen und Nahrung;

Innmassen solche kostbahre Verlags-Bücher der Teutschen Buch-Händler werden nicht allemahl gegen die Ausländischen vertauschet / oder wie sie reden verstochen und *changi*rt / sondern auch öffters ins bahre Geld gesetzet / oder auff die Parthie gebracht / weil obangeregte

Länder und dero Buchhändler derglei- chen nöthige und kostbahre Bücher / zu- maln in vorigen Jahren/nicht verlegen und drucken können / oder auch nicht be- fugt seyn/ theils wegen der Käyserl. und anderer Churfürstl. Privilegien oder Freyheit/theils wegen der Unkosten oder Verlags-Mittel/theils auch wenn in de- nen entlegenen Ländern solche theure Bücher und deren Verlag nicht so leicht zu vertreiben stehet als in Teutschland;

Und zwar aus folgenden Ursachen; Denn so hat Teutschland eine solche *Situation* zu denen Commercien und *consequenter* zur Buchhandlung / als kein Reich und Land unter allen obgemeldten Ländern / indem selbiges gleichsam fast mitten unter denselben gelegen ist / wel- ches so wohl zu Wasser als Lande seine Wahren und Bücher beqvem verfüh- ren und vertreiben kan.

Zum 2. hat Teutschland in seinen Flüßen fast unzehlige und gangbahre Papier-Mühlen / zumaln zu Friedens- Zeiten/ dergleichen keines von allen ob- beniembten Reichen und Ländern hat oder besitzet; Ja die Holländer selbst

su-

suchen und holen viel hundert ja tausend Ballen Teutsches Papier am Rhein-Strohme und anderwerts hinweg zu ihren Buchdruckereyen / wodurch sie das Teutsche Papier solchergestalt theuerer zu machen pflegen;

Bevoraus wenn die Frantzösische Waffen und diese Mordbrennerischen Landverderber am Rheinstrohm einen Krieg erregen/dabey Städte und Dörffer samt denen Papier- und andern Mühlen frevelhafftig einäschern / so suchen die Holländer auch das Papier in Ober-Sachsen / Thüringen und andern benachbahrten Provinzien/wie man solches gnugsam im letzt verwichenen Kriege von Anno 1688.89. und ferner/ und zwar die Buchdrucker und Buchhändler mit Schaden erfahren und empfinden müssen / nachdem der Ballen Papier noch einmahl so theuer bezahlet worden ist als vormahls/ so dem Teutschen Buchhandel mercklichen Nachtheil zugezogen hat.

Das XXXIV. Capit.

INzwischen aber haben die Teutschen Papier-Müller und Papier-

pier-Händler dabey ein Stücke Geldes gezogen / wie ingleichen der Teutsche Buchhandel/ vermittelst der vielfältigen grossen und kostbahren Verlags-Bücher / welche andere entlegene Länder und dero Buchhändler biß *dato* aus obangeregten Ursachen nicht verlegen können;

Als zum Exempel die unterschiedenen Bibeln/ Biblischen *Concordanzien* / sonderlich die neue grosse Weimarische Bibel der Endterischen Verlag in *regal fol.* die *Opera Lutheri*; Die *Opera* der Griechischen und Lateinischen *Patrum*; die *Corpora Juris Civilis & Canonici*; die Juristischen *Opera Carpzovii*; das *Theatrum* und *Diarium Europæum*; des *Lundorpii Acta Publica*; das grosse Nürnbergische Wappenbuch von allen Höfen Königl. und andern Familien Wappen/ des *Zeileri* Europäische *Topographi*en mit des *Meriani* Kupffern; ja viel hundert andere *importante* Verlags-Bücher von allen *Facultäten* und Wissenschafften / welche theils zu Franckfurth am Mayn / Leipzig/ theils zu Cölln am Rhein / Straßburg/ Wittenberg/ Jehna/ Hamburg und andern

dern Teutschen Oertern verleget und heraus gedrucket worden seyn.

Welche herrliche und kostbahre Verlags-Bücher / unpartheyisch davon zu reden / denen Teutschen Ländern und deren Innwohnern weit mehr Ruhm / Ehre und Nahrungs-Mittel aus denen benachbahrten Reichen und Ländern zu wege gebracht / als etwa die *Luxuri*ösen und Pracht-Handlungen ; Wodurch das Teutsche Geld meistentheils verschwendet / und denen Frantzosen / Italiänern und Holländern / u. a. zugewandt wird.

Zum 3. ist nicht zu widersprechen / daß der Teutsche Buchhandel denen Teutschen Ländern mehr Geld und Nutzen als Schaden oder Geld-Verlust bringet / weiln so viel *Universit*äten oder hohe Schulen und andere *Gymnasia* zu finden seyn / welche viel tausend Studenten fremder Nationen nach und nach an sich ziehen / welche alle nebst andern Unterhalt Bücher kauffen und anschaffen müssen / ein ieglicher nach seiner *profession* und Wercke;

Die-

Dieweiln doch kein junger *Studiosus* ohne gute Bücher schwerlich was rechtschaffenes begreiffen und lernen kan/ bevoraus in hohen Facultäten und Wissenschafften / zu geschweigen derer andern Gelehrten/ welche zwar längst ihre Academischen oder Studenten Jahre zurücke geleget haben/auch die meisten die hohen Schulen verlassen und in öffentlichen Aemtern oder Diensten stehen/ dennoch aber nützliche oder curiöse Bücher kauffen und lesen / sich besser zu erbauen/oder doch damit zu belustigen und vergnügen.

Viele zwar von denen Ungelehrten / gemeinen Pöbels Gemüthern/ auch wohl von etlichen so genanndten Gelehrten und andern rohen Welt-Hoff-und Kriegs-Leuten ästimiren heutiges Tages gute Bücher wenig oder gar nicht/ sondern suchen vielmehr ihr Vergnügen am Gelde/Spielen/oder aber in denen *Castris Bacchi & Veneris*, Panckethiren und unmäßiger Kleyder Pracht/ gleich als wenn rechtschaffene Gemüther das *summum bonum* in solchen Uppigkeiten und Vanitäten finden könten; Die Bücher aber gehöreten nur vor Schul-Leute und andere dergl. so genandten Grillenfänger.

Alleine die berühmsten Monarchen u. Kriegs-Helden theils seyn gar anderer Meynung gewesen/unter andern der grosse Alexander / welcher fast die halbe Welt durch seine Waffen bezwungen/liebte und ästimirte die Gelehrten u. die Bücher dermassen / daß er auch den Griechischen Poeten

Poeten Homerum bey sich führte/ und selbigen zu seiner Belustigung zu lesen pflegte.

Das XXXV. Capitel.

DEr Römis. Käyser Julius Cäsar hatte nicht alleine in seiner Jugend viel aus denen Büchern begriffen/sonderlich die Rede-Kunst/in seiner angebohrnen Lateinischen Sprache/ worinnen er so weit kommen/daß er selbst Bücher von seinen Frantzös. Kriegen geschrieben und der Nachwelt hinterlassen hat.

Viele andere Römis. sonderlich Teutsche Käyser als Carolus M. Carolus V. und bevoraus der ietztregierende Leopold. seyn iederzeit denen Büchern und freyen Künsten dergestalt ergeben gewesen/daß Käys. Carolus M. selbst die Teutsche Sprache-Kunst excoliret und fortgepflantzet/ Carolus V. sich ehemals beklaget/ daß er in seiner Jugend die Lateinische Sprache nicht besser gelernet hätte/ selbige zu reden/ als wie etwa die Spanis. und Teutsche/welche aber der ietzige Käyser Leopold. desto besser begriffen hat.

Von dem klugen Könige Alphonso in Arragonien wird unter andern gemeldet/ daß einsmals einer von seinen ungelehrten Hoffschluckern die Bücher und freye Künste oder Wissenschafften schimpfflich durchgezogen/und gesaget; Solche Dinge gehöreten nicht vor Printzen und Hoffbediente/sondern vor die Schulen u. Schul-Leute; So ward der König darüber ziemlich entrüstet/und gabe diesem Hoff-Phantasten und un-

ver-

verständigen Sclaven eine gute Reprimande/ sagende; Du urtheilest von diesen Sachen wie ein unverständiger Ochse; denn weiln du die Bücher von Jugend auf nicht geliebet/sondern vielleicht mehr mit Füßen getreten oder verachtet un̄ nichts daraus gelernet hast / so müsten Fürsten und Hoffbediente selbige nebenst denen freyen Künsten und Wissenschafften auch verachten u. nichts lernen / woraus denn mit der Zeit ein kluges Regiement erwachsen dörffte. Ja vielmehr diejenigen Printzen und dero Bedienten die wenig oder nichts gelernet haben / solten nicht einmal ein Land und andere Leute regieren.

Viele zwar von solchen ungelehrten und gehäßigen Bücher-Feinden/auch wohl etliche von denen so genandten Gelehrten geben insgemein vor; daß nehmlich heutiges Tages der Bücher gar zu viel geschrieben und gemachet würden / so eben nicht nöthig wären/sondern man könte das Papier wohl sonsten brauchen / und was ferner etwa eingewendet werden möchte.

Alleine hierauff kan man leicht antworten/ und 1. auff gewisse maße einräumen / daß zwar der Bücher viel geschrieben und gedrucket würden bey unsern Zeiten / welche eben nicht so nöthig seyn/ sonderlich von solchen Wissenschafften/Facultäten und Materien/welche ohne dem überflüßig von so vielen Autoren in allerhand Format tractiret und beschrieben worden seyn.

Bevoraus die unzehligen so genandten Postillen und Postillen Reuter/ deren heutiges Tages so viel zu finden seyn / daß man fast gantze

Ströh-

Ströhme damit verschütten und auffhalten könte; Denn da wollen nunmehro so viel Dorff-Priester auch ihren Jahrgang / wie sie solchen nennen / in Druck geben / entweder dadurch eine bessere Pfarre oder ein Stücke Geldes zu erwerben / oder zum wenigsten doch sich bey der Welt einen unsterblichen Nahmen zu machen / worinnen sich aber mancher Postillenmacher und Postillen-Reuter gar sehr verführet und betrüget;

Denn viele von solchen Prädicanten in denen kleinen Städten und denen Dörffern / wenn ihre Predigten etwa bey denen Adelichen Patronen oder einer alten Edelfrauen oder auch ihrer Klein-Städten oder gar Dorffgemeine beliebt seyn / und gerne gehöret werden / so vermeynen sie / die gelehrte Welt wird gleichfalls auch ein grosses ästime davon machen / und also werth seyn / daß selbige Predigten in öffentlichen Druck gegeben und auch andern Gemeinden und Gelehrten mitgetheilet werden möchten / gleich als wenn man sonsten keine bessere und berühmten Postillen / als zum Exempel des sel. Herrn Lutheri Hauß-Postille / Herbergers u. a. hätte.

Also ists auch nicht viel anders beschaffen mit denen Büchern und Schrifften / welche so vielfältig von denen gemeinen Materien und Facultäten hin und wieder tractirt und in den Druck vorlängst gegeben worden seyn; Als zum Exempel die so vielen unterschiedenen Systemata / Tyrocinia / Compendia / Enchiridia / oder

was

was sie sonsten vor Nahmen haben/in den Theologischen/Juristischen/Medicin- und Philosophischen Facultäten/so von Zeiten zu Zeiten hin und wieder in unterschiedenen Format durch öffentlichen Druck in die Welt geschicket und geschrieben werden.

Welche doch gleichfals nicht so nöthig seyn/ sondern distrahiren und verwirren die Gemüther der studirenden Jugend/daß sie öffters nicht wissen/ was sie aus so vielen erwehlen und vor das beste halten sollen;

Zum 2. hat es mit denenjenigen Büchern eine andere Beschaffenheit/welche entweder was neues inventirt/oder besondere nützliche Opiniones oder Anmerckungen der studierenden Jugend und der gelehrten Welt communiciren/ als zum Exempel in der Natur/Mathematicis/ Mechanicis/und andern.

Weiter und 3. haben diejenigen Bücher und Schrifften was neues/und seyn nicht nur nützlich/ sondern auch nöthig zu schreiben und zu lesen/ welche von denen notablen Veränderungen/Kriegen/Staats-Begebenheiten/Gesandschafften/importanten Allianzen/ ja vielen andern denckwürdigen Zufällen derer Völcker/ Reiche und Republicqven handeln.

Jnmassen solche Schrifften und Bücher müssen vornehmlich und nothwendig haben und lesen diejenigen/welche in dergleichen öffentlichen Diensten stehen / oder mit der Zeit dahin trachten / ihren Character und Amt recht zu bekleiden und der Welt wohl zu dienen.

ENDE.

